Bielefelder Volks-Zeitung

Beilagen: „Unterhaltungsblatt“ und „Praktischer Ratgeber“.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: 1 M. 25 Pfg., durch den Postboten ins Haus gebracht 1 M. 67 Pfg. vierteljährlich; mit „Illustriertes Sonntagsblatt“ 35 Pfg. mehr. Anzeigen kosten 15 Pfg. die Petitzeile oder deren Raum, Reklamen à Zeile 50 Pfg.

Nr. 130. Samstag, den 8. Juni **1901.**

Hierzu der „Praktische Ratgeber“ und zwei Beiblätter.

Bestellungen

auf diese Zeitung für den Monat **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unsern Agenten und Boten, sowie von der Expedition zu 1/3 des am Kopfe vermerkten Preises entgegengenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.

Der Bund der Landwirte in der Rheinprovinz.

Köln, 5. Juni.

Der heutige erste Besuch des Bundes der Landwirte in Köln dürfte nach mancherlei Richtung Bedenken erregen. Fürs erste bringen solche öffentliche politische Versammlungen, in denen ein wüster Ton vorherrscht und jeder Andersdenkende einfach niedergeschrieen wird, eine neue Art politischer Agitation nach dem Westen, die hier bisher ausgeschlossen war. Dann scheint es nach der heutigen Bundestagung nicht unmöglich zu sein, daß der Bund thatsächlich in der Rheinprovinz allmählich festen Fuß faßt. Einige tausend Mitglieder zählt er hier schon, und der bündlerische Erfolg der heutigen Versammlung dürfte ihm noch manche schwankenden oder unzufriedenen Elemente aus rheinischen agrarischen Kreisen zuführen. Zu diesem Erfolg trägt auch der Umstand bei, daß den bündlerischen Rednern vielfach keine ebenbürtige Gegner gegenübertreten. Bei so politisch geschickten Reden wie denen der Herren Rösicke und Wangenheim muß man entweder nichts erwidern oder nur schlagfertige, gewandte Debatter zur Entgegnung vorschicken. Die Centrumsredner aber, die heute gegen den Bund auftraten, kämpften sehr schwach, konnten gegen die Führer der Bündler gar nicht aufkommen und lieferten ihnen noch dazu überreichlichen Stoff zu Spott und Hohn. Mit alten, längst vergessenen Briefen jagt man den Bund nicht über den Rhein zurück, und nur mitleidiges Lächeln kann den Bündlern entlockt werden, wenn ein rheinischer Pfarrer mit der Faust auf den Tisch schlägt und zum Beweise seiner Bauernfreundlichkeit verkündet, er sei der erste gewesen, der 1871 in Paris eingezogen sei; in der Geschichte sei das noch nicht verzeichnet gewesen, heute wollte er es aber sagen.

Im Laufe der ersten Reden hatte der Bundesvorsitzende Dr. Rösicke als erforderlichen Minimalzoll für Brotgetreide 7,50 Mk. bezeichnet und der Centrumsabgeordnete Stupp erklärt, das Centrum werde sich bemühen, für die Landwirte außer den Gestehungskosten einen billigen Lohn für ihre Mühen zu beschaffen. Hier knüpfte der Bundesdirektor Dr. Hahn an. Er führte u. a. aus: Die deutsche Landwirtschaft ist heute nicht allein imstande, mit dem billigern Auslande zu konkurrieren, wenn der Staat ihr nicht hilft. Hier hat der Staat einzugreifen und den Unterschied zwischen Inlandspreis und ausländischer Konkurrenz wett zu machen. Ein Minimaltarif muß gesetzlich festgelegt werden, um uns den Inlandsmarkt zu sichern, und zwar zum Satze von 7,50 Mk., wie er wissenschaftlich berechnet worden ist. Daneben brauchen wir einen Maximaltarif, um Kompensationsobjekte zu haben. Es liegt nur an unserer Diplomatie, mit dem Maximaltarif günstige Bedingungen für unsere Exportindustrie zu erreichen. Das Ausland hat größere Interessen an guten Vertragsbeziehungen mit uns als wir mit dem Auslande. Mit einem „wesentlich gesteigerten Schutzzoll“ kommen wir nicht weiter. Eine hochgestellte Persönlichkeit machte mir jüngst die Bemerkung: „Jetzt werden Sie mich attaquieren, weil ich die Forderung des Bundes nicht bewilligen kann. Sie schlagen ja auch auf wie beim Pferdehandel.“ Ich sagte zu meinem Gönner: Wir halten uns streng und strikte an wissenschaftliche Darlegungen. Diese haben ausgerechnet, daß die Preise der siebenziger und achtziger Jahre einen Stand darstellten, daß der Landwirt außer den Gestehungskosten einen bescheidenen billigen Lohn für seine Arbeit fand. Wir gehen nach strengen wissenschaftlichen Forschungen vor und treiben keinen Kuh- und Pferdehandel. (Tosender Beifall.) Der Bund der Landwirte kann nicht ein Gegner des Centrums sein. Wollen wir Sie vielleicht zu Nationalliberalen machen? Der Name Sattler genügt schon, daß wir Sie nicht zu Nationalliberalen machen wollen. Auch nicht zu Freisinnigen wollen wir Sie machen. Und Antisemiten sind Sie ja alle, der eine bewußt, der andere vielleicht unbewußt. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.) Wir wollen in das Centrum noch mehr Mittelstandsfreudigkeit und Mittelstandsbewegung hineinbringen. Der frühere schärfere Gegensatz zwischen Centrum und Nationalliberalismus brachte es mit sich, daß das Centrum sich manchmals anders verhielt wie heute. In dem Gesetz über die künstlichen Süßstoffe hat das Centrum die agrarischen Forderungen sich nicht zu eigen gemacht. Bei dem Bankgesetz hat das Centrum nicht so scharf eingegriffen wie wir Agrarier. Das Centrum hätte unbeschadet seiner Tendenz etwas mehr helfen können, die Aktionäre der Reichsbank zu beschneiden. Beim Fleischbeschaugesetz glaubte ich, das Centrum würde uns helfen, ein schärferes Gesetz zu machen, besonders inbezug auf das Pöckelfleisch. Hätte das Centrum festgehalten, dann hätten wir eine schärfere Fassung durchgesetzt, und die Regierung hätte trotz des Geschreies der norddeutschen Rheeder gegenüber einer geschlossenen Mehrheit nachgegeben. Ich habe den Eindruck, daß das Centrum viel staatsmänischer geworden ist. Früher stand es in einer viel frischeren, fröhlicheren Opposition, es war da mehr Erdgeruch. Es liegt mir fern zu sagen, die Tendenz des Centrums sei eine andere geworden, aber es ist viel zu befreundet mit der Regierung geworden, es ist regierende Partei geworden. Ich beneide es darum, aber es entsteht zuweilen der Eindruck, daß das Centrum gegen die früheren Zeiten Windthorsts weicher, liebenswürdiger und nachgiebiger geworden ist. Hört man Programmreden wie vom Abg. Müller-Fulda, dann ist man überzeugt, daß die Landwirtschaft am besten beim Centrum aufgehoben ist. Kommt es aber zur Abstimmung, dann sehen wir seit einer Reihe von Jahren regelmäßig, daß das Centrum in wirtschaftlichen Fragen nicht geschlossen ist. Früher waren agrarische Tendenzen im Centrum viel stärker. Die nicht großstädtischen Vertreter des Centrums treten nicht so scharf auf, wie man es oft wünschen möchte und wie es oft das ältere Centrum gethan hat. Ich würde mich freuen, wenn das Centrum zu seinen alten Traditionen in der einen oder andern Form etwas mehr zurückkehren würde. (Lebhafter Beifall.) Da muß der Bund der Landwirte einsetzen und dem Centrum behülflich sein, möglichst landwirtschaftsfreundliche (langanhaltender Beifall) und mittelstandsfreundliche Herren in das Centrum hineinzubringen. Das bedeutet keine Feindschaft gegen das Centrum, genau so stehen wir den Nationalliberalen und den Konservativen gegenüber. Unser ganzes Auftreten am Rhein ist eine Hilfsaktion. (Lebhafte Zustimmung.) Es kann der Tag kommen, wo der Bund der Landwirte dem Centrum noch wesentlich Wahlhülfe leisten kann. Wenn im Wahlkreise Ottweiler St. Wendel Herr Fuchs beim Bunde der Landwirte zuerst angefragt hätte, dann wäre es durchaus möglich gewesen, daß unsere Mitglieder sich für ihn und nicht für den Nationalliberalen ausgesprochen hätten. Nach meiner Ansicht werden im Rheinland im Centrum immer mehr landwirtschaft- und mittelstandsfreundliche Männer gewählt, und das Sozialpolitische wird etwas zurückgestellt werden; denn augenblicklich ist die Sorge für den Mittelstand notwendiger als für den Arbeiter. Wir haben gelernt, daß wir Politik treiben müssen. Ist man in der Lage, bei den Wahlen einer politischen Partei Schwierigkeiten zu machen oder ihr zu Hülfe zu eilen, dann hat man ein ganz anderes Wort mitzureden. Haben die Boten der einzelnen Bauernvereine zu den einzelnen Gesetzen auf die betreffenden Abgeordneten eingewirkt? (Lebhafte Rufe: Nein!) Der parlamentarische Niederschlag war ein sehr geringer. Soll da der Bund der Landwirte auf das Rheinland verzichten? (Anhaltende Rufe: Nein! Wiederkommen!)

In der Debatte sprach zuerst der Landwirt Bitzer aus dem Kreis Düren, ein Mitglied des Rheinischen Bauernvereins, das den jüngsten Dürener Kreisvereinsbeschluß zu Gunsten des Bundes mit erwirkt hatte. Bitzer, ein einfacher Bauer, ist ein überaus gewandter Redner, der durch seine sachliche und ruhige Art und durch den nach Inhalt und Form vorzüglichen Vortrag Aufsehen erregte. Seine Darlegungen zielten auf ein Zusammengehen mit dem Bunde. Zum Schlusse sagte er: Grade der Mangel an politischer Schulung ist für uns Landwirte verhängnisvoll geworden. Man sagte: Ihr Bauern versteht nichts von Politik, dazu gehört ein umfassendes Wissen. Wir verstehen allerdings nicht jene Politik, die aus dem Gebäude unten Steine herausnimmt und damit oben Stockwerke weiterbaut; wir verstehen nicht jene Politik, die nach Schutz ruft für schottische Moorhühner und die deutsche Landwirtschaft schutzlos läßt (anhaltender Beifall und Händeklatschen), nicht jene Politik, die sich eifrig damit beschäftigt, ob ein Wort mit c oder mit k geschrieben wird, und unsere wichtigsten Forderungen unberücksichtigt läßt; wir verstehen nicht jene Politik, die uns den Weg versperren will, der allein zur Rettung führt. Wir sind mit der Zeit vielleicht so helle, daß wir wissen, daß nur das eine Wort uns zum Ziele führt: Einigkeit. — Der Centrumsabg. Biesenbach giebt als Vorstandsmitglied des Trierischen Bauernvereins die Erklärung ab, daß er sich der den Bund für das Rheinland ablehnenden Düsseldorfer Erklärung des Grafen Spee anschließe; in seinem Wahlkreise werde der Bund der Landwirte für vollständig überflüssig gehalten. Nun brach wüster Lärm los. Die Mehrheit der Versammlung waren rheinische Bündler, und diese schienen vorsätzlich gewillt, der Centrumsminderheit das Leben und das Reden recht sauer zu machen. Fast nach jedem Satze der Ausführungen Biesenbachs ertönten höhnische Zwischenrufe und anhaltendes Gebrüll, dabei wurde mit den Füßen getrampelt, mit Stöcken und mit Biergläsern auf den Tischen getrommelt, ein erbauliches Bild der ausgleichenden Gerechtigkeit und der Achtung vor den Gegnern, die die Agitatoren des Bundes stets im Munde führen. Der Abgeordnete Biesenbach hielt in diesem Radau eine halbe Stunde aus, nur bruchstückweise waren seine Ausführungen zu vernehmen. Er sagte u. a.: Was das Süßstoffgesetz betrifft, so handelt es sich um eine Sache, die noch nicht res judicata ist. (Rufe: die Debatte darüber ist geschlossen! Die Kommission hat entschieden!) Beim Fleischschaugesetz nehmen wir für uns in Anspruch, das möglichste erreicht zu haben; das Centrum hat hier genau dieselbe Taktik verfolgt wie die konservative Partei, die stets agrarische Interessen vertritt. Herr v. Plettenberg hat die Wirtschaftspolitik Bismarcks in ein helles Licht gestellt, ohne die Schattenseiten zu beleuchten. Taktisch muß ich das in der Metropole des Rheinlands als verkehrt bezeichnen. Wir haben alle Ursache, die Ruinen einer Bismarckschen Politik hier am Rhein zu betrauern

=!= Getrennte Herzen.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Du bist ja eine wahre Gespensterseherin! Alle Achtung vor den üppig emporschießenden Blüten Deiner Phantasie! Mich sehr geschmeichelt zu fühlen, habe ich allerdings keine Ursache. Also ein Tollhäusler oder ein im Finstern schleichender Bösewicht? Nun Gott sei Dank, einstweilen gehöre ich weder zu der einen noch zu der andern Kategorie. Aber ich bedauere, Dir keinen Lorbeerkranz zu Füßen legen zu können, denn wenn mir mein leidender Zustand wirklich das Aussehen eines Wüterichs gab, so muß ich Dich als Heldenjungfrau preisen, weil Du aus Deinem Versteck hervorzukommen wagtest. Freilich wurde der effektvolle Auftritt durch das Eingreifen des Glockenzuges etwas abgeschwächt. Meintest Du — ich würde den allzu wirksamen Schlaftrunk hinabstürzen, und warst menschenfreundlich genug, mich nötigenfalls unter Herbeirufung des Dienerpersonals davon abhalten zu wollen, oder was dachtest Du Dir sonst?“

„Das Recht, meine Gedanken für mich zu behalten, wirst Du mir doch wohl zugestehen,“ entgegnete sie kühl abweisend.

Wieder schoß ein fahler Blitz aus seinen Augen.

„Nach Belieben. Ich rate Dir aber, ihnen niemals und gegen niemand Ausdruck zu geben, wenn Dir daran liegt, auch ferner unter dem schützenden Dache dieses Hauses zu weilen.“

Dunkle Glut färbte ihre Wangen. „Du drohst mir?“

„Wenigstens warne ich Dich. In dem Kopf eines exaltierten Mädchens können allerlei sonderbare Ideen entstehen. Darum wird sich kein Vernünftiger bekümmern; werden sie aber in Worte gekleidet, dann finden sich immer leichtfertige und boshafte Schwätzer, die solche Thorheiten weiter verbreiten, mit Zusätzen schmücken und ihnen zu einer Bedeutung verhelfen, die sie ursprünglich gar nicht hatten. Ich lebe zurückgezogen, frage nicht nach den Angelegenheiten Anderer, dulde aber ebenso wenig, daß die meinigen zum Gegenstand müßigen Geredes werden. Meine Mutter meint es gut mit Dir und Martha, sie teilte mir unlängst ihre Pläne hinsichtlich Eurer Zukunft mit, und ich gelobte ihr, Euch ein Freund und Schützer zu sein; an dieses Versprechen betrachte ich mich aber von dem Augenblicke an nicht mehr gebunden, wo durch Deine Schuld sensationsbedürftigen Naturen Gelegenheit geboten wird, sich aus halben Andeutungen und vereinzelten Worten eine Wundergeschichte zusammenzustellen, die einer dem andern zischelnd erzählt. Glaube, was Du willst! Bilde Dir ein, daß ich an Wahnsinnsanfällen leide, oder halte mich meinethalben für einen Abgesandten der Hölle — hüte Dich aber, daß auch nur ein Laut von diesem phantastischen Unsinn an die Oeffentlichkeit dringt! Du dürftest es bitter bereuen. Das hieße, blind gegen Wände und Schranken stürmend, das Gebäude der eigenen Hoffnungen in den Staub werfen. Ich glaube, wir haben uns verstanden.“

Bald blaß, bald rot vor Erregung stand Edith da. Haß, Zorn, Empörung rangen in ihr; aber sie fühlte ihre Ohnmacht und besaß nicht den Mut, diesen Glanz, der sie umgab, verächtlich hinzuwerfen, um ihre Meinung frei vertreten zu können. Sie vermochte es nicht, von dem Wohlleben, an welches sie sich gewöhnt hatte, zu scheiden und einer Pracht zu entsagen, die nicht einmal ihr Eigentum war. Die weißen Zähne in die Lippen gebissen, damit ihr kein Wort entschlüpfe, glitt sie lautlos über den Teppich hin zur Thür.

Paul blickte ihr nach. Er wußte, daß es ihm gelungen war, sie zu demütigen und zu bezwingen. Sich seines Triumphes freuend, konnte er der niedrigen Begierde, ihn noch etwas auszunutzen, nicht widerstehen.

„Ich hoffe, Du wirst diese Unterredung im Gedächtnis behalten,“ sagte er, leise und höhnisch lachend. „Mir nachzuspüren, ist eine undankbare Aufgabe. Ich rate Dir ernstlich, Deine Zeit künftighin besser anzuwenden. Jeder Mensch hat seine Antipathien; ich zum Beispiel hasse nichts mehr als Personen, welche das leidige Spionieren nicht lassen können.“

Das klang so gehässig und geringschätzend, daß Edith ihre Selbstbeherrschung schwinden fühlte. Wenn doch alles verloren war, so sollte er sie wenigstens nicht ungestraft verhöhnen. Sie wandte sich um und erwiderte mit der Tollkühnheit eines tötlich gekränkten Weibes, dem zur Kühlung seiner Rache kein Wagnis zu groß und gefährlich scheint:

„Ich begreife das. Wer nicht ruhig auf seine Vergangenheit zurückblicken kann, sondern gezwungen ist, sorgfältig ein Geheimnis zu hüten, dessen Enthüllung er fürchten muß — der glaubt sich stets von Spionen umgeben.“

Diese Bemerkung war nichts weiter als ein im Dunkeln geführter Schlag, der jedoch über alles Erwarten empfindlich traf. Lauterbachs Gesichtszüge zuckten krampfhaft; peinliche, ängstliche Unruhe sprach aus seinen Augen.

„Was meinst Du? Was fällt Dir ein? Das ist ein ebeso thörichter als unpassender Scherz,“ stieß er in rauhen, gebrochenen Tönen hervor.

Edith nahm ihren Vorteil war. Die längst gehegten Vermutungen schienen durch sein Erschrecken, durch den verzweifelten, zornigen und doch scheuen Blick bestätigt zu werden. Freilich erriet sie nicht im Entferntesten, welcher Art der wunde Punkt sei, den sie berührt hatte; aber daß ein solcher vorhanden war, daß wußte sie jetzt gewiß, und es lag in ihrem Interesse, Paul glauben zu lassen, daß sie wenigstens etwas ahne und nicht vollständig im Finstern tappe.

„Es ist kein Scherz,“ erwiderte sie nachdrücklich. „Du klagst mich der Spionage an, nun gut — das wäre eine traurige Spionin, die nicht einmal den für dieses Ehrenamt erforderlichen Grad von Schlauheit besäße und sich düpieren ließe.“

„Ich verstehe kein Rätsel zu lösen und bin heute weniger denn je in der Verfassung dazu. Du mußt schon etwas deutlicher reden, wenn wir uns verständigen sollen,“ sagte er, ein Buch von der Etagere nehmend und den Einband so aufmerksam betrachtend, als sehe er ihn zum ersten Mal.

„Es ist durchaus nicht nötig, auf der Stelle eine solche

und zu beweinen. (Beifall der Centrumsleute. Anhaltender riesiger Lärm und Schlußrufe bei den Bündlern. Der Lärm erneuert sich, als der Redner einen Brief v. Plettenbergs an Frhrn. v. Schorlemer aus der Wahlzeit 1881 vorliest, der beweisen soll, daß v. Plettenberg auch schon für nicht agrarisch gesinnte Abgeordnete, damals für Dr. Hammacher, eingetreten sei. Dr. Hahn, der jetzt an Stelle von Plettenbergs die Leitung übernimmt, muß oft minutenlang vergeblich die Glocke schwingen und um Ruhe bitten.) Die Centrumsfraktion erkennt an, daß die Lage der deutschen Landwirtschaft heute eine geradezu unhaltbare ist. (Aha! Lärm.) Die Centrumsfraktionen im Reichstag und im Abgeordnetenhaus waren es und werden es in Zukunft sein, die für die berechtigten Interessen der Landwirtschaft eintreten, aber wir können nicht an die Leidenschaft der Menge in Volksversammlungen appellieren und ihnen vorstellen, was in absehbarer Zeit nicht zu erreichen ist. Wir suchen das zunächst Erreichbare zu gewinnen, wir haben lieber den Sperling in der Hand als die Taube auf dem Dache. Wir haben niemals ein Hehl daraus gemacht, in den Parlamenten, in städtischen und ländlichen Kreisen, stets haben wir uns für ausreichenden Schutzzoll für die Landwirtschaft ausgesprochen. (Höhnische Rufe: Ausreichend!) Ich frage: Haben wir heute eine einzige Neuheit gehört? Haben Sie gehört, daß das Centrum für eine seiner Programmforderungen nicht eingetreten ist? Wir sind vollkommen von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das Volk uns in den Reichstag und in den Landtag nicht als Vertreter des einen oder andern Standes schickt, sondern als Vertreter aller Stände, der Gesamtheit. Was hat der Bund der Landwirte bisher Positives und Praktisches in der Gesetzgebung erreicht? (Erneuter anhaltender Lärm und Schlußrufe.) Der Bund kann ruhig seine Reden im Rheinland weiter halten. Ehe Dr. Hahn war, gab es in den Reihen der Rheinländer Agrarier; ehe Dr. Hahn war, gab es einen Frhrn. v. Schorlemer, einen Frhrn. v. Loë. Die nächsten Wahlen werden zeigen, daß das agrarische Volk der Rheinprovinz zu derjenigen Partei halten wird, die es bisher unterstützt hat und die stets für Hebung der Landwirtschaft, der Arbeiterschaft und des Mittelstandes eingetreten ist. — Pfarrer Heiliger aus Roisdorf wurde von den Bündlern ebenso behandelt wie der Abg. Biesenbach. Aus dem anhaltenden Lärm waren etwa folgende Sätze Heiligers gedrungen: Ich gehöre zu den besten Bauernfreunden, die es auf Erden giebt. Ich glaube, es giebt schwerlich in Deutschland einen Mann, der so große Opfer für die Bauern bringt wie ich. Ich habe in den letzten Wochen zahlreiche Reisen zu Bauernversammlungen gemacht ohne Reisegelder, ohne Diäten. Ich lasse mein Leben für die Bauern. Auch an Patriotismus lasse ich mich von keinem Bauer übertreffen. Ich bin in den Krieg gezogen, ohne Gehalt, habe ihn ganz mitgemacht und bin zuerst in Paris gewesen. Das ist in der Geschichte noch nicht gesagt worden, deshalb will ich es Ihnen heute sagen. Es ist heute der Vorabend des großen katholischen Feiertages, und doch bin ich hier erschienen, um Ihnen im Namen des rheinischen Klerus zu sagen, daß wir ein Interesse am Bauernstand haben. Der Bund der Landwirte soll sich klar werden, welche Stellung wir hier einnehmen. Wir lassen uns nicht verleumden, wir lassen unsere Bauern nicht im Stich. (Der Vorsitzende, der sich in dem ständigen Radau nur schwer Gehör verschaffen konnte stellte fest, daß nichts gesagt worden sei, was eine Verleumdung gegen den Redner oder gegen den Klerus enthalte.

Der Bundesvorsitzende Abgeordneter Frhr. v. Wangenheim glättet etwas die stürmischen Wogen durch ruhige, in vornehmem Ton gehaltene längere Darlegungen: In der Rede des Abg. Biesenbach habe ich zwei Punkte bedauert, erstens indem er hier einen persönlichen Angriff durch einen Brief aus längst vergangener Zeit gegen Herrn v. Plettenberg richtete, der mit der Sache, die hier verhandelt wird, gar nichts zu thun hat. Wohin sollen wir da kommen? Das wollen wir den Sozialdemokraten überlassen. Unsere Sache ist so kolossal ernst, daß solche persönliche Dinge gar nicht zur Geltung kommen können. Dann habe ich einen zweiten Punkt in der Rede des Abgeordneten Biesenbach bedauert. Er sagte, man solle sich nicht hinstellen und an die Leidenschaften appellieren. Verzeihen Sie, verehrter Herr Kollege, aber ich habe Sie im Verdacht, daß Ihre kleine Rückerinnerung an die Kulturkampfzeit ein Appell an die Leidenschaften Ihrer Wähler war. Wir brauchen keinen Kulturkampf und haben damit gar nichts zu thun. Das Süßstoffgesetz ist in der Kommission fertig. Wir verlangen nichts Ungerechtfertigtes. Das Centrum hatte es in der Hand, hier einzuschreiten. Das Centrum hatte übrigens beim Flottengesetz auf die Besteuerung des Saccharins hingewiesen, aus der die Kosten des Flottengesetzes mitbestritten werden sollen. Was das Fleischbeschaugesetz betrifft, so ist heute das Centrum unbestritten die ausschlaggebende Partei. Das ist eine schöne, aber auch eine verantwortungsvolle Position. Ich bin überzeugt, wäre das Centrum nach der zweiten Lesung in der Kommission fest geblieben, so hätten wir dieses Gesetz so bekommen, wie wir es haben wollten. Die Verantwortung trifft da das Centrum. Der Abg. Biesenbach hat einen recht bedenklichen Satz gebraucht, als er sagte, der Politiker müsse das Erreichbare durchsetzen. Gewiß, wir haben auch in jeder Weise Rücksicht auf die Industrie und die Arbeiterschaft genommen. Aber vergessen Sie eines nicht. Durch die letzten Handelsverträge ist für die Industrie auf Jahrzehnte gesorgt, der Landwirtschaft hat man aber den Schemel unter den Füßen weggezogen, sie steht jetzt verschiedene Stufen tiefer. Erst müssen wir wieder den status quo ante haben. Es giebt Fragen, wo Rücksichten der Taktik aufhören, und das sind Zolltariffragen. Da müssen gewisse Forderungen gestellt werden, unter die unter keinen Umständen heruntergegangen werden darf. Was soll ich mit einem „ausreichenden" Zoll thun? Wissenschaftlich berechnet ist für Brotgetreide ein Zoll von 7 Mk. 50 Pfg. das Mindeste, was wir haben können. Ich halte es aber für möglich, daß er ein klein wenig noch ermäßigt werden kann, aber nur unter der Bedingung, daß die übrigen Getreidearten mit demselben Zoll bedacht werden wie das Brotgetreide. Wenn wir bei den bevorstehenden Verhandlungen irgend etwas Vernünftiges erreichen wollen, so muß das Centrum mit den übrigen ausschlaggebenden Parteien sich auf bestimmte Zollsätze verständigen. So stark das Centrum auch ist, allein kann es die Sache nicht machen, eine Verständigung muß gesucht werden. Graf Spee sagt in Düsseldorf: Ihr versteht nur die Verhältnisse des Ostens. Was sollte das aber, wenn wir nur in lauter kleinen Flicken die große Zolltariffrage behandeln wollten. Deshalb suchen wir Fühlung mit dem Westen, um von Ihnen zu hören, welche Bedürfnisse Sie haben. Wir wollen durchaus nicht durch Schutzzoll uns eine solche Situation schaffen, daß wir uns auf die Bärenhaut legen können, wir wollen redlich arbeiten. Als echt schwarzer pommerscher Junker kann ich Ihnen sagen, Wir leisten unter unseren Verhältnissen dasselbe, was die Landwirte im Westen in ihrer besseren Lage. Die großen politischen Erfolge sind nur halb errungen, wenn wir sie nicht konsolidieren zum Schutze der nationalen Arbeit. Wir kommen als Freunde zu Ihnen. Wir wollen alle erreichen, daß der Jugend eine bessere Zeit erblüht als uns, daß Ihr Dom als deutsches Wahrzeichen stehen bleibt und nicht etwa zu einem jüdischen Tempel herabsinkt. Dazu müssen wir gemeinsam arbeiten. Thun wir und Sie das nicht, dann ist die Landwirtschaft verloren, und dann ist das deutsche Vaterland verloren.

Bei den noch folgenden Reden hub wieder Lärm an, sobald ein Gegner des Bundes sprach. Etwas Zusammenhängendes war nicht zu verstehen. Besonders als Abg. Biesenbach nochmals das Wort ergriff, strengten die Bündler die letzte Kraft ihrer Lungen an, um den Redner niederzubrüllen. Herr v. Plettenberg erklärt zu dem Briefe, den Abg. Biesenbach verlesen hatte, daß nach seiner Ansicht nicht hier der Ort und die Zeit sei, darauf einzugehen. Bei dem halben Dutzend Hochs, die zum Schlusse auf den Bund und seine Führer ausgebracht wurden, zeigte sich, daß die agrarischen Lungen der Bündler immer noch nicht ganz ausgepumpt waren.

Tages-Ereignisse.

Deutschland. × Berlin, 7. Juni. Ein Veteran des Centrums, Legationsrat Friedrich **v. Kehler**, ist heute früh im St. Hedwigs-Krankenhause im 81. Lebensjahre gestorben. Der Todesfall kommt nicht mehr unerwartet. Schon seit längerer Zeit machte sich bei dem nunmehr Verstorbenen zunehmende Altersschwäche bemerklich, und in den letzten Wochen stellten die Nachrichten über sein Befinden ein baldiges Ableben in Aussicht. Mit Herrn v. Kehler ist der bekannteste und verdienstvollste Katholik Berlins dahin geschieden. Ohne ihn ist das katholische Leben in der Reichshauptstadt im letzten Drittel des abgelaufenen Jahrhunderts gar nicht denkbar. Er hat an der Organisation der Berliner Katholiken, ihrem Vereinsleben, ihrem kirchlichen, charitativen, politischen, sozialen und geselligen Wirken einen gar nicht hoch genug zu schätzenden Anteil. Alle seine Glaubensgenossen kannten, verehrten und liebten ihn. Seine Liebenswürdigkeit, Bescheidenheit und Opferwilligkeit war unerschöpflich. Herr v. Kehler war einer der Gründer der Centrumsfraktion, zu deren pflichteifrigsten, arbeitsfreudigsten und beliebtesten Mitgliedern er gehörte. Als er im Jahre 1898 wegen seines vorgerückten Alters auf die Wiederwahl in den Reichstag verzichtete, wurde das allgemein bedauert. Eine empfindlichere Lücke, als sein Rücktritt vom parlamentarischen Leben in der Centrumsfraktion, läßt sein Tod im katholischen Berlin zurück. Der Verstorbene war bekanntlich von protestantischen Eltern geboren (1. Okt. 1820 zu Berlin). Im Jahre 1849 trat er in Köln zur katholischen Kirche über, der er eine Treue und Liebe in seinem langen Leben bewiesen hat, wie es leider mancher geborene Katholik nicht thut. Er ruhe in Frieden!

= Für den **Ersatz der aus Ostasien** nach Deutschland zurückkehrenden Mannschaften haben sich den Berl. N. N. zufolge bei der ersten Aufforderung zur Meldung allein aus dem Beurlaubtenstande 3000 Mann gestellt.

):!:(Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Urkunde, betr. die Stiftung einer **Denkmünze** für die an den kriegerischen Ereignissen in Ostasien beteiligt gewesenen deutschen Streitkräfte. Es wird eine Denkmünze aus Bronce und eine aus Stahl ausgegeben.

[?] **Nach dem Ergebnis der Zölle und Verbrauchssteuern** im Jahre 1900, dem beträchtlichen Fehlbetrag bei dem Ueberschusse der Post gegenüber dem Etatsansatze und der beschlossenen Verstärkung des Betriebsfonds der Reichskasse haben die Bundesstaaten für das Jahr 1900 nicht nur den in dem Reichshaushaltsetat vorgesehenen Mehrbetrag der Matrikularumlagen über die Ueberweisungen mit rund 12700000 Mark, sondern auch noch darüber hinaus einen Zuschuß zu den Kosten des Reiches aus eigenen Mitteln zu leisten. Es ist dies seit 1893 das erste Mal, daß sich das finanzielle Verhältnis der Bundesstaaten zu dem Reiche für die ersteren so ungünstig gestaltet hat. Der Grund liegt hauptsächlich darin, daß die Zölle sowohl gegen den Ertrag des vorigen Jahres als gegen den Etatsansatz so erheblich zurückgeblieben sind. Allerdings scheinen sich die Zolleinnahmen schon wieder zu bessern.

× **Der ermordete Rittmeister v. Krosigk** hatte, wie schon mitgeteilt, in Magdeburg neun Monate Festungshaft verbracht. Dem Berliner Tagebl. zufolge war er zu zwei Jahren Festung verurteilt worden, weil er im Jähzorn seinen Burschen erschlagen hatte. Der betreffende Bursche war der einzige Sohn von Bauersleuten, welche über den Verlust untröstlich gewesen sind. Nachdem H. v. K. neun Monate von der über ihn verhängten Strafe verbüßt hatte, wurde ihm der Rest in Gnaden erlassen, jedoch unter Zurücksetzung im Avancement. Dem genannten Blatte muß die Verantwortung für seine Meldung überlassen bleiben.

= Im Reichstagswahlkreise **Memel-Heydekrug**, dem früheren Wahlkreise Moltkes, der durch den Tod des Littauers Smalakys erledigt ist, haben die Konservativen auf eine eigene Kandidatur zu Gunsten des littauischen Kandidaten Matschull verzichtet. Sie haben sogar die Forderung der Littauer angenommen, daß Herr Matschull, im Falle er gewählt werde, nicht der konservativen Fraktion beitreten, auch nicht für die Branntweinsteuer stimmen brauche und inbetreff des neuen Zolltarifes der Regierungsvorlage zustimmen könne. In der liberalen Presse wird dieser Verzicht der Konservativen auf ihren alten Wahlkreis als eine Bankerotterklärung verspottet, und auf die Erfahrungen zurückgeführt, die sie in Greifswald-Grimmen gemacht hätten. Sie hätten Furcht vor einer Niederlage und wollten sich gar nicht erst in den Kampf hineinwagen.

— **Ein Zollkartell** soll, wie der „Frankf. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, zwischen einigen maßgebenden Gruppen des Zentralverbandes deutscher Industrieller und den Führern der Agrarier abgeschlossen worden sein, wonach jene für erhöhte Getreidezölle und für den Doppeltarif eintreten oder gegen diese agrarischen Wünsche wenigstens keinen Widerspruch erheben wollen. Die Agrarier dagegen werden im Reichstag für die Zollwünsche der beteiligten Gruppen des Zentralverbandes eintreten. In erster Linie sollen die Spinner dabei beteiligt sein, die bekanntlich wesentlich erhöhte Garnzölle anstreben.

Türkei. Athen, 7. Juni. Wie die „Empres" aus Konstantinopel meldet, hat der Sultan den türkischen Arzt Hegib Bey, welcher die Massage des Sultans vornahm, aus Furcht, derselbe wolle ihn ermorden, niedergeschossen. Nach einer anderen Version habe Hegib den Sultan wirklich töten wollen; der ständige Leibarzt des Sultans sei aber dazugekommen und habe Hegib niedergedrückt.

Der Sultan leidet an krankhafter Furcht vor Attentaten. Solche Vorfälle sind schon früher unter ähnlichen Umständen gemeldet. So hat er einmal einen Gärtner erschossen, weil er die Ueberreichung einer Bittschrift mit einem Attentat auf sich verwechselte. Er trägt aus Angst stets Waffen bei sich.

):(Krieg in China.

London, 6. Juni. Aus Peking wird gemeldet: Die beiden Deutschen, welche bei dem Tientsiner Krawall Schüsse erhielten, waren keine Teilnehmer, sondern saßen ruhig an ihren Tischen in einem Kaffeehause.

Verständigung herbeizuführen," entgegnete Edith kalt. „Ich wollte Dich nur wissen lassen, daß ich hinsichtlich mancher Dinge besser unterrichtet bin, als Du glaubst."

Er lachte auf, ohne daß sein Antlitz dadurch einen freundlicheren Ausdruck bekommen hätte.

„Ich wäre neugierig, zu erfahren, was das für Dinge sind."

Sie antwortete nicht, sondern legte die Hand auf die Thürklinke.

„Willst Du Dich nicht erklären?" fragte er näher tretend. Man hörte, wie schwer es ihm wurde, seinen Zorn zu zügeln.

„Nein ich will nicht," klang es frostig zurück.

„Wir spielen wohl abermals Verstecken, aber diesmal mit Worten? Ich gestehe Dir, daß meine Geduld leicht zu ermüden ist."

„Deshalb werde ich aufhören, sie noch länger auf die Probe zu stellen. Lebe wohl!"

„Ich glaube Dir bereits gesagt zu haben, daß ich halbe Andeutungen verabscheue. In Deinem Kopfe muß es kunterbunt aussehen von Einbildungen und Hirngespinnsten. Ich möchte doch versuchen, etwas Ordnung in dieses Chaos zu bringen."

„Gieb Dir keine Mühe. Ich versichere Dich, daß ich mich durchaus nicht in einem unentwirrbaren Netze grundloser Vermutungen gefangen habe, sondern den Weg, welchen ich einschlagen werde, wenn die Umstände mich dazu zwingen, ganz deutlich vor mir sehe."

„Du vergißt — oder verstehst vielleicht nicht, daß Du mit solchen kindischen Reden meine Ehre angreifst. Ich warne Dich!" sagte er dumpf und drohend.

„Es ist die Frage, wer von uns beiden mehr Ursache hat, den anderen zu fürchten."

Seine Finger legten sich dabei hart um ihr Gelenk.

„Genug jetzt des thörichten Geredes! Was hast Du geträumt? Was bildest Du Dir denn ein?"

„Ich glaube nicht zu wissen — ich weiß!"

„Was?"

„Das werde ich sagen, sobald es an der Zeit ist und in meinem Interesse liegt. Dann soll man auch erfahren, auf welche Art ich Kenntnis davon erhielt. Bis dahin aber schweige ich."

Paul trat einen Schritt zurück und brach abermals in ein krampfhaftes, unnatürlich klingendes Lachen aus.

„Deine Verschwiegenheit beruht auf dem sehr triftigen Grunde, daß Du überhaupt absolut nichts vorzubringen hast", spottete er, „Du schlägst einfach auf den Busch, vermutlich von dem Gedanken geleitet, die Vergangenheit gar vieler Menschen berge Dinge, die keine allzu grelle Beleuchtung vertragen, und meinst, dieser Ausspruch könne auch auf mich passen, weil Dir gut bekannt ist, daß meine nicht guten Verhältnisse mich zu einem rastlosen Wanderleben zwangen."

Dieser leichtfertige, geringschätzende Ton vermochte doch die Unruhe und Erregung Lauterbachs nicht zu verbergen. Edith fühlte es. Ihre Augen begegneten herausfordernd, mitleidlos, ja mit grausamer Genugthuung den seinen, als sie die vor wenig. Minuten von ihm gemachte Aeußerung parodierend erwiderte:

„Glaube, was Du willst! Bilde Dir ein, daß ich an Hallucinationen leide, halte mich für eine im Trüben fischende Thörin — aber hüte Dich, mir allzu schroff entgegenzutreten! Es möchte sich sonst aus dem, was Du phantastischen Unsinn nennst, ein Kern unanfechtbarer Wahrheit entpuppen und vielleicht könntest Du dann bitter bereuen, den mir freundlich erteilten Rat, nicht blind gegen Wände und Schranken zu rennen, selbst außer Acht gelassen zu haben. Ich glaube von keiner irrigen Voraussetzungen auszugehen, wenn ich annehme, daß wir uns jetzt ebenfalls sehr gut verstehen."

Ironisch lächelnd und ganz von der berauschenden Empfindung beherrscht, den Feind unter ihre kleinen Füße getreten zu haben, verließ sie den Salon.

Paul blieb stehen. Er sah furchtbar — schreckenerregend aus. Minuten lang starrte er mit einem Blick voll glühenden Hasses nach der Thür, hinter welcher das schöne Weib verschwunden war, erhob dann drohend die Hand und murmelte Worte, die plötzlich in Lauten erstarben, welche wie das Stöhnen eines gehetzten, totwunden Tieres klangen.

9. Kapitel.

Von dieser Stunde an änderte Edith, zwar nicht in jäher, auffallender Weise, aber allmählich ihr Benehmen gegen Lauterbach. War sie bisher immer noch, wenn auch vergebens bemüht gewesen, seine Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, so verstand sie es doch vortrefflich, den Verhaßten ein großes Uebergewicht fühlen zu lassen, sei es durch eine Redewendung, ein scheinbar absichtslos hingeworfenes Wort, oder durch einen flüchtigen, ihn nur wie von ungefähr streifenden Blick. Es entging ihr nicht, daß er eifrig eine Gelegenheit, sie allein zu sprechen, herbeizuführen suchte; aber Edith meinte, es liege in ihrem Interesse, diese Bestrebungen zu vereiteln.

Einerseits fürchtete sie, die Hinterlist und Schlauheit des Gegners kennend, durch irgend eine unüberlegte Aeußerung den Sieg wieder zu gefährden, andererseits wußte sie, daß ihre Zurückhaltung Paul quälte, daß er von um so peinlicherem Unbehagen ergriffen wurde, je mehr sie ein Alleinsein mit ihm vermied. Mochte ihm Zeit vergönnt werden, sich immer tiefer in die Qual des Zweifels zu versenken und immer stärker marternde Vorstellungen heraufzubeschwören; mochte ihn der Gedanke: „Ein Damoklesschwert hängt über meinem Haupte" wie ein gespenstischer Schatten verfolgen und ihm keinen frohen Augenblick gönnen. Auf diese Weise war nicht nur ihr Rachebedürfnis befriedigt, sondern sie durfte auch überzeugt sein, daß er nicht wagen würde, ihr entschieden feindselig entgegenzutreten.

Trotzdem stieg ihre eigene fieberhafte Aufregung von Stunde zu Stunde. Ihr bestes hätte sie hingeben mögen, um zu erfahren, wie das Geheimnis geartet war, dessen Enthüllung er so sehr zu fürchten schien. Auch kam es ihr ganz unbegreiflich vor, daß er glauben konnte, sie wisse etwas von seinem Vorleben.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Regbz. Minden.

Bielefeld, 6. Juni. Eine gemeinsame Sitzung der Vertretung der beiden Kreise Bielefeld Stadt und Land fand gestern aus demselben Anlaß wie im vorigen Jahre statt, nur daß in diesem Jahre der Stadtkreis den Vorsitz im gemeinsamen Kreisausschuß führt und aus diesem Grunde die Beschlüsse dieser Körperschaft im Sinne des Stadtkreises ausfallen, also der Landkreis die Berufung dagegen eingelegt hat. Im Vorjahre war es umgekehrt. Außerdem mußte aber auch die Vereinigung der beiden Kreise, nämlich 21 Mitglieder des Kreistages und 21 Stadtverordnete Bielefelds, zusammentreten, um die vom gemeinsamen Kreisausschuß beschlossene Anleihe vor 173000 Mark zu genehmigen. Aus dieser Anleihe sollen die Kosten für den Bau der Chausseen Hillegossen-Senne II und Babenhausen-Häger, sowie für die Pflasterung der Kaiserstraße von der Herforderstraße bis zum Kesselbrink und ein Teil der Kosten für die Pflasterung der kleinen Bahnhofstraße bestritten werden.

Die Berufung des Landkreises richtet sich erstens dagegen, daß bis zur erfolgten Entscheidung darüber, wie die Kosten des gemeinsamen Kreiswegeverbandes vom Stadt- und Landkreis nach der Eingemeindung Gadderbaums aufzubringen seien — bisher hat die Stadt 2/3, der Kreis 1/3 bezahlt — die laufenden Ausgaben nicht provisorisch durch eine Anleihe, sondern wie bisher gedeckt werden sollen, zweitens verlangt die Berufung, daß die Kleine Bahnhofstraße, welche von der Bielefelder Polizei für den durchgehenden Verkehr gesperrt ist, aus der Wegematrikel gestrichen wird und damit aufhört, Kreisstraße zu sein, für deren Instandhaltung der Kreiswegeverband zu sorgen hat.

In der gestrigen Sitzung, welche der Oberbürgermeister Bunnemann als Vorsitzender um 4 Uhr im Rathaussaal eröffnete, wurde, wie die „Volksw." mitteilt, die Berufung des Landkreises verworfen. Es bedurfte diesmal nicht, wie im Vorjahr, der Stimme des Vorsitzenden zur Entscheidung, weil nur 19 Mitglieder des Kreistages erschienen waren. Als Grund, der zur Verwerfung der Berufung ad 1 führen mußte, hob der Oberbürgermeister hervor, daß laufende Ausgaben auch nicht provisorisch durch außerordentliche Einnahmen, wie eine Anleihe sei, gedeckt werden dürfen, zumal man noch gar nicht wissen könne, wann die Entscheidung über die vorjährige Berufung der Stadt Bielefeld wegen der Verteilung der Beitragspflichten zwischen Stadt und Land fallen würde. Drr Provinzialausschuß habe sich zunächst für unzuständig erklärt. Jetzt müsse der Entscheid der Regierung abgewartet werden. Ihm seien aber inzwischen Zweifel aufgestiegen, ob überhaupt irgend eine Stelle kompetent sei, eine Entscheidung abzugeben. Ferner führte er ad 2 aus, daß die kleine Bahnhofstraße nur vorläufig gesperrt sei, daß die Stadt Bielefeld sich die Erlaubnis erbeten habe, vorläufig die Pflasterung auf ihre Kosten auszuführen, und nach erfolgter Pflasterung die Straße für den durchgehenden Verkehr wieder freigegeben werden würde.

Die Anleihe, die bei der Kreissparkasse aufgenommen werden soll, wurde wunderlicherweise auch gegen die Stimmen des Landkreises genehmigt, obgleich davon 45000 Mk. für den Bau Hillegossen-Senne und 68000 Mk. für den Bau Babenhausen—Häger bestimmt sind. Noch dazu sollen, wie Herr Lücking, Kreistagsmitglied, klagte, die Zustände auf dem Wege Babenhausen-Häger unerträgliche seien. Die Herren stimmten dagegen, weil 9800 Mk. der Anleihe zur Pflasterung der Kleinen Bahnhofstraße verwendet werden sollen. Indessen ist es doch wahrscheinlich, daß sie gegen die Aufnahme der Anleihe Berufung einlegen werden, würden sie sich doch in ihr eigenes Fleisch schneiden. Einzelne der Herren äußerten sich auch in diesem Sinne.

Bielefeld, 7. Juni. **Polizeibericht.** Der Arbeiter Gustav Kley, zu Kameradsheide wohnhaft, meldete sich gestern bei einem Polizeiposten als Brandstifter. Er habe, gab er an, im Jahre 1895 das Haus Nr. 101 in Brand gesteckt. Gestern war er bereits bei der Kriminalpolizei erschienen mit der Angabe, daß seine Ehefrau die Brandstifterin sei. Kley ist festgenommen, die Untersuchung wird ergeben, ob seine Angaben richtig sind, oder ob sein geistiger Zustand normal ist.

Bielefeld, 7. Juni. Gestern verunglückte laut Westf. Ztg. ein Dreher in der Maschinenfabrik von Dürkopp dadurch, daß demselben ein Eisenstück mit voller Wucht an den Kopf flog und er so schwere Verletzungen erlitt, daß dem Manne in der Fabrik sofort ein Notverband angelegt werden mußte. Der schwer Verletzte wurde dann in seine Wohnung befördert.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dortmund, 6. Juni. An einem Stammtisch wurde kürzlich die Frage aufgeworfen: „Wie unterscheiden sich die Väter der Stadt von anderen Vätern?" Hierauf antwortete ein Witzbold: „Die Väter der Stadt unterscheiden sich von anderen Vätern dadurch, daß sie die Schulden machen und die Söhne sie bezahlen müssen, während es sonst umgekehrt ist."

Elberfeld, 6. Juni. Mit einem seltenen Falle in der Rechtsprechung hatte sich die hiesige Strafkammer zu beschäftigen. Der Eisenbahn-Betriebssekretär Jos. Schlüppner von hier war im Juli 1899 wegen Diebstahls zu einem Monate Gefängnis verurteilt worden. Er hatte in seinen Freistunden einem Landsmanne, dem Schuhmachermeister Siefke, die Bücher beigeschrieben und soll hierbei, als er sich eines Tages allein befand, einen Geldbetrag von 57 bis 60 Mark aus einer Kommode entwendet haben, deren Schlüssel neben Schüppner auf dem Tische lagen. Siefke will, als er das Zimmer betrat, gesehen haben, daß Schlüppner die Schlüssel unter die Bücher schob, und auch vorher ein Geräusch wahrgenommen haben, als ob ein Schloß zugeschlossen wurde. Das Fehlen des Geldes will Siefke erst nach dem Weggange des Schlüppner bemerkt haben. Obschon dem im Dienste ergrauten Beamten von seinem Vorgesetzten das denkbar beste Zeugnis ausgestellt wurde, und obwohl Siefke den Eindruck machte, als ob seine Auffassungsgabe nicht allzu ausgeprägt sei, nahm die Strafkammer Schlüppners Schuld als erwiesen an und erkannte auf die erwähnte Strafe. Dem Disziplinarhofe der hiesigen Eisenbahndirektion, der nach der Verurteilung Schlüppners zusammentrat, schienen die Verdachtsmomente hingegen zur Verurteilung des bis dahin ganz unbescholtenen Beamten nicht für ausreichend und auch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten schloß sich dieser Entscheidung an. Die von Schlüppner gegen das Urteil der Strafkammer eingelegte Revision wurde indes vom Reichsgerichte verworfen. Auf Veranlassung des Ministeriums beantragte schließlich die hiesige Staatsanwaltschaft die Wiederaufnahme des Verfahrens. Dem Antrage wurde entsprochen und in der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer wurde Schlüppner freigesprochen, weil dem Gerichte die Aussagen Siefkes doch nicht einwandfrei erschienen.

Kassel, 7. Juni. Der gestern abend vor 8 Uhr hier fällige Schnellzug Halle-Eisenach-Kassel stieß bei der Einfahrt in den Bahnhof Bebra auf einen rangierenden Güterzug. Zwei Personenwagen wurden zertrümmert, etwa ein Dutzend Reisende sind leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Vermischtes.

— **Die Schützenkönigswürde durch den Kronprinzen abgelehnt.** Bei dem diesjährigen Pfingstschießen der Schützengilde zu Cosel waren die drei besten Schüsse für den Kronprinzen abgegeben worden. Dem Thronfolger wurde sofort telegraphisch hiervon Mitteilung gemacht mit der Bitte, die Würde eines Schützenkönigs anzunehmen. Das Kronprinzliche Hofmarschallamt hat jetzt der Gilde eine ablehnende Antwort zukommen lassen.

— **Nauheim**, 7. Juni. Ingenieur Carpenter, der Erfinder der nach ihm benannten Luftdruckbremse, ist hier, 49 Jahre alt, an einem Herzleiden gestorben.

— **Madrid**, 7. Juni. Wie aus Barcelona von gestern gemeldet wird, fiel dort während der Fronleichnamsprozession in der Nähe des Medinaceli-Platzes ein brennendes Stück zusammengeknittertes Papier vom Balkon eines Hauses herab. Die Menge, welche glaubte, es handle sich um eine Bombe, stürzte lärmend auseinander; hierbei wurden etwa 100 Personen verletzt, viele Damen wurden ohnmächtig. Während des Vorüberzuges der Prozession fanden einige unerhebliche Kundgebungen statt.

— **Ueber den Fortschritt der katholischen Kirche in den Niederlanden** machen die „Stemmen voor Waarheid en Vrede" folgende Mitteilungen: Am Schlusse des 18. Jahrhunderts gab es 350 katholische Pfarreien mit 400 Priestern; diese Zahlen wuchsen bis 1815 auf 673 Pfarreien mit 975 Priester; bis 1857 auf 985 Pfarreien mit 2093 Priester. Jetzt giebt es in den Niederlanden 1014 Pfarreien und 2310 Weltpriester. Die katholische Hierarchie wurde in Holland 1853 durch Papst Pius IX. eingeführt. Seitdem sind über 500 neue Kirchen gebaut und 150 umgebaut oder vergrößert worden mit einem Kostenaufwande von über 80 Millionen Mark.

— **Das Großstadtkind.** Elschen (das bei einem Waldspaziergang zum erstenmale ein Veilchen sieht): „Mama, dieses Blümchen riecht ja nach Parfum!"

Wetteraussichten.

Am 9. Juni: Vorwiegend trockenes, abwechselnd heiteres und wolkiges Wetter mit wenig veränderter Temperatur.
Am 10 Juni: Vielfach heiter, trocken, wärmer.

Verantwortlich für den lokalen Teil: Wilh. Clemens in Bielefeld, für den übrigen Inhalt: F. Knippschild in Oelde. — Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf in Bielefeld und Oelde. — Expedition: Bielefeld, Klosterstraße 1.

Katholischer
Kirchen-Kalender
für Bielefeld.
Sonntag, d. 9. Juni.
2. Sonntag nach Pfingsten.
7 Uhr stille hl. Messe.
8 Uhr Frühmesse ohne Predigt.
9½ Uhr Hochamt mit Predigt.
11¼ Uhr stille hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr abends Firmunterricht und Sakraments-Andacht.
Heute ist in Brackwede Fronleichnams-Prozession. Das Hochamt beginnt dort 9 Uhr.

Jedermann Ansichtskarten-zeichner!
10 lustige Ansichtskarten
mit künstlerischen Umrissen zur eigenen Ausführung nebst Gebrauchsanweisung.
Preis per Serie nur 60 Pfg.
Zu haben bei:
E. Holterdorf, Bielefeld,
Klosterstraße 1.


Sämtl. Schützen- und Krieger-Equipierungsstücke sind, neu u. gebraucht, käufl. u. leihweise billig zu haben. Preisliste gratis u. franko.
C. Rütter,
Münster i. W.

Dampfanlage.
10pferd. liegender Ausziehkessel, gut wie neu, zu verkaufen resp. gegen 20pferd. zu vertauschen.
W. Klingelmann,
Sendenhorst i. W.

Katholisches Mädchen
von 15—16 Jahren zur Hilfe im Haushalt sofort gesucht.
Chr. Böning, Bielefeld,
Bielsteinstraße.

Ich suche zum 1. Oktober d. J. einen nüchternen, soliden
Hausknecht.
C. Klasberg, Beckum,
Alleestraße 32.

1. Wiener Café
Bielefeld
Neumarkt Ecke Marktstr.
Inh. H. Neumann.
Spezial-Ausschank v. Königl. Bayer. Hofbrauamt.
In- u. ausländische Zeitungen.
Konditorei im Hause.
Tag und Nacht geöffnet.

Bekanntmachung.
Die diesjährige Ersatz-Aushebung für den Stadtkreis Bielefeld wird am:
15., 17., 18. und 19. dieses Monats, vormittags 8,45 Uhr beginnend,
in dem Lokale des Arbeiter-Bildungs-Vereins — Kreuzstraße Nr. 23 — abgehalten werden.
Es haben sich dazu die Militärpflichtigen zu stellen, welche:
1. bei der diesjährigen Musterung nicht 1 Jahr zurückgestellt worden sind,
2. sich — ohne dispensiert zu sein — überhaupt nicht zur Musterung gestellt haben.

Den Gestellungspflichtigen gehen noch besondere Vorladungen zu. Sollte einer derselben eine Vorladung nicht erhalten, so muß der vorstehenden Aufforderung Folge geleistet werden.

Jeder Militärpflichtige ist ebenso wie seine Angehörigen berechtigt, Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Es muß diese jedoch rechtzeitig vor der Musterung, also der im Frühjahr stattfindenden ersten Vorstellung, bei dem zuständigen Amtmann oder in Städten beim Bürgermeister geschehen. Ausnahmsweise kann ein Antrag auch noch im Musterungstermine selbst gestellt werden.

Nach dem Musterungstermine eingehende Anträge werden unbedingt abgewiesen und nur dann berücksichtigt, wenn die Veranlassung zu dem Antrage, z. B. der Tod des Vaters, erst nach dem Musterungstermine eingetreten ist. Das Gesuch ist alsdann sofort an den Amtmann oder in Städten an den Bürgermeister zu richten und kann auch nur ausnahmsweise noch im Aushebungstermine, also der zweiten im Sommer stattfindenden Vorstellung angebracht werden.

Ist ein Militärpflichtiger im Aushebungstermine ausgehoben und zur Einstellung in einen Truppenteil gelangt, so ist ein Gesuch um Zurückstellung oder Befreiung in der Regel ausgeschlossen und nur in dem Falle noch gestattet, wenn die Veranlassung dazu nach dem Aushebungstermine eingetreten ist. War die Veranlassung bereits vor dem Aushebungstermine vorhanden, so ist das Gesuch ohne jede Aussicht auf Erfolg.

Bielefeld, den 3. Juni 1901.
Königliches Landratsamt des Stadtkreises.
J. V.: **Sprengel**, Beigeordneter.

Pianinos
Cabinet-Format, Nussbaum . . . . . netto Mk 400.—
Cabinet- „ schwarz oder Nussbaum . „ „ 480.—
Salon- „ „ „ „ „ „ 500.—
Obige Pianinos sind solide construirt, entsprechen in Ton, Spielart und Ausstattung berechtigten Ansprüchen, wir liefern Selbige unter unserer Garantie auch bei geringer An- und Abzahlung.
Th. Mann & Co., Piano-Fabrik, **Bielefeld.**
Obernthorwall 29.

Was die gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer insbesondere solche in offenen Verkaufsstellen bezügl. der neuesten Gewerbeordnungs-Novelle vom 30. Juni 1900 wissen müssen.
Von Dr. F. Hitze. Preis 50 Pfg., Porto 5 Pfg. extra. Vorr. bei:
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Vorzügl. Ernte- bezw. Altbier
pro Ltr. 11 Pfg., in Gebinden von 30 Ltr. an empfehlen:
Brauerei H. Gentrup & Söhne,
Ostenfelde i. W.



Viel besser als rote Putzpomade
ist
Globus-Putzextrakt
von
Fritz Schulz jun. Akt.-Ges., Leipzig.
Neueste Auszeichnung: **Goldene Medaille** Welt-Ausstellung Paris 1900
Ueberall vorrätig!
Collectiv-Ausstllg. der chem. Industrie.

Thermal-Soolbad, Hamm i. Westf.
reich an Kohlensäure und Salzgehalt (8%), natürliche Wärme 35° C., vorzügliches Heilmittel bei Skrophulose, Gicht, Rheumatismus, Bleichsucht, Katarrhen der Schleimhäute, Asthma, Frauenkrankheiten, Blutarmut, Haut- und Herzkrankheiten.
Idyllische Lage am Lippefluss, grossartige Parkanlagen, elektrische Strassenbahn, Tennisplätze, Soolbäder, Sool-Inhalationen, Fichtennadelbäder, Schwitzbäder, Flusswasserbäder, u. s. w. Gute billige Pensionen.
Prospekte und Auskunft bereitwilligst durch die Badeverwaltung.

Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse No. 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld

Berliner Börse vom 7. Juni.
(Nach amtlichen Notierungen.)

Preußische und Deutsche Fonds.		M.		Industrie-Aktien.	M.	
Deutsche Reichsanleihe cv.		3½	99,20bG	Georg Max. Bergwk.	10	115,90b
dto.	dto.	3½	99,30bG	dto. 5pCt. St.-Prior.	10	129,75G
dto.	dto.	3	88,25b	Guano-Werke	5	83,40bG
Preuß. kons. St.-Anl. cv.		3½	99,00bG	Hagener Gußst.	6	73,00b
dto.	dto.	3½	99,30bG	Harf. Berg St.-P.	6½	105,75b
dto.	dto.	3	88,30G	Harpen Bergb.	10	175,00b
Westf. Prov. Anl. II.		3	—,—	Hasper Eisenw.	22½	162,25bG
dto.	dto.	3½	—,—	Hengstenb. Msch.	5	52,25G
Westfäl. landsch. Pfandbr.		4	102,00G	Hibernia	12	171,90bG
dto.	dto.	3½	—,—	Hörder Bergw. St.-Pr.	9	94,50G
dto.	dto.	3	—,—	„ St.-Pr. L. A.	14	125,50bG
Rhein-Westf. Rentenbriefe		4	101,90b	Hösch Stahlw.	15	158,50b
dto.	dto.	3½	—,—	Hörter Cement	12	80,00bG
Cöln-Md.-Pr. Anl.		3½	131,60b	Hoffmann Stärkef.	12	170,50B
Banken.				Ilsenbeck Brauerei	8	89,00bG
Berg-Märk. Bank		8½	148,80bG	Königsborn Bergw.	10	148,40bG
Bochumer Bank		7	197,40G	Louise Tiefb.	0	69,00B
Dortm. Bankv.		8	120,00G	„ St.-Pr.	4	116,50b
Essener „		8	113,75G	Massener Bergw.	9	130,75bG
Essener Kred. Anst.		8½	145,00bB	Nähmasch. Koch u. Co.	11	138,75G
Märkische Bank		7½	97,10b	Nordd. Lloyd	7½	116,90bG
Osnabrücker Bank		7½	134,10b	Nordstern Steink.	16	214,50bG
Reichsbank		10,40	154,60b	Phönix Bergw.	11	152,40bG
Westfälische Bank		6	114,40G	Ravensb. Spinnerei	9½	124,00B
Industrie-Aktien.				Rhein.-Westf. Industr. Kalkw.	21	210,60b
Allg. Elektr. Ges.		15	202,25bG	„ Schalker Gruben	9	103,60G
Annen Gußstahl		10	109,00bG	Schuckert Elektr.	75	345,00bG
Aplerb. Steink.		2	100,50bG	Siemens und Halske	15	151,75b
Baroper Walzw.		0	164,00b	Stadtberger Hütte	10	155,50bG
Berl. Elektr. Werke		13	178,00bG	Trebertrocknung-Cassel	11	169,90bG
Bielef. Masch. Dürkopp		25	184,00bG	Vogt u. Wolf Gütersl.	25	174,00b
Bochumer Gußstahl		16⅔	179,50b	Vorwärts, Bielef. Spinn.	12	—,—
Carolinе		8½	159,00G	Warsteiner Gruben	6½	90,50G
Consolidat.-Bergw.		25	323,25G	Westf. Draht-Indust.	7½	75,00b
Dannenbaum		4	33,50bG	Westfalia Cement	11	155,00b
Deutsche Gasglühlicht		28	365,00bG	Wicking Cement	25	173,00bG
Dortm. Union C		6	61,50o	Witten. Gußst.	13	—,—
dto. Union-Brauerei		18	206,50G	**Bahn-Aktien.**	18	173,90G
Eelsenk. Bergw.		10	174,00bG	Dortm. Gr.-E. St.A. Pr.	8½	153,40b

Zinsfuß der Reichsbank: Wechsel 4 pCt., Lomb. 5 pCt. Privatdiskont 3⅛ pCt.

Auf Zeche de Wendel in Herringen bei Hamm finden tüchtige
Maurer
dauernde und lohnende Arbeit. Besonders wird hervorgehoben, daß die Maurerarbeiten auch bei der kälteren Jahreszeit weiter getrieben werden.
Meldungen sind zu richten:
Verwaltung Zeche de Wendel, Hamm.

Leipziger & Co.,
Fabrik für Feld- und Industriebahnen
Dortmund. Köln a. Rh.
liefern Schienen, transp. Gleise, Wagen aller Art, Lokomotiven etc. zu Kauf und Miete.
Alleinige Fabrikanten der
Patent-Kugel-Rollenlager
D. R. P.
Lieferung von Oberbau-Material für Anschlußgleise.

Geld verdienen

können Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Harmonikas und Zithern Columbia- bei uns decken. Unsere Concert-Zug-Harmonikas mit gesetzlich geschützten Neuheiten, 35 cm hoch, mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 breitheil. starken Doppelbälgen, Eckenschonern, Ruhaltern, starken besten Stimmen, offener Nickelclaviatur, daher stärkstem Ton, kosten in 2chörig blos Mk. 4.50, 3chörige Mk. 6.—, 4chörige Mk. 7.50, 6chörige Mk. 11.50, 2reihige mit 19 Tasten, 4 Bässen 9.50, mit 21 Tasten Mk. 10.—. Mit best. Tremolando-Einrichtung 50 Pfg. mehr, mit Glocke 30 Pfg. extra Versand gegen Nachnahme, Porto 80 Pfg., Selbsterlernschule gratis. Kein Risiko. Umtausch oder
Geld zurück, wenn unsere Instrumente nicht gut ausfallen. Illustrirte Preisliste gratis u. franko. Bestellen Sie nur bei
Herfeld & Comp., Neuenrade 173 Westfalen.
Thatsächlich größte Harmonikafabrik am Platze.

Wer Arbeitskräfte sucht:
Dienstmädchen, Gehülfinnen, Hausbälterinnen, Knechte, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gesellen u. s. w. annonciert zweckmäßig in unserer Zeitung. Es kostet nur wenige Groschen und in den meisten Fällen hat's Erfolg. Es empfiehlt sich, wenn eben angängig, den Namen des Suchenden in der Annonce anzugeben. **Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.**

Besonders vorteilhaftes Warenangebot

des grossen Kaufhauses

S. ALSBERG & Cie.,

ca. 2500 □mtr. Verkaufsräume. **Bielefeld** Niedernstr. und Niederwall-Ecke.

Kleider-Kattune

Kleider-Kattun Meter **25** Pfg.
herrliche Muster, waschecht,

Kleider-Kattun Meter **35** Pfg.
prima Zephir, waschecht,

Organdys u. Ripse **39** bis **95** Pfg.
entzückende Muster, Meter

Kleider-Satin Meter **45** bis **1,15** Mk
neue elegante Muster,

Besondere Gelegenheit!

Sonnenschirme

Diese Schirme haben den doppelten Wert.

Serie I St. **95** Pfg.
„ II „ **1,95** Mk.
„ III „ **2,90** Mk.

ca. 600 Damenblousen

Serie I **95** Pfg.
Serie II **1,95** Mk.
Serie III **2,90** Mk.

Der Wert dieser Blousen ist der doppelte.

Baumwollwaren. Leinenwaren.

Tischtücher
schneeweiß gebleicht
115 cm. breit
165 „ lang
Wert St. 2.— Mk. **1,25** Mk.

Bettsatin
Augusta
extra schwere Qualitäten
Meter sonst 48 Pfg., jetzt **28** Pfg.

Tafeltücher
Bielefelder u. schlesisches Fabrikat.
enorm billig.

Bettdamast
Ia. Qualität
130 cm. breit, Meter **78** Pfg.

Bettuchleinen
150 cm. breit
Hausmacher
Meter **85** Pfg.

Schürzensiamosen
120 cm. breit
waschecht
Meter **39** Pfg.

Handtuchgebild
Halbleinen
Mtr. **18** bis **65** Pfg.

Kaffeedecken
Wert St. 2,75
jetzt **1,95**

Schürzendruck
prima Qualität,
120 cm breit,
Mtr. **58** Pfg.

Damenhemden
von 58 Pfg. bis 5,00
Lagervorrat
4000 Stück.

Knaben-Blousen

in allen Größen und Facons
Stück **38** bis **200** Pfg.

Sommer-Konfektion.

300
Knaben-Wasch-Anzüge

für den täglichen Gebrauch
für Knaben von 7 bis 12 Jahren.

Jeder Anzug **1,95** Mk.

1000 Waschjoppen

Ia. Stoffe
Wert bis Mk. 4,—
jetzt **95** Pfg. bis **1,95** Mk.

Niederlage staubfreier, böhmischer

Bettfedern.

Graue Bettfedern, Pfund **35** Pfg. bis **1,75** Mk.

Weiße Bettfedern, Pfund **1,95** Mk. bis **3,75** Mk.

Daunen Pfund **2,75** Mk. bis **6** Mk.

Unsere Spezialabteilung für

Möbel und Wohnungs-Einrichtungen

bietet in allen einschlägigen Artikeln die größte Auswahl vom billigsten bis zum elegantesten Genre.

Kleiderschränke elegant lackiert, 2thürig, **29** Mark.

Vertikows in allen modernen Ausführungen von **27** Mark an.

Küchenschränke u. Buffets von **22** Mark an.

Panel- und Divan-Sofas auf eigener Polsterei gearbeitet von **30** Mark an.

Waschtische u. Kommoden von **16** Mark an.

Salontische,
Küchentische,
Spiegel,
Trumeaux,
Nachtconsolen,
Garderobenständer.

Gelegenheitskauf
ca. 1000 Stühle
Wiener Façon,
sonstiger Preis 5,50, jetzt Stück **3,90** Mk.

Gelegenheitskauf
1 gross. Posten Traillenstühle
poliert,
sonstiger Preis 4,50, jetzt Stück **2,90** Mk.

Gelegenheitskauf
1 gross. Posten Strohstühle
in hell und dunkel,
sonstiger Preis 3,75, jetzt **2,85** Mk.

1. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 130. — 1901. Samstag, 8. Juni.

Tages-Ereignisse.

+ In dem vom Bundesrate angenommenen Entwurfe der neuen **Prüfungsordnung für Aerzte** lautet § 6, der über Zulassung zur ärztlichen Staatsprüfung handelt: „Der Meldung ist beizufügen das Zeugnis der Reife von einem deutschen Gymnasium oder von einem deutschen Realgymnasium. Das Zeugnis der Reife von einem humanistischen Gymnasium oder von einem Realgymnasium außerhalb des deutschen Reiches darf nur ausnahmsweise als genügend erachtet werden." Weil hier die Oberrealschul-Abiturienten garnicht genannt sind, ist in der Presse verschiedentlich angenommen, diese würden, entgegen den bisherigen Meldungen, zum Studium der Medizin überhaupt nicht zugelassen. Das ist jedoch, wie Kreuz-Ztg. und Nat.-Ztg. übereinstimmend erklären, ein Irrtum. Nach der neuen Verordnung sind die Abiturienten von Gymnasien und Realgymnasien ohne Weiteres zugelassen, die von Oberrealschulen aber erst, wenn sie eine Ergänzungsprüfung im Lateinischen abgelegt haben. Die letzteren können sich, wie bisher, so auch in Zukunft, durch Ablegung einer Ergänzungsprüfung den Weg zum medizinischen Studium erschließen. Mit dieser Prüfung waren sie bisher lediglich auf die Gymnasien angewiesen, sodaß sie also im Lateinischen und Griechischen die Reife eines Gymnasialabiturienten nachzuweisen hatten. Jetzt aber, da das Reifezeugnis der Realgymnasien ebenfalls zum Studium der Medizin berechtigt, genügt es, wenn die Oberrealschul-Abiturienten die Ergänzungsprüfung für Realgymnasien, also nur im Lateinischen ablegen. Aus dieser Kombination der Bestimmungen der Prüfungsordnung und der neuen Unterrichtsordnung ergiebt sich, daß den Oberrealschulabiturienten der Zugang zum medizinischen Studium wesentlich erleichtert ist. Dazu kommt noch eine weitere Erleichterung, die durch § 7 der Prüfungsordnung selbst gegeben ist, daß den Oberrealschülern die Studienzeit vor Ablegung der Ergänzungsprüfung angerechnet werden kann. Das galt auch schon früher, allein praktisch stellte es sich so, daß auf die Vorbereitung im Latein und Griechisch längere Zeit verging, sodaß diesen Abiturienten auf 3—4 Semester nur eins gut geschrieben wurde. Da die Oberrealschul-Abiturienten künftig aber nur im Lateinischen geprüft werden, und nur so viel Kenntnis hierin, wie die Abiturienten der Realgymnasien nachzuweisen brauchen, so wird ihre Vorbereitung wesentlich kürzere Zeit erfordern, sodaß ihnen kaum irgend ein oder doch nur ein geringer Zeitverlust entsteht.

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Dortmund, 4. Juni. Eine Testamentsgeschichte beschäftigte das Schwurgericht. Die Eheleute Fuhrunternehmer Wilh. Schelp in Baroperheide lebten in kinderloser Ehe. Wenn der Mann zuerst gestorben wäre, würde die Besitzung der Leute an die Verwandten gefallen sein, da Schelp ein Testament nicht machen wollte. Nun hatte die Frau einen Hausfreund in dem Händler Ignatz Westerteicher. Mit diesem begab sie sich zu einem Rechtsanwalt, vor dem sie sich als Eheleute Schelp ausgaben und ein wechselseitiges Testament aufsetzen ließen. Dieses hinterlegten sie dann ordnungsgemäß beim Amtsgericht Dortmund, wo sie sich ebenfalls als die Eheleute Schelp ausgaben. Das war im September 1898. Nun wäre die Sache vielleicht ganz gut gegangen, wenn nicht Westerteicher aus der Sache einen Vorteil hätte ziehen wollen. Er hatte der Frau Schelp einiges Geld, auch Waren geliehen, wie er behauptet, bis zur Höhe von 1400 Mk. Er erwirkte gegen die Eheleute Schelp einen Zahlungsbefehl in dieser Höhe und verabredete mit der Frau, sie solle den Zahlungsbefehl dem Postboten abnehmen und verbrennen, Schelp brauche nichts zu wissen, er, Westerteicher werde nichts daraus machen. Wenn der Zahlungsbefehl so beseitigt und rechtzeitig kein Einspruch erhoben wurde, dann erhielt Westerteicher einen rechtskräftigen Anspruch an das Vermögen des Schelp in dieser Höhe. Nun kam der Zahlungsbefehl aber in die Hände des Schelp, der jetzt seine Frau ins Gebet nahm und von dieser ein volles Geständnis auch über das Testament erhielt. Gegen Westerteicher und die Ehefrau Schelp wurde Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung erhoben. Westerteicher wurde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, die Frau Schelp wegen einfacher Urkundenfälschung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Bonn, 7. Juni. Der Besuch der rheinischen Hochschule im laufenden Sommersemester entspricht im allgemeinen den gehegten Erwartungen. Die bisherige höchste Besuchsziffer, 2162 im vorigen Sommer, ist um nahezu 100 überschritten. Eingeschrieben im Album der Universität sind 2260 Studierende, von denen 90 evangelische Theologie, 276 katholische Theologie, 651 Rechtswissenschaft, 278 Heilkunde, 333 Philologie und Geschichte, 197 Mathematik und Naturwissenschaften, 367 Landwirtschaft und Feldmeßkunst, 62 Pharmacie und Zahnheilkunde studieren. Außerdem sind 160 Hospitanten zum Besuch der Vorlesungen zugelassen worden, darunter 78 Damen, sodaß die Gesamtzahl der Hörer sich auf 2420 stellt.

□ **Bad Homburg**, 6. Juni. Einer hier eingetroffenen Meldung zufolge kommt Graf Waldersee sofort nach seinem Eintreffen in Deutschland zum Kurgebrauch nach Homburg.

⚔ **Gifhorn**, 6. Juni. Zwischen Ettenbüttel und Seiferde, unweit Gifhorn wütet seit heute Mittag ein großer Waldbrand. Bis 8 Uhr abends waren etwa 2000 Morgen vernichtet. Alle Bewohner der angrenzenden Ortschaften sind bei den Löscharbeiten thätig.

Detmold, 6. Juni. Die Varusschlacht. Von der Hans Delbrückschen „Geschichte der Kriegskunst im Rahmen der politischen Geschichte" ist jetzt die erste Hälfte des zweiten Teils (bei Römer und Hermann) erschienen. Im Mittelpunkte des Halbbandes steht die Schlacht im Teutoburger Walde. Technische, bisher von der Forschung kaum berührte Fragen gehen der Quellenforschung voraus. Aus der höchst geringen Volksdichtigkeit ergiebt sich die Unmöglichkeit, Heere von 8 Legionen (60000 Kombattanten), mit denen die Römer operierten, aus dem Lande zu ernähren. Fast den ganzen Proviant mußten sie sich selbst mitbringen und mitführen. Hieraus folgt, daß ihre Operationslinien unbedingt an die Wasserstraßen gebunden waren, ohne deren Hilfe die nötigen Massen nicht zu bewegen sind. Die neue Feststellung der Bedeutung und der Erstreckung der Wasserstraßen giebt das Netz, in das die römischen Operationen einzuzeichnen sind. Die genaue Feststellung der taktischen und strategischen Gewohnheiten und Formen der beiden kämpfenden Parteien, der Römer wie der Germanen, giebt weitere Richtlinien. Die Unendlichkeit der Kombinationen, die die Unsicherheit der Quellenzeugnisse bisher zuließ, ist dadurch plötzlich auf eine so kleine Zahl reduziert, daß die genaue Vergleichung endlich nur noch eine einzige übrig ließ. Delbrück hat keinen Zweifel mehr, daß das Sommerlager des Varus auf dem Hahnenkamp bei Rehme südlich der Porta Westfalika an der Weser, die Schlacht am Eingang der Dörenschlucht bei Detmold, nicht weit von der Stelle, wo heute das Hermannsdenkmal steht, gewesen ist. Im Herbst sollen Grabungen veranstaltet werden, die eventuell die definitive Bestätigung erbringen werden.

II Aus dem Bericht des Kreis-Ausschusses

über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten des Kreises Wiedenbrück für das Jahr 1900.

VII.

(Schluß.)

Außerordentliche Armenlast.

Im Rechnungsjahr 1899 waren aus dem hiesigen Kreise 74 hilfsbedürftige Geisteskranke, Idioten, Epileptische, Taubstumme und Blinde für Rechnung des Landarmen-Verbandes der Provinz Westfalen in Provinzial- oder geeigneten Privatanstalten untergebracht. Die Verpflegungskosten beliefen sich auf insgesamt 20003,55 Mark, gegen 18017,40 Mk. des Vorjahres. Während diese Kosten vom Kreise mit 2/3, seitens der Ortsarmenverbände mit 1/3 dem Landarmenverbande zu erstatten sind, trägt letzterer die allgemeinen Verwaltungskosten der Anstalten. Von Angehörigen Ortsarmer wurden dem Kreise 178 Mk. erstattet.

Unfallversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Im Jahre 1899 wurden von der Genossenschaft für die hiesige Sektion an Unfallentschädigungen gezahlt 17412,90 gegen 16427,64 Mark im Vorjahre.

Im Jahre 1900 haben insgesamt 320 Personen (292 Verletzte, 9 Witwen, 20 Kinder) Rente angewiesen oder gezahlt erhalten. — Die bisher für jeden Sektionsbezirk bestehenden besonderen Schiedsgerichte sind durch das neue landwirtschaftliche Unfallversicherungsgesetz vom 30. Juni 1900 aufgehoben. Es besteht nunmehr für die gesamte Arbeiterversicherung im Regierungsbezirk Minden nur ein Schiedsgericht unter dem Namen „Schiedsgericht für Arbeiterversicherung". Der Sitz desselben ist Minden.

Gesetzliche Invaliditäts- und Altersversicherung.

Im Jahre 1900 wurden Altersrenten bewilligt in Avenwedde 1 mit 110,40 Mk., Clarholz 2 mit 250,80 Mk., Gütersloh (Stadt) eine mit 140,40 Mk., Gütersloh (Amt) 1 mit 111 Mk., Möse 2 mit 280,20 Rietberg 2 mit 316,80 Mk., Wiedenbrück 1 mit 111,60 Mk., im ganzen 10 Renten mit 1321,20 Mk.

Invalidenrenten wurden im Jahre 1900 bewilligt in Avenwedde 3 mit 403,20 Mk., Bornholte 4 mit 540, Clarholz 1 mit 145,80 Mk., Druffel 1 mit 116,40, Friedrichsdorf 2 mit 283,80, Gütersloh (Stadt) 11 mit 1704, Gütersloh (Amt) 4 mit 535,80, Herzebrock 1 mit 145,20, Kattenstroth-Speyard 3 mit 426,60, Langenberg 1 mit 145,20, Liemke 1 mit 147,60, Lintel 1 mit 138, Neuenkirchen 1 mit 130,20, Nordrheda und Ems 1 mit 138,60, Oesterwiehe 2 mit 330, Rheda 1 mit 148,80, Rietberg 5 mit 658,20, Sende 6 mit 856,80, St. Vit 2 mit 268,80, Varensell 1 mit 123,60, Verl 4 mit 538,20, Westerwiehe 1 mit 131,40, Wiedenbrück 4 mit 531 Mk., im ganzen 61 Renten mit 8587,20 Mk.

)!(Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Schicksalstücke."

Wer sich auf etwas kapriziert
Wird oft vom Schicksal angeführt,
Mag noch so heiß ein Wunsch erklingen,
Erfüllung läßt sich nicht erzwingen.
Man legt auf dies und das Gewicht
Und doch bekommt man's grade nicht,
Der Wunsch wird nicht gewährt vom Glücke
Und dieses nennt man Schicksalstücke!

Ein alter Spruch klingt durch die Welt
Mit der Behauptung: „Zeit ist Geld!"
Wer beides hat, ist zu beneiden,
Manch Einer hat blos eins von beiden.
Er möchte reisen ach so weit,
Er hätte schließlich auch die Zeit,
Indes das Geld ist nicht vorhanden,
Er hat das Sprüchwort nicht verstanden.

Ein Andrer nutzt die Schaffenskraft
Und sammelt Gelder massenhaft,
's ist alles da, drum schmeichelt leise
Sein Weib: Riskier die Badereise!
Indes der Arbeitswütrich spricht:
Hab keine Zeit! Ich reise nicht,
Besteig allein die Bahn von Eisen,
Ich habe keine Zeit zum Reisen.

In einer Wohlfahrts-Lotterie
Gewann, fast klingts wie Ironie,
Ein Junggesell mit stolzer Miene
Erst unlängst eine Nähmaschine,
Zu gleicher Zeit zum Glücksrad ihn
Ging eine arme Näherin,
Fortuna ließ nach kurzem Sinnen
Ein Herren-Fahrrad sie gewinnen.

Wer sich auf etwas kapriziert
Wird eben oftmals nasgeführt,
Gern neckt das Schicksal mehr und minder
Die hoffnungsvollen Menschenkinder.
Der Bettelmann, trotz aller Not,
Verliert noch aus dem Sack das Brot,
Wer findet's? Lächelnd muß ich's sagen:
Ein Gourmand mit verwöhntem Magen.

Der Fürst auf Serbiens fernem Thron
Wünscht sich als Erben einen Sohn,
Doch wie er freien mag und werben,
Es will nichts werden aus dem Erben.
Indes manch armer Werktagsmann,
Der leider nichts erwerben kann,
Dem kommt der Storch ins Haus seit Jahren
Und „Jungens" bringt er gleich zu „Paaren".

Lord Kitchener in Pretoria
Strebt immer noch nach Gloria,
Zwar depeschiert er alle Tage
Der Feind erlitt 'ne Niederlage.
Jedoch die Welt ist wenig nett,
Sie reicht den Ruhmeskranz De Wet,
So spielt dem brit'schen Heeresleiter
Die Schicksalstücke mit!

Ernst Heiter.

Vermischtes.

— **Berlinchen**, 4. Juni. Ein grauenvoller Mord wurde vorgestern nachmittag hier verübt. Der Arbeiter Kluth, der längere Zeit an Typhus krank gelegen hat, versuchte während der Zeit, wo seine Frau nach dem Kirchhof ging, um ihr jüngst verstorbenes Kind zu besuchen, die übrigen Familienmitglieder zu ermorden. Mit gewaltigen Axthieben tötete er den 12jährigen Sohn. Der jüngeren Tochter brachte er so schwere Verletzungen bei, daß sie alsbald darauf starb. Die alte Schwiegermutter fand man noch lebend mit zertrümmerter Schädeldecke vor, jedoch fehlt jede Hoffnung auf Erhaltung ihres Lebens. Das jüngste 2jährige Kind ist ebenfalls tötlich verletzt. Nach der That sprang der Unmensch in den See, wurde jedoch von Fischern gerettet.

— Von Herrn v. Frege.

Die Amtsführung des Vizepräsidenten des deutschen Reichstages v. Frege schildern die Berliner „Lustigen Blätter" in folgendem Verhandlungsbericht:

Vizepräsident Dr. v. Frege: „Ich habe hier einen Antrag, derselbe ist also angenommen."

Zurufe: „Ist ja noch gar nicht abgestimmt worden!"

Frege: „Ja richtig; das hatte ich vergessen. Wir schreiten daher zur Abstimmung: ich bitte die Mehrheit, sich zu erheben."

Zurufe: „Das geht doch nicht."

Frege: „Warum denn nicht? Weshalb soll sich denn die Mehrheit nicht erheben dürfen?"

Zurufe: „Ist nicht geschäftsordnungsgemäß!"

Frege: „Dann bitte ich also die Minderheit sitzen zu bleiben."

Zurufe: „So stimmt man doch nicht ab."

Frege: „Wenn Sie das meinen, werde ich anders verfahren. Ich bitte nunmehr diejenigen Herren, die sich für den Antrag erklären, gegen den Antrag zu stimmen."

Zurufe: „Aber Herr v. Frege!"

Frege: „Ich scheine immer noch nicht richtig verstanden zu werden. Passen Sie auf. Ich meine es so: Diejenigen Herren welche mich richtig verstanden haben, sollen zum Zeichen dafür, daß sie den Antrag ablehnen, hinausgehen und die übrigen, welche entgegengesetzt dem Antrage sitzen zu bleiben wünschen, mögen aufstehen."

Zurufe: „Er wird immer konfuser!"

Frege: „Dann bleibt mir nichts übrig, als den Antrag zu teilen. Ueber die erste Hälfte lasse ich positiv, über die zweite negativ und über die dritte Hälfte namentlich abstimmen. Ich bitte nunmehr, diejenigen Anträge, die in der Minderheit bleiben wollen, den Namensaufruf vorzunehmen, und diejenigen Mehrheiten, die den betreffenden Absatz streichen wollen, dies in der Reihenfolge der Rednerliste zu unterlassen, — jetzt haben Sie mich hoffentlich verstanden."

Ironische Zurufe: „Ja, ja!"

Frege: „Es war aber auch deutlich!"

— **Eine Liebestragödie** wird aus München gemeldet. Am frühen Morgen des 2. Juni wurden auf dem Walchensee in einem Kahne die Leichen des 33jährigen Schauspielers Richard Spiegl (genannt Willfried) aus Graz und der 24jährigen Ida von Spruner aus München, der Tochter eines Oberstleutnants aufgefunden. Allem Anscheine nach haben die Beiden den gemeinsamen Tod durch Erschießen gefunden. Zwischen den Beiden bestand schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis. Der Vater des Fräuleins erfuhr von dem Verhältnis erst vor sechs bis sieben Tagen. Er bedeutete seiner Tochter, daß er nie seine Einwilligung zu einer Verehelichung mit dem Schauspieler geben werde. Dies scheint sich das Mädchen sehr zu Herzen genommen zu haben, denn sie entfernte sich vor einigen Tagen von zu Hause, ohne etwas zu sagen und fuhr mit ihrem Geliebten nach Kochel. Im dortigen Bade übernachteten beide und traten dann zu Fuß den Weg nach dem Walchensee an. Dort mieteten sie am Samstag gegen abend 7 Uhr einen Kahn und fuhren auf den See hinaus. Andern Tags früh zwischen 4 und 5 Uhr wurde der Kahn beim „Jäger am See" in Urfeld auf den Strand gezogen, aufgefunden. In ihm lagen die Beiden tot. Sie hatte eine Schußwunde in der linken, er in der rechten Schläfe. Beide waren mit Gürteln und Hosenträger aneinander gebunden. Der fünfläufige Revolver, aus dem zwei Schüsse abgefeuert worden waren, lag neben ihnen im Kahn. Als sie Walchensee verließen, waren sie noch fröhlich und guter Dinge und sangen auf dem See. Fräulein v. Spruner hatte tags vorher ihre ganze Barschaft mit 9 Mark nach Hause geschickt. Bei dem Schauspieler wurde ein Brief des Fräulein von Spruner gefunden, worin sie schreibt, daß sie schon längst nicht mehr am Leben wäre, wenn sie nicht der Gedanke an ihre Mutter festhielte.

— **Einen gräßlichen Tod** fanden zwei Knaben in Böhmen. Seit 14 Tagen wurden die Knaben Lischke und Friedrich aus ihrem Heimatsorte Polaun vermißt, und man glaubte, daß dieselben sich einer Akrobatentruppe angeschlossen hätten. Als ein Geschäftsmann am Sonntage in Polaun beim Jahrmarkt Kisten, mit denen er bei einem Fest in Dessendorf gewesen war, öffnete, fand er die Leichen der Knaben. Diese hatten sich in Dessendorf in die Kisten geschlichen, um billig nach Hause zu kommen. Die Kisten wurden jedoch in Polaun in ein verschlossenes Gewölbe gestellt, sodaß die Knaben den Erstickungstod fanden.

— **Ungalante Ehemänner** giebt es in Bern. Dieselben haben an den Schweizer Bundesrat eine Eingabe gerichtet, welche die Bitte enthält, bei der Steuerveranlagung auch für die Ehefrau einen Abzug zu gestatten mit der Begründung: ein eigener Hausstand kostet eben bedeutend mehr und die Behauptung, daß die Frau einem Manne keine Last sei, ist unseres Erachtens nicht zutreffend."

— **Paris**, 5. Juni. Das Resultat der Pariser Volkszählung vom 24. März 1901 ist: Einwohnerzahl 2714068 gegen 2251169 im März 1896.

— **Ein abscheuliches Verbrechen** ist jüngst in Poitiers entdeckt worden. Dort hatte sich vor 25 Jahren ein junges Mädchen aus der angesehenen Familie Monnier in einen jungen Mann verliebt; die Familie wollte aber ihre Heirat nicht zugeben, und um diese zu hintertreiben, wurde das Mädchen von ihrem Bruder mit Wissen und auf Anstiften der Mutter eingesperrt und seither unter dem Vorwande, sie sei geistesgestört, gefangen gehalten. Ein anonymer Brief machte die Polizei auf das Verbrechen aufmerksam. Ein Beamter begab sich zuerst in das Haus der alten Dame, die sich weigerte, ihn einzulassen, und ihn an ihren Sohn wies. Auch dieser wollte zuerst den Beamten zurückweisen, mußte sich aber schließlich fügen und ihn zu seiner Schwester führen. Ein furchtbarer Anblick bot sich da dem Beamten. In einem fast ganz dunklen Gelasse, dessen auf den Hof hinausgehendes Fenster verrammelt war, kauerte auf einem Bund verfaulten Strohes eine nackte, erschreckend abgemagerte weibliche Gestalt. Man hätte sie für ein Skelett halten können. Die Schenkel waren kaum noch faustdick, die Arme hatten die Stärke eines Flaschenhalses. Das Gesicht war durch das verfilzte Haar fast unkenntlich. Der Unrat bildete eine dichte Kruste, auf der sich allerlei Ungeziefer und Ratten in Scharen tummelten. Der sofort benachrichtigte Staatsanwalt begab sich in das Haus und ließ die Unglückliche zunächst ins Krankenhaus überführen. Diese stieß bei dem Anblicke der vielen sie umgebenden Personen unartikulierte Schreckensrufe aus und schien nicht zu begreifen, was um sie her vorging. Im Hotel Dieu, wo sie sorgsam gepflegt wurde, begann sie eine laute Freude zu bekunden und durch zwar noch schwer zu verstehende Worte zu beweisen, daß ihr Verstand durch die schauerliche Einschließung sich noch nicht ganz verloren oder umnachtet hat. Es ist somit begründete Hoffnung vorhanden, sie dem Leben allmählich wieder zuzuführen. Mutter und Sohn wurden natürlich verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis geführt, obgleich erstere schwer erkrankt ist. Die Polizei hatte Mühe, beide vor der Wut der empörten Menge zu schützen.

— **In Liebesdingen** sind die Franzosen doch sehr erfahren. Als jüngst die russische Studentin Véra Gélo, die versehentlich ihre Freundin Zelenine ermordete, im Untersuchungsgefängnisse täglich den Besuch des Bruders ihres armen Opfers empfing, schlossen einige Pariser Zeitungspsychologen daraus, daß die ganze Deschanel-Affäre wohl mit einer Heirat enden werde. Die Landsleute der Helden und Heldinnen jenes Dramas waren über dieses gallische Witzbedürfnis höchlich empört: Die Franzosen, sagten sie entrüstet, werden niemals das Slavenherz verstehen lernen. Und nun haben die Franzosen doch Recht behalten. Eine auf dem üblichen Umwege über London aus Odessa in Paris eingetroffene Drahtnachricht kündigt die Verlobung von Fräulein Véra Gélo mit Herrn Zelenine an. Die Eltern des letzteren seien jedoch nicht geneigt, die Mörderin ihrer Tochter als Braut ihres Sohnes willkommen zu heißen, und darum sei Zelenine soeben nach Astrachan abgereist, um die Einwilligung seiner Eltern zu erbitten.

— **Madrid**, 6. Juni. In der Mancha treten ungeheure Heuschreckenschwärme auf, welche die Saaten verwüsten und vielfach sogar Eisenbahnzüge aufhalten, indem sie fußhoch die Schienen bedecken.

— **Wer engagiert Traudchen Hundgeburth?** Man liest im „Artist": „Für Ueberbrettls 2c! Traudchen Hundgeburth, die Dorf-Yvette. Dieselbe war bisher in einem rheinischen Dorfe Bauernmagd und hat nur sonntags in den Bauernkneipen ihre Couplets vorgetragen. Dieselben sind hochoriginell und richten sich ausschließlich gegen das Stadtvolk. Traudchen Hundgeburth nimmt Engagement an ab Juni und erbittet Offerten unter ihrem Namen nach Heerdt bei Neuß am Rein, postlagernd."

— **Die Regierung Deutschlands.** Aus den vorgeahnten Kollegienheften des Professors Schnüffler, der im Jahre 3204 n. Chr. in Berlin über Staatsrecht las: Die alten Deutschen zerfielen in ca. 100 Stämme, Rhenanen, Borussen, Vandalen, Braunschweiger, Schwaben, Starkenburger, Bremenser, Sachsoborussen, Normannen, Meißener u. a. und wurden von einer Körperschaft regiert, über deren Bezeichnung die Quellen verschiedene Angaben enthalten. Nach den

einen stand an der Spitze Deutschlands ein Bundesrat, nach den andern der S. C. Ueber ersteren wissen wir nicht viel, und es ist zu bezweifeln, daß er überhaupt existiert hat, da notorisch über viele Beschlüsse, die vom sogenannten Reichstage ergingen, der Bundesrat gar keine Entschließung gefaßt hat. So z. B. über den Diätenantrag und über zahlreiche Resolutionen. Man hat nie etwas von ihnen gehört, und darf daher wohl annehmen, daß der Bundesrat und sein Wirken einen legendarischen Charakter hat. Anders verhält es sich mit dem S. C. In ihm vereinigte sich anerkanntermaßen der Fundus, aus dem die Regierenden hervorgingen. Es gab zu gewissen Zeiten keinen Minister oder Unterstaatssekretär, der nicht dem S. C. angehört hätte. Dieser setzte sich, wie nachzuweisen ist, aus den Angehörigen der vorgenannten Stämme zusammen, aber die Männer des S. C. regierten nun nicht nur ihre eigenen Stämme, wonach z. B. ein Borusse nur die Boruſſen hätte regieren müssen, sondern ihnen wohnte die Fähigkeit inne, auch die anderen Stämme und mithin das ganze Volk zu beherrschen, das Volk in seiner großen Mehrzahl bestand überdies aus unterworfenen Sklaven, die nicht den Stämmen des S. C. zugerechnet, sondern nur zum Steuerzahlen zugelassen wurden. Meldete sich einer zur Regierung in Deutschland, so wurde er einer strengen Prüfung unterzogen, und es hing ganz davon ab, ob der Prüfling ein Sachsoborusse oder Schwabe oder Bremenser usw. war, um ihm irgend ein Ressort zu überweisen, und nur in gereiften Jahren gelangten sie zur Regierung, denn in den Quellen werden sie stets als „alte Herren" bezeichnet. (Kladderadatsch).

— **Zeitungsblüten.** In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 135) wird angezeigt: „Allen Radfahrern, allen Spaziergängern wird Matthäis Gasthof in Gautzsch bestens empfohlen. Für genügende Sitzplätze in dem prächtigen Garten ist durch Neuanschaffung von 500 Stühlen bestens gesorgt. Speisen und Getränke vorzüglich. Alle Obst- und Beerenweine. Selbstgelegte Eier!" Ist Herr Matthäi ein so guter Eierleger, daß er auch bei starkem Besuch den Bedarf deckt?" — Der „Nürnberger Anzeiger" vom 15. Mai schreibt: „Eine neue Beleidigungsordnung der Armee ist soeben ausgegeben worden." Das fehlte noch! — Im „General-Anzeiger für Düsseldorf und Umgegend" (Nr. 129) erklärt Friedrich M.: „Unsere Tochter litt infolge Rippenfellentzündung und Brustwasser an Auszehrung. Herr Magnetopath Pfannstiel heilte dieselbe vollständig und ist heute wieder ein blühendes Mädchen." Ist Pfannstiel früher schon einmal ein blühendes Mädchen gewesen? Er ist offerbar ein richtiger Zauberer und Hexenmeister. — Dem „Lauterbacher Anzeiger" (Nr. 40) wird aus Mainz geschrieben: „Das hiesige Polizeiamt hat an zuständiger Stelle den Antrag gestellt, Schiffsschaukeln bei den hiesigen Messen 2c. nicht mehr zuzulassen. Doch nicht allein die Gefährlichkeit der Schaukeln war für diesen Antrag ausschlaggebend, sondern auch die Erwägung, daß oft mit diesen Schaukeln — bei der Bedienungsmannschaft — eine Sorte Menschen ihren Einzug in die betreffenden Orte hält, die schon sehr häufig mit dem Scharfrichter in Konflikt gekommen sind, und die sich deshalb jede Polizeiverwaltung vom Halse zu halten sucht." Das stimmt nicht. Wer mit dem Scharfrichter zu thun gehabt hat, zieht nicht mehr mit Schiffsschaukeln auf den Messen umher. — In Martinlamitz sind drei Personen nach dem Genuß von Sülze schwer erkrankt, eine davon ist gestorben. Darüber berichtet die „Stadt- und Land-Zeitung (Nr. 114) und bemerkt dazu: „Man vermutet Brandstiftung". Eine recht thörichte Vermutung! — In der „Oberhessischen Zeitung" vom 11. Mai wird aus Marburg berichtet: „Eine Gesundheitskommission, wie solche schon in andern Ortschaften bestehen, soll auch in hiesiger Stadt gebildet werden. Der Kommission liegt ob, alle öffentlichen Hinrichtungen, Totenhöfe usw. zu überwachen und genügende Vorschläge zur Abstellung von Mißständen, welche sich ergeben, zu machen." In Marburg wird wohl viel hingerichtet? — In einem Feuilleton des „Berliner Tageblatts" (Nr. 249) ist von einem neuen „lenkbaren" Luftballon die Rede, den ein Franzose erfunden hat. Es heißt darin: „Er ist spindelförmig, nur 34 Kilometer lang und faßt 510 Kubikmeter." „Nur" 34 Kilometer! Wie ein so langer Wurm in die Höhe steigen und gelenkt werden soll, ist uns unverständlich. — In Hermann Birkenfelds Roman „Bürgermeisters Söhne" (s. „Hamburger Nachrichten" vom 12. Mai) heißt es: „So aber stand er (Assessor Biedenweg) ein paar Sekunden regungslos, lauslos, sich schwer auf seinen Stock stützend." Daß die Lauslosigkeit besonders vermerkt wird, erscheint mindestens etwas verdächtig. — In der „Einbecker Zeitung" vom 15. Mai macht der Feldhüter Karl Engelke von Eschershausen bekannt: „Es kommt häufig vor, daß ich mit verkehrtem Namen als „Käse" angeredet werde. Ich weise an dieser Stelle darauf hin, daß mein Name „Karl Engelke" ist und warne ich einen jeden, mich mit einem anderen Namen zu benennen." Engelke scheint sehr empfindlicher Natur zu sein. „Käse" ist ja doch keine Beleidigung. (Kladd.)

— **Eine politische Sängerin.** In Algier ist im Alter von 60 Jahren eine Volkssängerin, die Bordas, gestorben, die sich in den 60er und 70er Jahren einer großen Berühmtheit in Paris erfreute. Sie that sich zuerst in frondierenden Liedern gegen das Kaisertum besonders gelegentlich der Ermordung des republikanischen Journalisten Victor Noir durch den Prinzen Pierre Bonaparte hervor, warf sich aber nach dem deutsch-französischen Kriege auf das Revanchegenre, zu dem sie ihr walkürenhafter Wuchs, ihr ausdrucksvolles, von schwarzen Haaren umwalltes Gesicht und ihre dröhnende männliche Stimme vorzüglich befähigten. In der letzten Zeit ihres Lebens fungierte sie als Sängerin des Antisemitismus in Algier, wo sie nicht nur in Sälen, sondern auch auf den Straßen die haßerfüllten, barbarischen Kriegslieder der Banden Regis' anzustimmen pflegte.

— **Ein frommes Pferd.** Sonntagsreiter: „Ist die Stute auch wirklich fromm?" Pferdeverleiher: „Wie haißt fromm? An der ist eine Betschwester verloren gegangen!"

Meinungsaustausch.*)

§ Des deutschen Bier-Michels Klage

In dieser Welt ist's nicht mehr schön,
Die Gläser sind zu klein,
Und oben, wo sie werden weit,
Da zapft man Schaum hinein.
Sogar der Henkel fehlt oft dran;
Wie's Glas für Medizin,
So zart muß man sie fassen an,
Sonst sind's in Scherben hin.
Dem Knobelbecher sehn sie gleich,
Nur daß sie sind von Glas;
Nein, eine solche dumme Form
Paßt nicht fürs braune Naß.
Dem kräft'gen Stoff ein tüchtig Glas,
Das auch verträgt den Stoß,
Wenn's „Prosit" klingt als Willkommgruß,
Und nicht „gestatt' mir" bloß.
Denn trinken darf der deutsche Mann,
Was geht das andere an,
Wenn er nur hat ein gut Glas Bier
Und es bezahlen kann.

*) Für das unter dieser Rubrik Veröffentlichte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Gedenktage.

8. Juni 632. Mohamed zu Medina gestorben.
9. Juni 1884. Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude in Berlin.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Seidenstoffen decken, verlangen Sie Muster Ihrer Interessen entsprechend und franko zugesandt von der **Lotze-Seide**
Hohensteiner Seidenweberei „Lotze", Hohenstein-Ernstthal.
Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant

Wünschen Sie ein erstaunlich billiges, aber wirklich brauchbares, gutes Fahrrad, unter voller Garantie zu 115 Mark, so senden Sie Ihre Adresse unter F. H. No. 115 an die Expedition dieser Zeitung ein.

Gründliche Heilung: veraltet., oft falsch behandelt. Krankh. aller Art. Das Institut des Chemikers F. Nardenkötter, Berlin, Elsasserstr. 25a (u. Mitwirkg. e. i. deff. Meth. eingearb. approb. Arztes) sendet für 50 Pfg. Briefm. verschwiegen, frko. Anweisung, Urinprobegläschen. — Zahlr. Dankschreib. (auch von Professn. unheilb. erklärt) Geheilter.

Meinel & Herold
Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) No. 26

vers. pr. Nachn. anerkannt. solide Concert-Zug-Harmonikas ca. 34 cm hoch, m. garnt. stärkst. Stimmen, off. Klaviatur, verbess. Stahlfederung, 3thl. (11 st.) Doppelbalg m. best. Metallschutzeck. (Eckenschon.) Doppelbäff.

10	Tast.,	2 chör.	2 Reg.,	50	Stimm.	M 5.—
10	„	3 „	3 „	70	„	„ 7.50
10	„	4 „	4 „	90	„	„ 9.50
10	„	6 „	6 „	130	„	„ 15.—
21	„	2 mal 2 chör.,		108	„	„ 11.—
21	„	6 echt. Reg.,		158	„	„ 27.—

Schule und Kiste umsonst, Porto extra. Andere Harm. (105 versch. Nr.) p. St. v. M. 3.50 b. 80.— Musikwerke, Drehorgeln, Akkordzithern, Zithern, Violinen, Mundharm., Bandonions. Garantie: Zurücknahme u. Geld retour. Wir bitten dringend, unsere Harm. nicht mit billiger offerirt. zu verwechseln, ist der Preis niedriger, ist auch die Qualität geringer. Vor anderweit. Einkauf verlange m. unf. groß. illustr. Catalog umsonst. — Ueber 3000 Dankschreiben.

Hierdurch mache ich auf meine aus erster Hand bezogenen
Ungar- und Südweine
aufmerksam, u. empfehle solche in vorzüglichen Qualitäten zu billigen Engrospreisen.
Theod. Northoff, Beckum i. W.

Verbandstoffe u. Artikel zur Krankenpflege.
Vorteilhafte Bezugsquelle für Krankenkassen u. Spitäler.
B. Jlligens, Germania- - - - Drogerie, Beckum.

Plüß-Staufer-Kitt in Tuben u. Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei:
E. Holterdorf, Oelde.

Trägereisen
empfiehlt
Heinr. Linnemann, Ahlen.


Alt zu werden ohn' Beschwerden
Kann mit Wurm ein Jeder werden.
Verlangen Sie gefl. ausdrücklich Wurms Magendoktor!

Königl. Preuss. 205. Klassen-Lotterie.
Zur 1. Klasse sind noch einige Lose frei; Bestellungen werden baldigst erbeten.
Thurmann,
Königl. Lotterie-Einnehmer, Lippstadt.

Ewige Jugend! Frauen-Schönheit!
erzielt man durch tägl. Waschen m. Bergmanns Lilienmilch-Seife
à St. 50 Pf. bei B. Linnemann & Co.

Fertige Schnitte
Prämiirt.
Billige Preise.


Neueste Façons
Tunika-, Falten-, Glatte Röcke, Schneider-Taillen, Blousen-Taillen, Hemdblousen, Morgenkleider, Sportskleider, Mädchen-, Knaben-Anzüge, Jackets, Capes, Mäntel etc.
Bequemste Hilfe beim Schneidern!
Man bestelle das neueste reichhaltige Modenalbum und Schnittmusterbuch für 50 Pf. — Prospekte über Modezeitungen, Zuschneidewerke etc. gratis.
Int. Schnittmanufact., Dresden-N. 8.

Schnurrbart

Wer solchen gern erlangen möchte, der gebrauche nur das nach meiner selbst überzeugt. Erfahrung als Friseur, sowie das bei vielen meiner Kunden in meinem Friseur-Geschäft mit grossem Erfolge angewandte und berühmte Bartwuchsmittel **Bartolin.** Garantire für Erfolg und zahle bei Nichterfolg das Geld zurück. Nur bei mir allein echt zu beziehen und zwar Stärke I zu 2 Mk., Stärke 2 zu 3 Mk., von
Fritz Teiggräber,
Friseur, Haar- und Bart-Spezialist, Dortmund Nr. 62.

Hautkrankheiten etc., auch brieflich.
Spezialarzt Dr. Hemmerling, Düsseldorf, Oststraße 65.

Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung: 11. Juni 1901.
Erster Haupt-Gewinn:
1 eleganter Jagdwagen mit 4 Pferden,
Insgesamt:
10 Equipagen und 100 Reit- und Wagen-Pferde
im Werte von:
108,000 Mk.
Ferner 10 eleg. Fahrräder i. W. v. 2000 Mk., 1 Silberbesteck-Schrank i. W. v. 1900 Mk., 500 silb. Esslöffel à 8 Mk. i. W. v. 4000 Mk., 3600 Paar silb. Kaffeelöffel à 5 Mk. i. W. v. 18000 Mk., insges. **4204 Gewinne** im Werte von **133 000 Mk.**
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mark, Porte und Liste 20 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Stadt-Sparkasse Bielefeld.
Garantieverband Stadtkreis Bielefeld.
Geschäftslokal: Neumarkt 2 — Ecke der Brunnenstraße.
Einlagenzinsfuß: 3 3/4 %.
Kassenstunden:
An den Wochentagen 8 1/2 bis 1 Uhr mittags.
„ „ 3 „ 6 „ nachmitt.
„ „ Sonntagen 11 1/2 „ 12 1/2 „ mittags.
Die Verwaltung der Stadt-Sparkasse.
Toerner.

Viele Kranke
leiden an: Bluturmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- u. Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Migräne, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen 2c. und siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden. Ein belehrendes Buch mit Krankheitsbeschreibungen versendet an Jedermann gratis und franko
Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.

2 Gesellen
erhalten dauernde Arbeit bei
Joh. Arnsberg, Tischlermstr., Beckum, Südstraße.


Ein Eber, westfälischer Rasse, von prämiierter Abstammung, steht zur gefälligen Benutzung. **Heinrich Feldmann, Heerde b. Clarholz.**

Viehmarkt.
Zu verkaufen:
Gute milchgebende Ziege bei **Everh. Dammann, Oelde.**
Ein schöner Zuchteber, 3 Monate alt, bei **Heinrich Feldmann, Heerde b. Clarholz.**

Von Torfstreu - - - und Torfmull
frische Sendung eingetroffen.
Zur Saat empfehle:
Serradella, Rotklee, Spörgel, Wicken, Lupinen.
Oelde. **R. Gessner.**

„Giard",
'n Vertellster ut 't Münsterland.
Von Dr. A. Grunenberg.
I. Bd. Preis brosch. 2.50, Porto 20 Pfg. extra.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchhandlung, Bielefeld und Oelde.

Ueber 1000 Kinder
klopften vergeblich — allein im Jahre 1900 — an die Pforte der
Heimat für heimatlose Kinder,
die übergroße Not und Armut ihnen verschlossen hält.
Hast Du noch eine Mark übrig? oder 3 oder 5?
o, lieber Leser, sende sie den Aermsten der Armen, dem
St. Josefsheim,
BERLIN N. 58, Pappel-Allee 110-111.
Gaben nimmt auch die Expedition entgegen.

Zum 1. Okt. d. J. kann ein mit guten Schulkenntnissen versehener Sohn achtbarer Eltern bei mir als
Lehrling
eintreten.
E. Holterdorf, Bielefeld,
Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.
Exped. der Bielef. Volksztg.

Mehrere anständige, solide
junge Leute
im Alter von 18—20 Jahren für leichte Arbeit gesucht.
Westf. Stanz- und Emaillierwerke A.-G.
vorm. J. & H. Kerkmann,
Ahlen i. W.

Feuerversicherung.
Eine gut eingeführte deutsche Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht an allen Plätzen des Regierungsbezirks Minden neue thätige und zuverlässige Agenten unter den günstigsten Bedingungen und zu hohen Provisionen zu engagieren.
Off. sub. **W. O. 834** besorgt **Haasenstein & Vogler,** A.-G. in Köln a. Rh.

Tücht. Groß- u. Kleinknechte
Mädchen für Land- u. Hauswirtschaft empfiehlt das konzessionierte Landw. Bureau
Wilhelm Knitter, Berlin O,
Am Schlesischen Bahnhof 1.

2 tüchtige
Schlosser
sofort gesucht.
Wilh. Wiegard & Co.,
Oelde i. W.

Ein tüchtiger **Sattler- u. Polsterer-Gehülfe**
auf sofort gesucht.
Conr. Runde, Oelde.

Ein angehender **Müller-Geselle oder Lehrling**
gesucht, sofort oder zum 1. oder Mitte Juli. **H. Rubbert,**
Dampf- u. Wassermühle, **Ahlen.**

Suche zum 1. Oktober ein älteres, erfahrenes
Kindermädchen,
kath., gegen hohen Lohn.
Frau F. Gildemeister,
Clarholz i. W.

Es wird zum 1. Juli d. J. ein zuverlässiger kath. braver
Müller,
der selbständig mit Wasser und Dampf arbeiten kann, gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.


Man verlange
Scherer's Cognac
Gg. Scherer & Co. Langen b/Darmstadt
Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Fl. Mk. 2.—. bis Mk. 5.—.
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.
Mosel-Cognac Ltrfl. Mk. 2, 2.50, 3.
Alleinige Verkaufsstellen:
Rheda: Carl Homburg.
Wiedenbrück: C. Tecklenborg.
Lippstadt: Julius Straub.
Beckum: B. Jlligens.

Suche auf sofort oder 1. Juli einen tüchtigen
Acker- u. Fuhrknecht
gegen hohen Lohn.
H. Hüning, Dampfziegeleibesitzer, Vinum b. Elsen a. d. L.

„Hansa",
Verein f. kath. Kaufleute u. Beamte, Bielefeld.
Kostenfreie Stellen-Vermittelung für Verbandsmitglieder.
Für Nichtmitglieder wird eine geringe Gebühr in Anrechnung gebracht.
Näheres Klosterstraße 1.

Wer eine Stelle sucht
als Dienstmädchen, Haushälterin, Gehülfin, Knecht, Verwalter, Grubenarbeiter, Fabrikarbeiter, Geselle u. s. w., u. s. w., annonciert am besten in dieser Zeitung; er erhält dann in der Regel Angebote in großer Auswahl. Nach 3maliger Aufnahme erfolgt die vierte kostenlos.

Auskunft über Anzeigen können wir nur dann geben, wenn es darin heißt: „Näheres in der Expedition d. Bl." oder ähnlich. Den Anfragen von auswärts ist eine Freimarke für Rückantwort beizufügen.
Ueber Anzeigen, in denen „Offerten unter . . ." d. h. schriftliche Meldungen gewünscht werden, sind Nachfragen zwecklos, weil wir über solche eine Auskunft nicht geben dürfen. Man hat uns vielmehr lediglich die schriftlichen Meldungen für die Beförderung an unsere Auftraggeber einzureichen. Auch können wir Antworten auf eingereichte Offerten nicht veranlassen, da unser Auftrag sich mit der Abgabe der eingegangenen Offerten an den Auftraggeber erledigt und letzterer event. direkt mit dem Einreicher der Offerte in Verbindung tritt.
Die Expedition.

Westfälisch-
Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft
in Bielefeld.

Zweigniederlassungen in Herford, Detmold, Lemgo.

Vollgezahltes Aktienkapital: 5 Millionen Mark.

Annahme von Bareinlagen:
bei 8-tägiger Kündigung mit 3½% Zinsvergütung.
„ einmonatl. „ „ 3¾% „
„ dreimonatl. „ „ 4 % „

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Konto-Korrent-Verkehr.

Eröffnung provisionsfreier Check-Konti. (Zinsverg. 3%)

Diskontierung von Wechseln.

Domizilierung von Wechseln an den Kassen der Bank.

Ausstellung von Checks und Wechseln auf das Ausland.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Einlösung von Koupons, Dividendenscheinen, sowie ausgelosten Wertpapieren.

Uebernahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Auslosungs-Versicherung. Kostenfreie Verlosungs-Kontrole auf Grund einzureichender Verzeichnisse.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) in feuer- und diebessicherer Stahlkammer.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft
BIELEFELD.

Strohhüte
enorm grosse Auswahl, neueste Façons und billigste Preise,

empfiehlt

Arnold Hauptmeyer
Wadersloh.



50 Mark
kann Jeder verdienen, wenn er die Gelegenheit benutzt, bei mir ein
„Cito"- oder „Viktoria"-Fahrrad
zu kaufen. Ich bin in der Lage, diese **prima Fabrikate** zu 150 Mk. bezw. 160 Mark und höher zu verkaufen. Die Räder sind elegant und stabil gebaut und haben spielend leichten Lauf.

Gleichzeitig bringe mein Lager in
Fahrrad-Ersatzteilen pp.,
sowie meine **Reparatur-Werkstatt** in empfehlende Erinnerung.

Preislisten umsonst.

Gut erhaltene Räder nehme zu entsprechenden Preisen in Zahlung.

Wilh. Lohmann, Fahrradhandlung,
Neubeckum i. W.

Weingrosshandlung
A. Biermann, Bielefeld
Hoflieferant
Vereideter Messweinlieferant
Senheim. Weingutsbesitzer **Laubenheim.**

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine
vom angenehmen Bowlen- und Tischwein
per Flasche 60 Pfg., per Liter 70 Pfg.,
bis zu den feinsten Crescenzen.

Auserlesene Süd- und Medicinal-Weine, Cognac's.
Lieferung in Fass und Flaschen von 25 Ltr. bezw. 12 Fl. an, letztere auch sortiert.

Deutsche Schaumweine, Champagner
bei Abnahme ganzer Körbe und Kisten zu Originalpreisen.
Preisliste u. Proben gratis u. franko.

F.W.Jürgens
Beckum, Lindenstr.,
Hamm: Bahnhofstraße 45a, Ost- u. Eylertstr.-Ecke, Wilhelmstraße 56, Werlerstraße 52.

Für Puddings:
Puddingpulver mit Mandel-, Himbeer-, Vanille- 2c. Geschmack, per Päckchen 10 Pfg., 6 Päckchen 50 Pfg.
Fruchtgrütze p. Packet 20 Pf.
Frucht-Gelee-Extrakt per Packet 28 Pfg.
Maizena, Mondamin, Mais Flour das Pfd. 55 Pf.
Weizenpuder das Pfd. 45 Pf.
Weizeneßstärke „ „ 33 „
Reismehl „ „ 23 „
Griesmehl, grob, das Pfd. 27 „
Griesmehl, mittel, das Pfd. 23 „
Gelatine, rot, per Packet 1 Pfd. 3,25 Mk.
Gelatine, weiß, per Packet 1 Pfd 2,25 Mk.
Vanille, die Stange von 15 bis 35 Pfg.
Vanillezucker, p. Dose 10 Pf.
Himbeersaft, das Pfd. 45 Pf.

Kompottfrüchte:
Aprikosen, fein. californische, kleinere per Pfund 45 Pfg.
gewählte „ „ 53 „
ganz große süße 85 „
bei 3 Pfd. 2 Pfg. billiger.
Apfelringe, feinste weiße per Pfd. 35 Pfg., bei 3 Pfd. 34 Pfg.
do. jährige vorzügliche Qualität p. Pfd. 25 Pf.
do. in Packeten von 1 Pfd. (amerik.) per Packet 22 Pfg., bei 5 Packeten 20 Pfg.
Apfelstücke (viert.), fein. weiß per Pfd. 45 Pfg., bei 3 Pfd. 43 Pfg.
do. jährige sehr gute Qualität p. Pfd. 33 Pf., bei 3 Pfd. 30 Pfg.
Apfelschnitzen, helle canarische per Pfd. 35 Pfg., bei 3 Pfd. 33 Pfg.
Birnen, californische, hochfeine weiße p. Pfd. 45 Pfg., bei 3 Pfd. 42 Pf. etwas dunkler per Pfd. 38 Pfg., bei 3 Pfd. 35 Pf.

Pflaumen,
Californische 30/40er, feinste Delikateßfrucht p. Pfd. 58 Pf. bei 3 Pfd. 55 Pfg.,
Cath. 50/55er, große Delikateßfrucht, per Pfd. 50 Pfg. bei 3 Pfd. 47 Pfg.,
Calif. 50/60er, hochfeine große per Pfd. 40 Pfg. bei 3 Pfd. 38 Pfennig,
Macedonische 80/85er, p. Pfd. 30 Pfg. bei 3 Pfd. 28 Pfg.,
Macedonische 90/100er, p. Pfd. 25 Pfg. bei 3 Pfd. 24 Pfg.,
Anthony 120/130er, per Pfd. 13 Pfg. bei 3 Pfd. 12 Pfg.
Preißelbeeren, mit 50% Zucker eingekocht per Pfd. 35 Pfg.,
Waldbeeren, ein ganz vorzügl. Kompott per Pfd. 30 Pfg.,
Pflaumen (eingemachte) per Pfd. 38 Pfg.
empfiehlt

F.W.Jürgens
Beckum, Lindenstr.,
Hamm: Bahnhofstraße 45a, Ost- u. Eylertstr.-Ecke, Wilhelmstraße 56, Werlerstraße 52.

Bettfedern
garantirt neu und doppelt gereinigt, sehr füllkräftig, das Pfund 50 und 85 Pf., **Halbdaunen,** das Pfund **Mk. 1.25, 1.50** und **1.75, böhm. Rupf,** das Pfund Mk. 2.—, **Gänsehalbdaunen Mk. 2.50, Ia.-Sorte,** hellweiß, Mk. 3.—, **echt chines. Mandarinendaunen** das Pfund **Mk. 2.85, Gänsedaunen Mk. 3.50** und **4.50,** anerkannt beste **Füllung für Oberbetten.** Viele Anerkennungsschreiben. Versandt geg. Nachnahme bei freier Verpackung.
Heinrich Weißenberg,
Böhmisches Bettfedern-Versandthaus
Berlin NO., Landsbergerstr. 39.
Preisliste und Proben gratis

Großes Lager in:
Parfümerien,
Toiletteseifen,
Zahn- und Mund-Präparaten,
Bürsten- und Kammwaren,
Haarschmuck
für Damen und Kinder,
Portemonnaies,
Hosenträger,
Radfahrer-Sweaters,
Touristen-Hemden,
Leinenwäsche,
Glacé-Handschuhe,
Krawatten,
Shlipse,
Stöcke, Schirme,
Cigarren, Cigaretten
empfiehlt in bester Qualität billigst

Wilh. Lohmann,
Neubeckum.

Stegiol
Garantie-Anstrich für Pappdächer.

Stegiol
ist ein neues Material zum Anstrich für Dachpappe, Riegelpfosten sowie für durchnässende Wände, welches infolge seiner eigenartigen Zusammenstellung alle Uebelstände, die durch das Streichen der Dächer mit Theer bisher verursacht wurden, mit einem Schlage beseitigt.

Stegiol
ist der best existierende Anstrich, denn **Stegiol** leidet weder durch die größte Hitze noch durch strengste Kälte, läuft nicht ab, tropft nicht und wird nicht rissig.

Stegiol
kann nicht abgewaschen werden und widersteht somit allen Witterungs- und Temperatur-Einflüssen.

Stegiol
ist strichfertig und man kann **Stegiol** mit Recht als Dachanstrich der Zukunft bezeichnen.

Für die Haltbarkeit des Anstrichs gewähre eine Garantie von 5 Jahren, sodaß der Anstrich bei Anwendung von **Stegiol** in 10 Jahren erst erneuert werden muß.

Da mir der
Alleinverkauf für Beckum und Umgegend
übertragen ist, bittet um geneigten Zuspruch
Josef Westhoff,
Beckum, Oelderstr. 15.
NB. Uebernehme auch **Fertigstellung ganzer Dächer.**
D. O.

Mit Blitzesschnelle
verschwinden **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser, Flechten, Blütchen, Finnen, Gesichtsröte** 2c. durch tägliches Waschen mit **Radebeuler:**
Carbol-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Apotheker **Speith** in **Oelde.**
Apotheker **Hopmann** in **Ahlen.**
H. J. Bunne in **Warendorf.**
Franz Seeber in **Wiedenbrück.**

Wenn ich sage:
„Ich erobere ganz Deutschland",
soll damit gemeint sein, daß meine **seit 10 Jahren** schon weit und breit bekannten Fabrikate in **jedem** Orte, in **jedem** Hause sich einführen. Möge doch jeder Raucher ein Versuchs-Postpacket bestellen; ich liefere zu **außerordentlich billigen** Preisen direkt ab Fabrik. — Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß **ich** wirklicher Fabrikant bin

und viele Millionen

Cigarren, Cigarillos und Cigaretten jährlich produziere. Mehrere 100 Arbeiter sind jahraus, jahrein beschäftigt, um den Riesenbedarf für **viele Tausend** Kunden herzustellen. Meine überall wohlbekannte Firma verdient volles Vertrauen, denn ich leiste **größte Sicherheit** für denkbar **reellste** Bedienung. Machen Sie einen Versuch mit meinen vielgerühmten Cigarillos. Dieselben sind **ca. 10 cm lang, mit guter Einlage, fl. Sumatra-Deckblatt** gearbettet und mit **Nikotinsammler** versehen. Meine Spezial-Sorten sind durch das **Kaiserliche Patentamt gesetzlich geschützt.** Täglich Nachbestellungen und Anerkennungen. Angebot:

100 Stück	**Havanillos**	**Nr. 13**	**für**	**1 Mk. — Pfg.**
100 „	„	**Nr. 34**	„	**1** „ **10** „
100 „	**Unsere Sorte**	**Nr. 35**	„	**1** „ **20** „
100 „	**Mein Ideal**	**Nr. 8**	„	**1** „ **60** „
100 „	**Cig. Krakowski**	**Nr. 5**	„	**1** „ **80** „
500 Stück	**also in Summa nur 6 Mk. 70 Pfg.**			

Versandt frei ins Haus gegen Postnachnahme. Keine Unkosten. Obige Sorten werden sehr gern gekauft, weil sie fabelhaft **billig** und bezüglich Brand und Geschmack **tadellos** sind. Auch füge ich dieser Sendung **gänzlich kostenfrei** noch bei: 50 Stück verschiedene andere gute Sorten Cigarren und Cigaretten und ein interess. Buch nebst Preisliste, sowie 5 hochf. Ansichts-Postkarten. **Mehr zu bieten** ist durchaus **unmöglich!** Bestellen Sie also obige **500 Stück** für nur 6 Mk. 70 Pfg. Postnachnahme frei ins Haus.

P. Pokora, Cigarren-fabrik, **Neustadt,** Westpr. Nr. 152 B.

Ein Mittel zum Sparen ist
Maggi zum Würzen, denn es genügt ein ganz kleiner Zusatz, um augenblicklich jede, **auch nur mit Wasser und Suppenkräutern, Teigwaren** etc. **hergestellte** Suppe, überraschend wohlschmeckend zu machen. Zu haben in Fläschchen von 35 Pfg. an bei **B. Linnemann & Co., Oelde.**

W. Landmann, Hamm i. W.
Möbel-Fabrik.
Ausstellungsräume: Südstrasse 6, Königstrasse 51—53,
Fabrik mit Dampfbetrieb: Caldenhoferweg 25.
Sehenswerte Ausstellung von circa 100 Musterzimmern
in jeder Stilart und Preislage.
Spezial-Abteilung für Teppiche, Gardinen, Portièren, Linoleum.
Besichtigung erbeten. — Preisaufstellungen gratis.
Lieferung von Aussteuern franko.

Künstliche Zähne
in Gold, Aluminium, Kautschuk, auch ohne Gaumplatte.
Plombieren in Gold, Silber, Emaille etc.
Schmerzloses Zahnziehen.
P. Zaremba, Dentist,
Bielefeld, Siekerwall 3. — Sprechstunden: 9—12 und 2—6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 11—12 Uhr.

Dürkopp's Fahrräder
sind allen voran!
— Größtes Werk der Branche! —
Arbeiter-4000!



Dürkopp's kettenlose 36 und 37, leichtlaufendstes Rad der Welt!
Dürkopp's mit pat. Lager, neu, großartig leichter Lauf!
Alleinverkauf:
H. Jaspert,
Sendenhorst i. W.
Andere Marken sehr preiswert.

Reizende Neuheiten
in
Postkarten-Albums
sind eingetroffen bei
E. Holterdorf, Oelde.

Mit dem heutigen Tage übertrag ich
Frl. Anna Rose, Oelde
eine Annahme für meine
Dampf-Schönfärberei und chemische Waschanstalt
und bitte um gefl. Aufträge. Für tadellose Arbeit wird garantiert.
H. Juckenack, Hamm,
Dampf-Schönfärberei und chemische Waschanstalt.

Tournée 1901.
Nur 1 Tag.

Schützenhof Oelde.

Montag, den 10. Juni,
abends 8 Uhr:
Einmaliges großes
Zigeuner-Concert
mit Solo- und Chorgesängen,
gegeben vom
Oesterr.-Ungarischen Damen- und Herren-Orchester
◀ Rakoczy ▶
in verschiedenen Landestrachten.
Großartige Geigen- und Cimbal-Virtuosen.

Sensationell! Aufführung
des an Licht- und Farbenpracht einzig dastehenden
Feuer- u. Flammen-Tanzes,
ein Traum von Licht und Schönheit, mit wundervoll. Licht-Effekten u. Verwandlungen à la Loi Fuller.
U. A.: Fantasie und Serpentine, la reine du bal, Windsbraut, Meeressturm, Feuersäule dargestellt von **Mlle. Bierut.**
Debut der Concertsängerin
Eugenie Sadoni.
Amerika's neuester
Lubin's Illustrierter Gesang!
Zigeunertanz,
ausgeführt vom Csardas-Tänzerpaar **Marinko** und **Ferencz.**

Kassenpreis: Saal 60 Pfg., reservierter Platz 1 Mk.
Vorverkauf: 50 u. 80 Pfg. in der Buchhandlg. von **E. Holterdorf.**

☛ Obige Aufführung hat mit gr. Erfolg in Dortmund (Fredenbaum), Essen, Hamm (Stadtgarten), Bielefeld (Johannisberg) stattgefunden.
Nur diese eine Aufführung!

Ennigerloh.

Am Sonntag, den 9. Juni, nachmittags von 1/24 Uhr an,
findet auf dem neuangelegten Schießplatz gut. Stavens-Busch ein

Preis-Schießen
mit **Konzert**
statt. Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Wwe. Jos. Nünning,
Ennigerloh.
Die Musik wird ausgeführt von der Kleemann'schen Kapelle.
Kinder ohne Begleitung der Eltern haben keinen Zutritt.

Umsonst

erhält jeder Leser dieses Blattes, **dem unsere Waaren noch unbekannt sind,** als **Probestück** nach Wunsch **eins** der nachfolgenden Gegenstände: **Rasirmesser, Taschenmesser, Scheere, Uhrkette, echt silberne Broche** oder **Portemonnaie,** wenn er nach unserem Prospect für Einführung unserer **vorzüglichen Waaren** in Freundes- und Bekanntenkreisen sich bemühen will. — Nach dem Auslande und an Minderjährige werden Probestücke nicht versandt.

Solinger Industrie-Werke
Adrian & Stock, Commandit-Gesellsch.,
SOLINGEN.
Illustrirtes Hauptpreisbuch — Ausgabe 1901, ca. 300 Seiten großes Format — versenden gratis u. franco.
Ueber 1300 Arbeiter in Fabrik- und Hausindustrie, einschließlich derjenigen unserer Commanditäre.

Ia.
Hochofen-Schlacken
Kleinschlag, Packlage,
Schlackensand
liefert ab Dortmund billigst
L. Koch, Essen-Ruhr,
Schillerstraße.

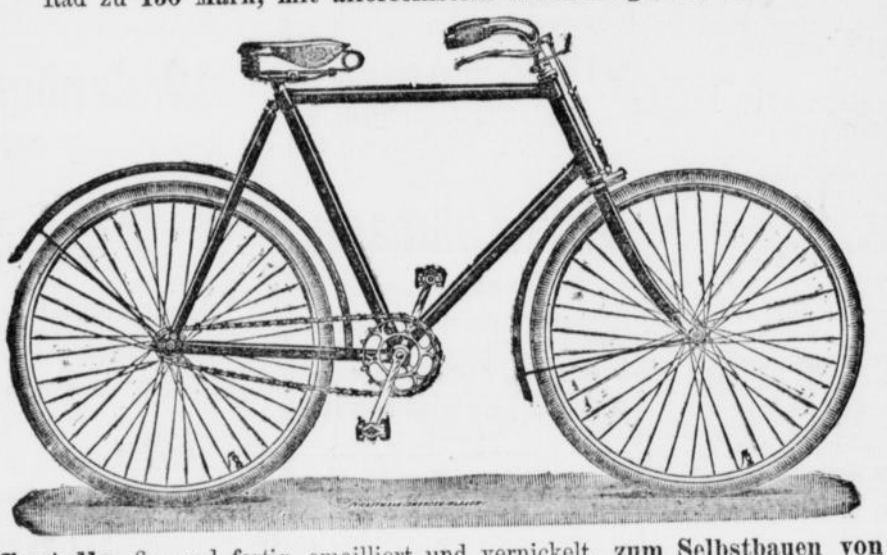
Ein noch gut erhaltener
Heuwender
ist billig zu kaufen von
Oenkhaus, Beckum.

Die Firma
LUDWIG MAYR, Lette, Bez. Minden
empfiehlt den Herren Landwirten
Hand-Milch-Centrifugen
eigener Herstellung, als vorzüglich anerkannt, ferner
Mähmaschinen,
erstklassiges deutsches Fabrikat, durch langjährige Versuche praktisch erprobt.

Vertretung leistungsfähigster Firmen
in allen vorkommenden
landw. Maschinen und Geräten.
Weitgehende Garantie, mässige Preise!
Vertreter gesucht.

Wer ein wirklich erstklassiges, grundsolides Fahrrad

sein Eigen nennen will, der kaufe mein aus **Original N. S. U. Teilen** gebautes Rad zu **150 Mark, mit allerfeinstem Glockenlager zu 170 Mk.**



Gestelle, fix und fertig, emailliert und vernickelt, **zum Selbstbauen von Fahrrädern, Zubehörteile,** wie **Luftschläuche, Laufdecken, Luftpumpen, Bremsen, Laternen, Glocken etc.** zu den billigsten Preisen.
Alte Räder werden in Zahlung genommen.
Wo nicht vertreten, liefere direkt.
Bernard Hagedorn, Beckum, Nordstr. Nro. 43 und am Nordwall.
Fahrrad-Neubau, sowie Reparatur-Werkstatt aller Systeme.

Münsterländer! Fahret „Münsterland"!
Einfaches stabiles Tourenrad ☛ Mk. 125,—. ☚
Vedder & Schomacker, Beckum, Oststraße.

Den besten, angenehmsten und billigsten
Caffee erhalten Sie,
wenn Sie
Ahmann's Caffee-Zusatz
(Schutzmarke Reh)
verwenden, unerreicht
an Wohlgeschmack und Güte.
Man achte genau auf Schutzmarke: **Reh.**
Zu haben in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

Rhenser Mineralbrunnen
Rhens am Rhein
Ein vorzügliches Tafelwasser und bewährtes diätetisches Getränk. — Wohlschmeckend, sehr erfrischend, gesund, leicht verdaulich u. haltbar. Von zahlreichen Aerzten erprobt und geschätzt. Jahresversand: 5 Millionen Füllungen.
Niederlage bei: **Anton Meis, Oelde.**

Die Sparkasse Altendorf Rheinland nimmt Einlagen in jeder Höhe, auch durch die Post entgegen und verzinst solche mit 4%.

Hochzeits-Reden u. Toaste.
Enthaltend eine reichhaltige Sammlung von Hochzeitsreden und Toasten, ferner Tafellieder, Hochzeitszeitungen ꝛc. Mit Anhang: Toaste auf die Damen ꝛc. Von A. Busch. Preis 1 Mk., Porto 10 Pfg. extra.
E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Bettnässen. Heilung unter Garantie. Aerztliche Atteste und Anerkennungsschreiben Geheilter frei durch
Zimmermann & Co., Heidelberg.

Der Krieger- u. Landwehr-Verein zu Liesborn
feiert am **16. und 17. Juni** sein diesjähriges
Erinnerungs-Fest.
Die Musik wird von der Arnsberg'schen Kapelle ausgeführt. Für Volksbelustigung aller Art, sowie Abbrennen eines brillanten Feuerwerks, wie auch für gute Speisen und Getränke wird bestens gesorgt sein und es beehren sich ergebenst einzuladen
Liesborn, 8. Juni 1901.
Der Vorstand. **Gastwirt H. Feldmeyer,** Restaurateur.

Ph. Mayfarth & Co., Osnabrück
Rollen-Kugellager. empfehlen: **Massey-Harris Mäh-Maschinen**

für **Gras, Klee** und **Getreide,** dauerhafteste und leichtlaufendste Maschine. Garantie für vorzügliche Leistung. Kostenlose Vorführung auf Feld und Wiese! Zurücknahme jeder Maschine, welche bei der Vorführung nicht befriedigende Arbeit liefert.
Vertreter gesucht, wo wir nicht vertreten sind.

Jürgens'
selbstthätiges
Victoria-Backmehl,
hergestellt aus allerfeinstem Kaiserblütenmehl.

Das Backen mit diesem selbstthätigen Mehl hat im Vergleich zum Backen mit Mehl und Hefe manche Vorteile für sich:
1. Ein Mißlingen des Gebäcks ist unter Beobachtung der gegebenen Vorschriften gänzlich ausgeschlossen.
2. Jederzeit kann ein Gebäck schnell hergestellt werden, Fettgebackenes innerhalb 10 Minuten, jedes andere Gebäck innerhalb 1 Stunde.
3. Das Gebäck wird sehr locker und wohlschmeckend.
4. Das aus selbstthätigem Backmehl hergestellte Gebäck ist der Gesundheit seiner leichten Verdaulichkeit halber viel zuträglicher, wie mit Hefe Gebackenes.

Aus diesen Gründen sowohl, wie auch seiner Billigkeit wegen, kann ich meinen verehrten Kunden das Mehl nur empfehlen.

☛ **Das Pfund kostet 22 Pfennige, bei 5 Pfund 20 „**

F. W. Jürgens, Beckum, Lindenstraße,
Hamm: { Bahnhofstraße 45a, Ost- und Eylertstr.-Ecke, Wilhelmstraße 56, Werlerstraße 52.


Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche waschen, wenn wir wüssten, welches Waschmittel wirklich weisse Wäsche wäscht?
Das thut
Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem **SCHWAN.**
Man verlange es überall!

Sparkasse Sterkrade
(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen** bis zu **10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4%**

Zimmerthüren
in verschiedenen Formen und Größen
hat stets vorrätig
Franz Büscher,
Wiedenbrück.

2. Beiblatt zur „Bielefelder Volkszeitung", „Beckumer Volkszeitung", „Glocke" und „Wiedenbrücker Zeitung".

Nr. 130. — 1901. Samstag, 8. Juni.

Tages-Ereignisse.

— Die Einführungsordre zur allerhöchsten Verordnung über die **Ehrengerichte der Sanitätsoffiziere** im preußischen Heere lautet:

Den hochherzigen Entschließungen Meines in Gott ruhenden Herrn Großvaters, welcher in weiser Voraussicht und mit fester Hand die Organisation des Sanitätskorps verfügte, sind die Grundlagen zu danken, auf denen sich zu Meiner Befriedigung das Sanitätswesen in Meiner Armee erfreulich entwickelt hat. Ich erkenne gern an, daß das Sanitätsoffizierkorps sich erfolgreich bemüht hat, seine Kräfte mit voller Hingebung in den Dienst Meiner Armee zu stellen, und habe ich es Mir wiederholt angelegen sein lassen, seine Arbeitsfreudigkeit durch Beweise Meiner Anerkennung zu fördern. Durch die heute von Mir vollzogene Verordnung über die Ehrengerichte der Sanitätsoffiziere im preußischen Heere will ich dem Sanitätsoffizierkorps ein neues Zeichen Meines besondern Wohlwollens und Meines Vertrauens zuteil werden lassen. Ich erblicke in diesen Ehrengerichten das wirksamste Mittel, durch Erziehung der Standesgenossen zur Wahrung der Standespflichten und zur Bethätigung der Gemeinsamkeit der Standesinteressen, den Geist treuester Pflichterfüllung und lautester Wahrhaftigkeit im Sanitätsoffizierkorps alle Zeit wach und rege zu erhalten. Die eigenartigen Verhältnisse des Sanitätsoffizierkorps haben verschiedene Abweichungen von der für die Ehrengerichte der Offiziere bestehenden Verordnung notwendig gemacht. Im besondern habe Ich davon Abstand nehmen müssen, die Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes zu thätiger Beteiligung an den Ehrengerichten zu berufen, um sie nicht mehr, als der Dienst unbedingt erfordert, ihrer verantwortungsvollen beruflichen Thätigkeit zu entziehen. Ich darf erwarten, daß sie einer den gemeinsamen Interessen des Standes entsprechenden Vertretung ihrer aktiven Kameraden, in deren Hände auch ihre Wahl zum Sanitätsoffizier gelegt ist, unbedingt sicher sein können. Auch ist in jedem Falle, wo die Ehrenangelegenheit eines Sanitätsoffiziers des Beurlaubtenstandes in Frage steht, so weit als thunlich die Mitwirkung der allgemeinen ärztlichen Ehrengerichte gewährleistet. Ich hoffe, daß auf diese Weise und durch die gleichmäßige Behandlung der Ehrenangelegenheiten eine immer engere Verbindung zwischen den Sanitätsoffizieren des Friedens und des Beurlaubtenstandes herbeigeführt und gleichzeitig auch das Wohl des gesamten ärzlichen Standes gefördert werden wird. Aufgabe der Sanitätsoffiziere, die ich zur Leitung der Ehrengerichte berufen, und der militärischen Vorgesetzten, in deren Hände ich die Ueberwachung derselben gelegt habe, wird es in erster Linie sein, in Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Sanitätsoffizierkorps, auf eine dementsprechende Handhabung dieser Verordnung hinzuwirken. Der Beruf des Sanitätsoffiziers bringt ihn mit allen Klassen der Bevölkerung in Berührung, und es müssen daher die hieraus leicht entstehenden Ehrenhändel eine besondere Beurteilung erfahren, um der Armee nicht unnötig tüchtige Sanitätsoffiziere zu entziehen, deren sie so dringend bedarf. Die beifolgende Verordnung tritt mit dem 1. Juni d. J. in Kraft. Die Wahlen zum Ehrenrat sowie die zum Ehrengericht über Generaloberärzte und Oberstabsärzte haben im laufenden Jahre bereits zu Anfang des Monats Juni stattzufinden. Das Kriegsministerium hat hiernach die weitere Bekanntmachung an die Armee zu veranlassen. Berlin, den 9. April 1901. gez. Wilhelm, R. An das Kriegsministerium.

— **Zum Gumbinner Mordprozeß.** Der „Reichsbote" bringt eine Zuschrift „von einem älteren früheren Offizier v. W.", in welcher die Art, mit der wiederholt während der Verhandlung die Oeffentlichkeit ausgeschlossen ist, gerade vom militärischen Standpunkt aus lebhaft bedauert wird. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit habe für die Zwecke des Gerichts nichts genützt; aber die Einsicht in das Drama des Prozesses wurde dadurch sehr erschwert und machte das Durchschauen desselben für das Publikum unmöglich. Die Phantasie des Publikums malt sich die Dinge nur schwärzer aus, als sie in Wirklichkeit sind. So viel gehe hervor, daß der Mörder den Rittmeister v. Krosigk nur aus Rache für erlittene Unbill, für ungerechte, entwürdigende Behandlung niedergeschossen habe. „Und keineswegs ist er hierbei von Wahnvorstellungen irregeleitet worden. Daß der Erschossene bis zur Ungerechtigkeit streng gegen seine Untergebenen gewesen ist, das war nicht müßiges Geschwätz in den beiden Garnisonen Stallupönen und Gumbinnen, in denen er längere Zeit gestanden hat; es wird zum Teil durch die Aussagen seines nächsten Vorgesetzten, des Regimentskommandeurs, und durch die große Aufmerksamkeit bestätigt, die bei der Obduktion der Leiche der Beschaffenheit des Gehirns gewidmet wurde. Hoffte man doch aus etwaigen anormalen Erscheinungen desselben eine Erklärung für das schonungslose Verhalten des Schwadronschefs gegen seine Unteroffiziere und Leute zu finden." Hätte man nicht die Oeffentlichkeit ausgeschlossen, so würde die große Masse auf den ersten Blick erkennen können, daß der erschossene Rittmeister ein ganz eigenartiger Vorgesetzter gewesen ist, der in der gesamten preußischen Armee kaum seinesgleichen gefunden haben würde, während so die Phantasie ungestört arbeiten und mühelos die Gesinnung des meuchlings Getöteten der Allgemeinheit unterschieben konnte. Auch würde sicherlich durch eine geringere Beschränkung der Oeffentlichkeit allen denen ihr böses Handwerk gelegt werden, die es auf den hochangesehenen, mit dem Schwarzen Adlerorden geschmückten Vater, General der Kavallerie v. Krosigk, zurückführen wollen, wenn der Sohn jahraus jahrein an der Spitze einer Schwadron gelassen wurde, trotzdem alle Welt wußte, wie hart er seine Untergebenen behandeln konnte.

Der ermordete Rittmeister v. Krosigk hatte nach der „Magdeb. Volksstimme" im vergangenen Jahr eine Festungsstrafe von neun Monaten in Magdeburg zu verbüßen. Aus welchem Anlaß, vermag das Blatt nicht zu sagen.

Frankreich.)=(Paris, 6. Juni. Beim heutigen Jahresbankett der italienischen Handelskammer hielt der italienische Botschafter eine Rede, in welcher er die Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien feststellte. Hierauf erinnerte der Handelsminister an die Beteiligung Italiens an der Ausstellung im Jahre 1900 und hob dann hervor, die Ehren, welche Frankreich dem unsterblichen Verdi erwies, die Teilnahme Frankreichs an der Trauer beim Tode König Humberts und seine Freude bei der Geburt der Prinzessin Jolanda, sowie die Feste in Toulon hätten den Beweis für die nunmehr dauernde Freundschaft zwischen beiden Ländern geliefert. Nach den Reden wurden die italienische Hymne und die Marseille gespielt, wie Hochrufe auf Italien und den König ausgebracht.

Asien. Kiautschou. Der Schanghaier North China Daily News wird aus Tsingtau geschrieben: „Die Ausrüstung der neuen Eisenbahn beweist, daß die Deutschen nicht gewohnt sind, eine Sache halb zu thun. Die Stationsgebäude würden allen westländischen Städten zur Zierde gereichen. Die Beschotterung ist durch Steine gesprengter Felsen hergestellt. Maschinen und Wagen sind vortrefflich. Wenn sich die Beispiele, die die Deutschen den Chinesen geben wollen, später auf gleicher Höhe halten, wie diese Eisenbahn, dann wird die Niederlassung der Bürger des Landes Wilhelms II. im Reiche der Mitte für dieses von größtem materiellen und moralischen Segen sein.

.*. Der Krieg in China.

— Berlin, 6. Juni. Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet vom 4. Juni aus Tientsin: Habe nunmehr Funktionen als Oberbefehlshaber eingestellt und verlasse auf Weg nach Tokio noch heute China. In Tientsin sind strenge Maßregeln getroffen, um Reibungen zwischen den Kontingenten zu vermeiden. Habe nebst zahlreichen deutschen Abordnungen an dem Begräbnis der französischen Soldaten teilgenommen. In Peking brach in der Nacht zum 4. nach schwerem Gewitter, wahrscheinlich infolge Blitzstrahls, Feuer in einem Damen des westlichen Teils der verbotenen Stadt aus. Ein bedeutender Häuserkomplex ist niedergebrannt, die Haupttempel scheinen indessen erhalten zu sein.

Aus dem Regbz. Minden.

Büren, 6. Juni. Auf Gut Wohlbedacht bei Fürstenberg ist die Rotzkrankheit ausgebrochen. Acht Pferde mußten bereits erschossen werdn. Wie verlautet, sollen sich unter dem sämtlichen Pferdebestande schon Anzeichen dieser Seuche vorfinden.

Aus dem Münsterlande.

□ **Münster**, 6. Juni. „Die Million, welche wir in die elektrische Straßenbahn gesteckt haben, liegt zins- und nutzlos da, wenn es uns nicht gelingt, eine Lösung der Frage zu finden" — wie ein gewaltiger Schreckschuß wird diese Aeußerung des Bürgermeisters Farwick in der heutigen Sitzung der Stadtverordneten auf die Bürgerschaft wirken. Die Frage besteht in der Weigerung des Generalvikariats, die Anbringung von Rosetten an der Lambertikirche zur Aufnahme der Leitungsdrähte zu gestatten, welche von dem Vorstand der Lambertikirchengemeinde beantragt war. Man hat sich dadurch zu helfen gesucht, daß man um die Kirche herum Mast an Mast aufstellte, wodurch das Straßenbild erst recht verunziert wird. Doch über dies ästhetische Moment hätte man im Interesse des lieben Friedens gern hinweggesehen, aber jetzt kommt der Regierungspräsident und erklärt, wegen der Gefahr für die Kirchenbesucher die Inbetriebsetzung der Bahn inhibieren zu müssen, falls keine anderweitige Anbringung der Drähte bewirkt werde. In der That ist denn auch bereits die für den vergangenen Montag vorgesehen gewesene Probefahrt verschoben worden; und an die Inbetriebnahme der Bahn am 15. Juni wird nicht zu denken sein, wenn das bischöfliche Generalvikariat nicht seinen Standpunkt verläßt, der weder von der beteiligten Kirchengemeinde noch von der Bürgerschaft geteilt wird.

Wolbeck, 5. Juni. Endlich wurde heute hierselbst mit dem Neubau des Stationsgebäudes der Eisenbahn Neubeckum-Münster begonnen. Unser Herr Amtmann legte in Gegenwart des Herrn Bauunternehmers, des Bauaufsehers und vieler Bauarbeiter den Grundstein. (Münst. Anz.)

Aus Westfalen und Nachbarländern.

Osnabrück, 6. Juni. Der ehrwürdige Senior unsers Domkapitels, Herr Domkapitular Dr. Heinrich Meurer, ist in der vergangenen Nacht durch einen sanften Tod von seinen schweren Leiden erlöst worden, nachdem er ein Alter von 87 Jahren erreicht hatte. Er war der zweitälteste Priester der Diözese. Ihm war es vergönnt, sein goldenes und diamantenes Priesterjubiläum zu begehen.

Vermischtes.

— **Ueber einen rätselhaften Fund** wird der „Tägl. Rundsch." geschrieben: Zwei Mädchen, die aus der Gemeindeschule in der Zehdenickerstraße (Berlin) kamen, betrachteten sich unterwegs die Bilder in einem Märchenbuch, welches das Mädchen von einer Freundin geliehen hatte. Indem sie in dem Buch blätterten, fiel dem zweiten Mädchen ein darin liegender Gegenstand auf. Wie sich nun herausstellte, waren es neunzusammengefaltete Hundertmarkscheine. Was aber das Erstaunliche dabei ist, das Buch war bereits in dritter Hand verliehen, aber weder die Eltern der Kinder, die das Buch geliehen hatten, noch die Mutter jenes Kindes, dem das Märchenbuch gehörte, waren die Besitzer des Geldes, und niemand hatte das Geld beim bisherigen Umherwandern des Buches entdeckt. Sämtliche Leute, um die es sich handelt, leben in einfachen Verhältnissen. Jenes Buch ist dem betreffenden Mädchen bei einer Weihnachtsbescherung in der Schule geschenkt worden. Da das Geld der Polizei übergeben worden ist, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der Besitzer, der vielleicht der Spender des Buches ist, gleich jenem Seiler in einem der Märchen von Tausend und eine Nacht wieder zu einem längst verloren geglaubten Gut kommt.

— **Paris**, 6. Juni. Aus St. Brieux wird gemeldet, daß fünf Segelschiffe von Island-Fischern seit zwei Monaten vermißt werden. Man befürchtet, daß diese Schiffe mit ihrer aus 117 Fischern bestehenden Bemannung untergegangen sind.

— **Eine furchtbare Bluttat** ist in der galizischen Grenzstadt Chrzanow verübt worden. Der Fleischergeselle Palka, der am Morgen geäußerl hatte: „Heute muß ich einen Juden totmachen!" stieß dem Fleischermeister Balisch und seiner Frau das Messer ins Herz, beide waren sofort tot. Der Mörder ist verhaftet.

— **Amerikanische „Lokalberichte".** Die Elgin deutsche Zeitung enthält unter dieser Rubrik u. a. folgendes: Wm. F. Blume reiste am Dienstag nach Spokane, Wash. — Frau Judith Sowers von Genoa war in Elgin Besucher, der Gast ihres Sohnes. — Das vierjährige Töchterchen von Wm. Ansel, 215 Chicago-Str. ist an Scharlachfieber erkrankt. — Joe Roth von der Uhrenfabrik ist erheblich an Lungenentzündung erkrankt. — John Rebhahn ist schon etliche Wochen erheblich krank, auch ist Christ Schultz seit etlichen Wochen sehr leidend; beiden Erkrankten wünschen wir baldige Besserung usw.

— **Hinten herum.** Backfisch (in der Buchhandlung): „Was kostet der „Schiller" da im Fenster?" Buchhändler: „Zehn Mark." Backfisch: „Ach, wie teuer ist denn das Kochbuch, das daneben steht?" Buchhändler: „Das kommt auf zwei Mark!" Backfisch (zögernd): „Und der Liebesbriefsteller links?" Buchhändler: „Fünfzig Pfennig!" Backfisch: „Dann geben Sie mir, bitte, den."

— **Unsere Dienstboten.** Hausfrau (zum neu angetretenen Mädchen): „Noch eins, ich kann kein Stäubchen auf den Möbeln liegen sehen." — Mädchen: „Ach Gott, Madame, dann gehts Ihnen gerade so wie mir, ich kann auch so schlecht sehen."

— **Vom Exerzierplatz.** Unteroffizier (zu einem Rekruten): Der Kerl ist so ungeschickt; ich glaube, wenn er nur einen Fuß hätte, träte er sich doch noch selbst auf die Hühneraugen.

— **Erraten.** „Was haben Sie da?" — „„Rübsamen .... einen halben Zentner; ich kam billig dazu!"" — „Einen halben Zentner haben Sie gleich gekauft? Mensch Sie haben wohl einen Vogel!" — „„Ja, natürlich!""

— **Ein Ungeheuer.** A.: „Ist es wahr, Fräulein Eulalia war schon viermal verlobt?" — B.: „Ja, einen Bräutigam hat sie sich versungen, einen vertanzt, einen verdichtet und den letzten verkocht!"

— **Schlagfertig.** Gendarm: Sie, hier darf nicht gefahren werden! — Radfahrer: Na, dann dürfen Sie mich aber auch nicht so anfahren.

— **Zarter Wink.** Tante (zum kleinen Lischen, das von ihr eine Pflaume bekommen hat): „Nun, sagst Du nicht danke?" — Lischen: „Das thue ich erst bei der dritten."

— **Er weiß sich zu helfen.** Die ersten Menschen waren ganz allein auf der Welt!" sagt der Lehrer und fährt, um die Gewandtheit seiner Schüler zu prüfen, fort: „Nun, was würdest Du denn da thun, Isaak, wenn Du ganz allein auf der Welt wärest?" — „Püh!" lächelte der Kleine, „ich ging nach Frankfort — dort haw' ich e' Tant'!"

— **Bedenkliches Beispiel.** Vater (zu seinem Sohn): „Warte, Du Schlingel, Dich werde ich lehren, wie Du Deine Mutter zu behandeln hast (giebt ihm zwei Ohrfeigen und reißt ihn an den Haaren zur Erde)."

— **Uebertrumpft.** Amerikaner: „Drüben bei uns ist ein Fluß; der ist so breit, daß man zur Ueberfuhr acht Tage braucht!" Sachse: „Hör'n Se, bei uns hamm mer een' so kleen' Fluß — der hat Sie blos e' eenziges Ufer!" —

— **Der Sammler.** Frau (aufgeregt): „Mann, da ist ein Brief von unserm totgeglaubten Sohn." — Mann (der eifrig nach dem Briefe gegriffen hat, enttäuscht): „Schade, die Marke habe ich schon."

— **Großartige Ausrede.** Käufer: „Sie haben mir diesen Stock als echt Elfenbein verkauft und nun finde ich, daß es Imitation ist." — Verkäufer: „Was? Sollte denn der Elefant falsche Zähne gehabt haben?"

— **Hindernis im Geschäftsbetrieb.** Erster Vagabund. „Was treibst du denn jetzt? Nach deinem Aeußeren zu schließen, geht's dir wohl schlecht?" — Zweiter Vagabund: „Freilich. Stehl' 'mal, wenn du unter Polizeiaufsicht gestellt bist!"

Rheinische Braunkohlen-Brikets

Bestes, billigstes, reinlichstes

Heizmaterial

für

Hausbrand, Bäckereien, Metzgereien, Kaffeeröstereien u. s. w.

Verkaufsverein der Rheinischen Braunkohlen-Briketwerke

G. m. b. H.

Köln, Salierring Nr. 17.

Schriften des Msgr. Sebast. Kneipp,

weiland päpstl. Geheimkämmerer, Pfarrer in Wörishofen:

So sollt ihr leben! Winke und Ratschläge für Gesunde und Kranke zu einer einfachen, vernünftigen Lebensweise und einer naturgemäßen Heilmethode. 18. Auflage. Geb. 3 Mark 20 Pfg. (Porto 20 Pfg. extra.)

Meine Wasserkur. 52. Auflage. Geb. 3 Mk. 20 Pfg. (Porto 20 Pfg. extra.)

Mein Testament für Gesunde und Kranke. 2. Auflage. Geb. 3 Mk. 40 Pfg. (Porto 20 Pfg. extra).

Ratgeber für Gesunde und Kranke. 3. Aufl. Geb. 1 Mk. 70 Pfg. (Porto 20 Pfg. extra).

Kinderpflege in gesunden und kranken Tagen. Geb. 1 Mk. 50 Pfg. (Porto 10 Pfg. extra.)

Oeffentliche Vorträge, gehalten vor den Kurgästen in der Wandelbahn zu Wörishofen. Band I und II à 3 Mk. 20 Pfg. (Porto 20 Pfg. extra.)

Vater Kneipp, sein Leben und sein Wirken. Mit einem Anhange über seine letzten Lebenstage, die Beisetzungsfeierlichkeiten und die Zukunft Wörishofens. Mit zahlreichen Illustrationen. Preis geb. 2 Mk. 40 Pfg. (Porto 20 Pfg. extra.)

C. Hultzendorff, Buchhandlung,
Bielefeld und Oelde.

Der Verein zur Unterstützung studierender deutscher Katholiken

hat seinen Sitz in Trier, Kassierer ist Weingutsbesitzer **Hartrath** und Schriftführer Rechtsanwalt **Reuscher,** beide in Trier. Diözesanvorstände sind gebildet in Breslau, Köln, Limburg und Münster. Vertreter sind:

Dr. med. **R. Croce,** prakt. Arzt, Breslau, Paulstr. 11;
Oberstleutnant a. D. **Thomé,** Köln, Altenburgerstr. 14;
Amtsgerichtsrat **Gerhardus,** Limburg-Lahn; und
Professor Dr. **Mausbach,** Münster i. W.

Der Verein hat leider noch viel zu wenig Mittel und mußte deshalb wiederholt eine Reihe von wohlbegründeten Gesuchen unberücksichtigt lassen. Neue Mitglieder sehr willkommen; je höher der Jahresbeitrag gezeichnet wird, desto besser! Doppelt giebt, wer schnell giebt!

Eine Mark!

Hast Du noch eine Mark übrig? gar 2, 3, 5 oder mehr? Bitte, Bitte, sende sie den Aermsten der Armen, den Schwestern und Kindern des

St. Josefsheim
Heimat für heimatlose Kinder
Berlin N. 58, Pappel-Allee 110—111
oder **St. Josefsheim**
Sittard, postl. Wehr, Aachen.

Am Mittwoch, den 19. Juni, nachmittags 3 Uhr,
findet die
Generalversammlung
des landw. Kreisvereins
in der Gesellschaft Eintracht zu **Rheda** statt. Tagesordnung in nächster Nummer.

Schledebrück, den 6. Juni 1901.

Der Vorstand: Brüning.

Gras-Verkauf
und Nachweide-Verpachtung.

Am Dienstag, den 11. Juni, vormittags 10 Uhr, läßt Herr **Franz Ense** zu **Cappel** in den Lippeweiden am Rothenbach bei Lippstadt (Cappelthor)

30 Morgen Gras

morgenweise meistbietend gegen Kredit verkaufen, sowie die

Nachweide

daselbst in 4 Abteilungen verpachten.

Liesborn. **B. Wieschhölter.**

---

2. Grosse Geldlotterie
zum Besten des
St. Hedwig-Krankenhauses
in Berlin.

Ziehung: 25. und 26. Juni 1901
im Ziehungssaale der Königl. General-Lotterie-Direktion in Berlin.

1 Hauptgewinn à **100,000** Mark.

1 à 30 000, 1 à 20 000, 1 à 10 000, 5 à 5000, 10 à 1000,
im Ganzen **7079** Gewinne = **372 600** Mark bar.

Lose à 3 Mark 30 Pfg. einschl. Reichsstempel.

Bestellungen erfolgen am besten per Postanweisung, die bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet, und bitten für Zusendung der Lose und später Gewinnliste 30 Pf. extra beizufügen.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch."
Von der gesamten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.



27. Jahrg. 1901. Heft 12 soeben erschienen.

Sendenhorst. **Sendenhorst.**
Franz Pöttken, Buchbinderei, Sendenhorst.
Anzeigen-Annahmestelle
für die
„Glocke".

Handels-Nachrichten.

Bericht über thatsächlich erzielte Getreidepreise in der Provinz Westfalen.

Preis in Mark pro Doppelzentner oder 200 Pfund.

Freitag, den 7. Juni 1901.

Kreis Ahaus Weizen 16,80, Roggen 14,50, Hafer 14,50, Koesfeld Weizen 16,50, Wiedenbrück Weizen 17,00, Roggen 14,80, Hamm Weizen 17,20, Roggen 15,00, Soest Weizen 17,20, Roggen 14,50, Büren Roggen 15,00.

Börsen-Notierungen nach privaten Ermittelungen.

Münster. Weizen 17,50 inl., 19,00 ausl., Roggen 15,00 inl., 17,00 ausl., Gerste 16,00 inl., 19,00 ausl., Hafer 15,00 inl., 16,50 ausl.

Paderborn. (Amtl.) Weizen 17,00, Korn 15,50, Roggen 15,10, Gerste 00,00, Hafer 14,65.

Iserlohn. (Amtl. ermitt.) Weizen 18,00, Roggen 15,00, Gerste 13,50, Hafer 16,00.

Witten. (Amtl.) Weizen 17,50 inl., 00,00 ausl., Roggen 16,00 inl., 00,00 ausl., Gerste 14,00 inl., 00,00 ausl., Hafer 16,00 inl., 00,00 ausl.

Osnabrück. (Amtl. ermitt.) Weizen 16,70, Roggen 15,20, Gerste 15,50, Hafer 16,00.

Dortmund. (Börse.) Weizen 17,50 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,75 inl., 16,75 ausl., Gerste 13,00 inl., Hafer 00,00 inl., 15,75 ausl.

Essen. (Börse.) Weizen 17,25 inl., 18,25 ausl., Roggen 14,75 inl., 16,75 ausl., Gerste 13,25 inl., Hafer 15,75 ausl.

Bremen. Weizen 17,25 inl., 17,50 ausl., Roggen 00,00 inl., 14,35 ausl.

Bekanntmachung.

Am 2. d. Mts. ist in der Stadt Oelde, auf der Lindenstraße, **eine silberne Remontoiruhr mit Stahlkette gefunden** worden.

Der unbekannte Eigentümer der Uhr wird hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung seiner Rechte innerhalb 4 Wochen bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Nach Ablauf dieser Frist wird mit dem gefundenen Gegenstande gemäß der Dienstanweisung betreffend die polizeiliche Behandlung der Fundsachen vom 27. Oktober 1899 verfahren.

Oelde, den 4. Juni 1901.

Der Amtmann.
Geischer.

Kolonats-Verpachtung.

Das dem Oekonom Herrn **Fr. Thiemann** gent. **Lemme** in Heintrop gehörende, zwischen Hultrop und Lippborg unmittelbar an der Soest-Beckumer Kreis-Chaussee belegene **Lemmen-Kolonat** mit aufstehenden neuen Wirtschaftsgebäuden soll krankheitshalber des Besitzers auf 12 Jahre unterhändig verpachtet werden.

Dasselbe besteht in
18 Hekt. 66 Are 15 □-Meter gutes Ackerland, meistens Weizenboden und
10 Hekt. 47 Are 65 □-Meter Weiden und Wiesen, darunter 2¾ Hekt. Lippewiesen, mit einem Gesamtreinertrag von 394,78 Thaler.

Der Antritt ist am 1. Oktober d. J., kann auch schon früher erfolgen. Die aufstehende Frucht kann auf Wunsch käuflich übernommen werden.

Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete.

Lippborg, den 4. Juni 1901.

Lohoff.

Rentable Wirtschaft,

vorzüglich gelegen, mit **größerem Grundbesitz** und **Bäckerei** ist zu verkaufen. Anz. 15,000 Mk.

Kuper,
Aukt.-Komm., **Rietberg i. W.**

Ein Gut,

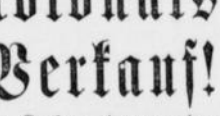
ca. 250 Morgen, Bez. Münster, nahe an der Bahn, 10 Minuten von Kirche und Schule, mit herrschaftlichen Gebäuden, Parkanlage, sehr guten Wiesen, schönem Wald, Eichen- und Tannen-Bestand, teils schlagfähig, ist bei kleiner Anzahlung mit tot. u. lebend. Inventar sofort zu kaufen. Näheres

A. Bering, Unna.

Ein Gut,

ca. 200 Morgen, bei Werl, mit guten Gebäuden und sehr gutem Boden zu kaufen. Näheres

A. Bering, Unna.



Kolonats-Verkauf!

Ein Kolonat von etwa 30 Morgen Ackerland u. Wiesen — bestens belegen, im Kreise Wiedenbrück — unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Bernhard Ruben,
Bielefeld.

Ein in unmittelbarer Nähe der Schule und Kirche liegendes



Wohnhaus nebst Garten

ist unterhändig zu kaufen durch

Clem. Aug. Holthaus
in **Wadersloh.**

Eine im **Kreise Beckum** in kornreicher Gegend belegene

Dampfmühle mit Sägewerk

ist unterhändig zu kaufen oder zu pachten. Auskunft erteilt

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Das dem Herrn **Nachtigäller** gehörende, in bester Lage an der **Geiststraße** belegene



Wohnhaus

mit einigen in und bei Oelde belegenen

Grundstücken

ist unterhändig zu kaufen. Auskunft erteilt der Eigentümer und der Unterzeichnete.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Ein neu massiv erbautes



Wohnhaus,

für 2 Familien eingerichtet, mit **Stallung,** und cirka ½ Morgen großem

Garten ist von mir unterhändig preiswert u. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Auch habe noch einige günstig gelegene

Hausplätze,

wozu sich Kaufliebhaber gefl. bei mir melden wollen.

Ennigerloh, im Juni 1901.

Th. Frisch.

Holzverkauf.

Dienstag, den 11. Juni d. J., morgens 10 Uhr anfangend, sollen in dem Gräflich von Galenschen zum Hause **Assen** gehörigen Forstdistrikt **Heidberg, Kirchsp. Lippborg:**

36 Haufen Kiefernstangen,

zu Riegelpfosten, Frechtenstangen, Bohnenstangen u. Brennholz tauglich, meistbietend verkauft werden.

Forsthaus Havixbrock, den 5. Juni 1901.

Der Förster:
Frölich.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, den 12. Juni, morgens 9 Uhr, läßt Herr Landwirt **B. Steinhoff** in **Unterberg II,** Kspl. Beckum, in der Nähe des Hofes an guter Abfuhr:

35 Nummern, zum Teil gelohte **Eichenstangen,** zu Riegelpfosten, Gerüststangen und **Brennholz** tauglich, sowie eine Partie **Eichenabfallholz**

meistbietend verkaufen.

Beckum, den 4. Juni 1901.

Carl Witte, A.-C.

Gras-Verkauf.

Der anstehende 1. Grasschnitt auf den Wiesen des Herrn **C. Cosack junior** zu **Mentzelsfelde** soll meistbietend gegen Kredit verkauft werden

1. **Donnerstag, 13. Juni,** auf den Wiesen östlich von der Lippstädter-Mastholter Chaussee.
Anfang wie früher um **10 Uhr.**
2. **Freitag, den 14. Juni,** auf den Wiesen westlich von der Wiedenbrücker Chaussee.
Anfang um **10 Uhr** beim Wiesenhause daselbst.

Mentzelsfelde, den 1. Juni 1901.

Vorhoff.

Gras-Verkauf.

Der anstehende Grasschnitt auf meinen **Wiesen beim Landhause** hier wird

Montag, den 10. Juni,
vormittags 10 Uhr
anfangend beim Wiesenwärterhause am Qualenbrink, in Abteilungen meistbietend verkauft.

Lippstadt, den 1. Juni 1901.

Sterneborg.

Gras-Verkauf.

Am Donnerstag, den 13. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, beabsichtigt der Meier **Allerbeck** in **Langenberg** im Altenfelde

20 Morgen Gras
in 40 Abteilungen

öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen. Versammlung nachmittags 4 Uhr bei der Wohnung des Franz Gödde oder auf dem Hofe.

Langenberg, 4. Juni 1901.

Carl Weweler,
Auktionator.

Grasverkauf.

Am Montag, den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr **Schulze Sünninghausen** zu Sünninghausen

ca. 15 Morgen Kleegras,

belegen im Deipenbrock, in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-, Luzerne- und Hafer-Verkauf.

Am Dienstag, den 11. Juni, nachmittags 6 Uhr, werde ich im Auftrage der Firma **G. Moll** zu **Neubeckum:**

25 Morgen Gras u. Luzerne im Brunenkamp sowie **6 Morgen Hafer** auf'm Harberg

in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Anfang im Brunenkamp.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Klee-Verkauf.

Am Mittwoch, d. 12. Juni, nachmittags ½6 Uhr, läßt Herr **Franz Post** zu **Neubeckum**

4 Morgen Klee u. Luzerne,

belegen beim früher **Georg Bücker**schen Hause, in Abteilungen meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Oelde, im Juni 1901.

Kemper, Aukt.

Gras-Verkauf!

Am nächsten Montag, den 10. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, läßt **Frau Heinr. Ludw. Poppenburg** zu **Rheda** auf den Kleikämpen, der Weide am Baumgarten und auf dem Kleinenbaumgarten:

ca. 24 Abteil. Gras

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rheda, 6. Juni 1901.

F. Hark.

Gras-Verkauf!

Am nächsten Dienstag, d. 11. d. Mts., nachmittags 1 Uhr auf der Home anfangend, lassen die Erben **Emil Schneider** zu **Rheda** auf der Home und auf dem Frankenbrink

ca. 25 Abteil. Gras

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Rheda, 7. Juni 1901.

F. Hark.

Gras-Verkauf.

Am Dienstag, den 18. Juni, nachmittags 5 Uhr, läßt Herr Schulze **Nomke** zu **Kspl. Liesborn**

20 Morgen Gras
im Vordersten- und Mennenmersch

an der Lippe meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Anfang im Mennen-Mersch.

Liesborn.

B. Wieschhölter.

Klee-Verkauf.

Montag, d. 10. Juni 1901, vormittags 10 Uhr, läßt Herr **Entrup** hier, auf seinem Grundstück an dem Heitbrinkswege

6 Stück Klee u. Landgras

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 7. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Klee-Verkauf.

Dienstag, den 11. Juni 1901, nachmittags 3 Uhr, läßt Herr Oekonomierat **Beckmann** auf **Gut Röckinghausen b. Wiedenbrück:**

ca. 10 Morgen Klee

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 7. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.



Wer zur Linderung der Hungersnot in Indien u. ihrer schrecklich. Folgen für die kathol. Missionen **1 Mark** oder mehr an die Expedition ds. Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante, fein mehrfarbige neue

Missions-Ansichts-Karte

direkt aus Indien zugeschickt.

Fr. Paulus, C. M. S. Fr.,
Missions-Prokurator,
— **Paderborn.** —

Hedwigs-Krankenhaus-Lotterie.

Lose à 3,30 Mk. hat abzugeben

W. Grossegesse,
Wiedenbrück.

Wirklich dauerhafte

Fahrräder,

mit Garantie auf ein Jahr, direkt von der Fabrik,

zu 85 Mk. das Stück.

Näheres in der Exped. d. Z.

Ein junges katholisches

Mädchen

vom Lande wird zum 1. Oktober für einen ruhigen Haushalt in **Münster** gesucht. Dasselbe findet zugleich Gelegenheit, die bürgerliche Küche zu erlernen.

Offerten unter **M. 750** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Ein Dachdecker-Geselle

auf sofort gesucht von

W. Bussmeier, Oelde.

Klee-Verkauf.

Montag, d. 10. Juni 1901, vormittags 11 Uhr, lassen die Herren **Franz Büscher** und **Jos. Eustermann** hier, auf dem früher **Schwenger**'schen Grundstücke an der St. Viter Chaussee:

ca. 5 Morgen Klee

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Wiedenbrück, d. 7. Juni 1901.

Meiergerd,
Aukt.-Kommissar.

Klee- u. Landgras-Verkauf.

Am Dienstag, den 18. Juni, nachmittags 4 Uhr anfangend, läßt Herr Meier **B. Raestrup, Kspl. Stromberg,**

70 Morgen Klee und Landgres

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Heinr. Meintrup.
Stromberg, im Juni 1901.

Grasverkauf.

Am Freitag, den 14. d. M., vormittags 10½ Uhr
anfangend, wird Herr Gutsbesitzer **Eissen** auf **Haus Rottbeck bei Stromberg**

ca. 80 Morgen Landgras

öffentlich meistbietend gegen Kredit zum Verkauf aussetzen lassen.

Rheda, den 5. Juni 1901.

Windmüller.

Die Hühnerzucht.

Enthaltend eine ausführliche Darstellung der gesamten Hühnerzucht unter Berücksichtigung des Zier- und Nutzgeflügels und der Verhütung und Heilung der Krankheiten. Mit Abbildungen.

Von W. Freund. Preis 1 M., Porto 10 Pfg. extra.

E. Holterdorf, Buchhandlung,
Bielefeld und **Oelde.**

Eine gute Wohnung

mit Stallung auf sofort zu vermieten bei **Ferdinand Strake,**
Ennigerloh, auf der Geist.

Es war ein Komitee von Damen,
Das menschenfreundlich, hold und lieb,
Mit vielen hochverehrten Namen
Sich diesbezüglich unterschrieb!

Verbannt von diesen edlen Damen
Ward ein Gesuch, das ich gestellt,
Und ich, ich ward mit Hohn beschämen
Als Bittsteller hinausgemellt.

Ich bat um Gaben für die Armen,
Die Hungersnot in Indien droht,
Ich bat um Gaben für Verarmen,
Für Witwen und für Waisen bloß

trockenen Frottiertuche energisch abzureiben, dann warmes Wasser mit kalter Nachspülung (Brause) anzuwenden und erst allmählich zum kalten Flußbade überzugehen. Auf diese überaus milde Art und Weise kann sich aber auch Jeder an kaltes Baden gewöhnen. Den großen Segen hiervon wird er sehr bald kennen lernen. Selbst in der größten Sommerhitze fühlt er sich dann immer wieder neu erfrischt, Mattigkeit und Schlappigkeit weichen von ihm, frische Lebenskraft belebt und beseelt ihn. Und wenn der Herbst mit seinen rauhen Stürmen und der kalte Winter kommt, dann ist der Körper abgehärtet und widerstandsfähig, so daß einem solchen Wasserfreunde Erkältungen, Rheumatismus und dergleichen schöne Erfindungen unbekannte Begriffe bleiben.

Bei der sommerlichen Hitze ist es ratsam, den größeren Flüssigkeitsbedarf des Körpers nicht durch erhitzende alkoholische Getränke zu decken, sondern durch kühlende und durstlöschende, wie Wasser, Sodawasser, kalten Kaffee, kalten Thee oder Limonade. Da Wasser allein von den meisten Menschen wegen seines „wässerigen Geschmacks" nicht gern getrunken wird, und die Limonaden und Fruchtsäfte noch viel zu teuer sind, so möchte ich folgendes Getränk zur Selbstbereitung für den häuslichen Gebrauch und auf Fußtouren empfehlen. Man kaufe sich gepulverte Citronensäure, von welcher 1 Gramm nur einen Pfennig kostet, löse diese in etwas Wasser auf und thue ziemlich viel Zucker hinzu. Dadurch erhält man einen Extrakt von Citronenlimonade, von dem man eine beliebige Menge jedem Glase frischen Wassers beimengen kann. Das Umrühren geschieht mit einem hölzernen Löffelchen oder mit einem einfachen Holzstäbchen. Ein bestimmtes Mischungsverhältnis der beiden Substanzen anzugeben, ist nicht gut möglich, weil Damen und Kinder dasselbe süßer wünschen als Herren; jeder muß es eben nach seinem Geschmacke herstellen. Der Vorteil dieses Getränkes besteht außer seiner großen Billigkeit noch darin, daß man durch Zugießen des Extraktes sofort ein fertiges Getränk hat und nicht erst lange auf das Schmelzen des Zuckers ꝛc. warten braucht. Ferner wird man jedesmal nur so viel Wasser nehmen, als man gleich trinken will, hat also stets ein frisches kühles, nicht abgestandenes oder warmes Getränk.

Als letztes, aber wahrlich nicht der Bedeutung nach, sei auch für diesen Monat allen dringend empfohlen, nachts die Fenster im Schlafzimmer offen zu lassen. Die beste gesundheitsgemäße Lebensweise am Tage wird null und nichtig gemacht, wenn man die ganze Nacht hindurch dieselbe verpestete Ausdünstungsluft, welche schon wiederholt die eigenen Lungen und die der Schlafgenossen passiert hat, immer wieder einatmet. Jetzt im Sommer ist die geeignetste Jahreszeit, sich an gesundes Schlafen bei geöffneten Fenstern zu gewöhnen.

— Alkohol in „alkoholfreien" Getränken.

Professor F. Schönenberger hat mit dem Nahrungsmittelchemiker Dr. Lyrée eine Reihe der als „alkoholfrei" in den Handel gebrachten Weine und Biere untersucht. Das überraschende Ergebnis war, daß manche dieser Getränke ziemlich stark alkoholhaltig sind, z. B. enthielten: „alkoholfreie" Traubenweine" (J. B. 28) — 5,17% Alkohol, Burgunder, „alkoholfrei" (J. B. 32) — 3,97% Alkohol, Oesterreicher mit Riesling „alkoholfrei" (J. B. 30) — 0,949% Alkohol.

Das ist ja ganz nett! Jedenfalls wird das viele „Gewohnheitstrinker" für die Antialkoholbewegung gewinnen.

— Nieder mit dem Schleppenkleide!

Von einem Fortschritt, den ich preise,
Erfahr' ich eben, hocherquickt,
Und die Notiz ward ausnahmsweise
Nicht einmal aus Berlin geschickt;
In München fällt die Straßenschleppe
Des Fortschritts kühnem Geist zum Raub,
Und führt uns von Trottoir und Treppe
Und Fahrdamm nimmer auf den Staub!

Und dieses Fortschritts Quell und agens
Ist nicht vielleicht die Polizei,
Die den Gebrauch des Schleppentragens
Verböte wegen Schweinerei! —

Es war ein Komitee von Damen,
Das menschenfreundlich, hold und lieb,
Mit vielen hochverehrten Namen
Sich diesbezüglich unterschrieb!

Verbannt von diesen edlen Wesen
Ist nun der Stauberzeugungsschwanz,
Und es entsagt dem Pflasterbesen,
Wer wirklich hält auf Eleganz;
Der knöchellange Rock ist feiner
Und steht den Frauen auch famos —
Und unsere Atemluft wird reiner,
Wenn auch nicht ganz bakterienlos!

O denkt nur, was für wüste Kotken,
Von denen jeder was erregt,
Der Schleppenschweif der Modedocken
In Wolken durcheinanderfegt!
Da fliegen Sporen und Spirillen
In schauerlichem Ueberfluß:
Tuberkel-, Pneumonie-Bazillen,
Nebst jenen für den Tetanus!

Der Streptokokkus, der infame,
Wird aufgejagt bei jedem Schritt,
Ja manche hochgeborene Dame
Kriegt auch den Rotzbazillus mit!
Und noch manches, was man lieber
Auf Deutsch zu sagen unterläßt —
Der Milzbrand und das Kindbettfieber,
Die Pocken, die Bubonenpest!

Es wird die Lepra, wird die Rose,
Die Cholera, die Pyämie,
Verbreitet durch die rücksichtslose
Gemeingefährliche Manie.
Der Kotkus, der den Scharlach weckte,
Er wimmelt in den Lüften so —
Wenn man ihn auch noch nicht entdeckte,
Er wimmelt halt incognito!

Der Typhus und die Dyphtheritis,
Die Cholera — entsetzlich Wort! —
Der Haarschwund und die Meningitis,
Die Influenza und so fort. —
Das alles wirbelt in der Wolke,
Die durch den Schleppenschwanz entsteht,
Wodurch natürlich es dem Volke
Beim Schnaufen in den Leib gerät!

So ist's die Modedame leider,
Die sich und andre infiziert,
Weil irgend ein Pariser Schneider
Das Schleppentragen dekretiert. —
Die Münchnerin, die brav und bieder
Und klug ist und von gutem Kern,
Die aber ruft: Die Schleppe nieder!
Nur was gesund ist, ist modern!

Uns wird ein kurzes Kleid nicht schaden
Bei unsrer Wirkung auf den Mann —
Bei uns giebt's, Gott sei Dank, noch Waden,
Die eine sehen lassen kann!
Es ist uns nichts daran gelegen,
Den Dreck, und wär er noch so dicht,
Von unsern Straßen fortzufegen —
Der Magistrat thut's gleichfalls nicht.

Mit Genehmigung von G. Hirths Kunstverlag in München aus; „Jugend".

Märkteverzeichnis.

Monat Juni.

Montag 10. Ottenstein, Südlohn KrVm., Dortmund Schlachtviehmarkt, Wesel ViehPferdem.

Dienstag 11. Beckum, Bielefeld, Buer (Kreis Recklinghausen), Emsdetten, Ibbenbüren, Werne Vm., Borken, Telgte KrVm.

Mittwoch 12. Bentheim, Borgholzhausen, Isselhorst KramVm. Dortmund ZuchtvFaselvJahresvm.

Donnerstag 13. Pelkum Krm., Recklinghausen, Vlotho Viehm., Nienborg, Rahden KrVm.

Freitag 14. Heiden, Horstmar, Neuenhaus KrViehm., Dortmund Schlachtviehmarkt.

Montag 17. Lette (Bez. Minden) KrVm., Dinslaken (zwei Tage) RindvSchweinem., Dortmund Schlachtvm.

Dienstag 18. Bönen (½ Tag), Gütersloh, Haltern, Everswinkel, Herford KrVm., Meppen VFaselschwm.

Mittwoch 19. Bocholt, Coesfeld, Warendorf VPfm.

Donnerstag 20. Halle, Lengerich i. Westf. (Bahnhof), Lippstadt, Ochtrup Vm., Billerbeck, Dorsten KrVWeinwm.

Freitag 21. Delbrück, Mettingen Vm., Rheine, Sögel KrVm., Dortmund Schlachtvm.

Verantwortlicher Redakteur: F. Knippschild, Oelde. — Druck und Verlag: E. Holterdorf, Oelde.

Wer zur Sicherung der Hunsgerichtet in Indien u. ihrer sürgerlichen. Folgen für die kathol. Missionen 1 Mark oder mehr an die Expedition des Blattes einsendet, erhält als Quittung eine höchst interessante, fein mehrfarbige neue

Gewinn-Karte

Gewinn-Lotterie.

Häuser, Häuser,

Morgen Klee

Morgen Klee

Praktischer Ratgeber

zur Bielefelder Volkszeitung, Beckumer Volkszeitung, Glocke und Wiedenbrücker Zeitung.

Nr. 23. Samstag, 8. Juni. 1901.

Landwirtschaft und Viehzucht.

= Zur Bedeutung des Kalks im Boden.

Es ist schon oft darauf hingewiesen worden, daß der Kalk im gebrannten Zustande als Aetzkalk unter vielen Verhältnissen ein vorzügliches Mittel ist, um die Ertragsfähigkeit des Bodens zu erhöhen. Auf die meisten Kulturpflanzen äußert der Kalk eine günstige oft eine geradezu auffallende Wirkung, wenn er im Boden fehlte oder doch nur in geringer Menge vorhanden war. Denn der Kalk steht nicht allein in hervorragender Beziehung zu den im Boden vor sich gehenden, für das Pflanzenwachstum vorteilhaften Umsetzungen, sondern er ist auch ein unentbehrlicher Nährstoff der Pflanzen. In ganz besonders ausgesprochener Weise ist letzteres u. a. bei der Zuckerrübe der Fall, da die Analyse stets erhebliche Mengen von Kalk im Körper der Zuckerrübe nachweist. Auf kalkarmem Boden gewachsene Zuckerrüben lassen in ihrem Ertrage nicht allein quantitativ zu wünschen übrig, sondern sie zeichnen sich vor allen Dingen zu ihrem großen Nachteile auch durch sehr geringen Zuckergehalt in der verminderten Rübenernte aus, und dieses ist um so nachteiliger, als heute die Rübe fast ausschließlich nach dem Zuckergehalte bezahlt wird. Aber der Kalkgehalt des Bodens steht auch, worauf u. a. Direktor Briem-Wien hinweist, in direktem Zusammenhange mit verschiedenen Krankheiten der Zuckerrübe. So geht z. B. Bleichsucht der Rüben stets mit geringem Kalk- und Zuckergehalt Hand in Hand. Dieselbe Erscheinung ist bei nematodenkranken Rüben beobachtet. Der Wurzelbrand der Zuckerrübe ist durch eine starke Bodenkalkung direkt zum Verschwinden zu bringen. Wird die bei dem Ernährungsvorgange in dem Körper der Rübe sich bildende Opalsäure durch den Kalk nicht neutralisiert, d. h. unschädlich gemacht, so vergilben die Blätter frühzeitig und eine geringe Zuckerausbeute ist die Folge. Sehr wichtig für das Wachstum der jungen Rübenpflanze ist die Thatsache, daß in den Wandungen des Rübenknäuels von Natur aus ein großer Kalkreichtum niedergelegt ist. Die Rübenpflanze kann aber nicht annähernd mit dem in dem Samen enthaltenen Kalkvorrate auskommen; die Rübe verlangt Kalkzufuhr vom Anfang der Keimung an bis zur Reife des Samens, also während der ganzen Zeit ihres Wachstums. Nach einer starken Stallmistdüngung entwickelt sich im Boden Kohlensäure, durch welche ca. 500 Kg. Kalk pro 1 Hektar in die Form von doppeltkohlensaurem Kalke, welcher in Wasser löslich ist, überführt und durch die Sickerwasser in den Untergrund geschwemmt werden. Die Stickstoffdüngung (Salpeter oder Ammoniak) wirkt entkalkend auf den Boden ein. Beispielsweise werden durch eine starke Ammoniakbildung ca. 400 Kg. Kalk pro 1 Hektar aus der Ackerkrume verdrängt. Daß die Kalisalze ebenfalls entkalkend auf den Boden einwirken, ist eine längst bekannte Thatsache. Aus Vorstehendem geht hervor, von welcher außerordentlichen Bedeutung die Zufuhr von Kalk ist, besonders dort, wo Rüben gebaut werden. Besonders ist die Mahnung, das Kalken nicht unterlassen, für die so kalkarme norddeutsche Tiefebene am Platze. Auf die am besten im Herbste auszuführende Arbeit des Kalkens sei — mit dem Bemerken, daß es besser ist, die Kalkdüngung öfter, vielleicht alle 4 oder 6 Jahre zu wiederholen, als den Boden auf einmal sehr stark zu kalken — schon jetzt hingewiesen.

× Genossenschaften zur Vertilgung des Unkrautes.

Alle Mühe und Arbeit, die der Landwirt auf die Vertilgung des Unkrautes verwendet, ist vergeblich, wenn der Grenznachbar nicht ebenfalls das Unkraut bekämpft. Die Samen der letzteren werden sonst massenhaft durch den Wind durch Vögel, in den Haaren des Wildes etc. über die Grenze getragen. Deshalb empfiehlt das Landwirtschaftliche Genossenschaftsblatt die Bildung obligatorischer Flurgenossenschaften zur Vertilgung des Unkrauts. Derartige Flurgenossenschaften findet man schon in Bayern, Württemberg und Baden. — Die betreffenden Gemeindevorstände haben die Pflicht, im Juni jeden Jahres alle Grundstücke auf das Vorhandensein von Unkraut zu besichtigen und die nachlässigen Besitzer oder Nutznießer aufzufordern, ihrer Pflicht, das Unkraut auszurotten, binnen kürzester Frist nachzukommen. Ist dies bei einer bald nachfolgenden Revision nicht geschehen, so wird es durch die Gemeinde auf Kosten der Saumseligen vorgenommen. Diese Besichtigung erstreckt sich auf Feldraine, Dämme, Anger, Schutt- und Erdhaufen, ebenso auf Einfriedigungen aller Art, auf Büsche und Gestrüppe. Auch hier müssen alle Unkräuter beseitigt werden, besonders solche, deren Samen, wie der Löwenzahn, der Distel etc. durch den Wind die meiste Verbreitung erhalten. Dieses Beispiel verdient sicherlich allseitige und eifrige Nachahmung. Es wird des Hinweises kaum bedürfen, daß derartige Vereinigungen in sehr nützlicher Weise ihre Thätigkeit auch auf die Vertilgung des Ungeziefers und auf die Vermehrung nützlicher Vögel durch den Schutz derselben erstrecken könnten.

+ Einfriedigungen.

Durch die Benutzung des Eisendrahtes zu Einfriedigungen ist die Herstellung der letzteren außerordentlich vereinfacht worden. Zur Einfriedigung von Viehweiden ꝛc. benutzt man am besten gut verzinkten, 4—5 mm starken Draht. Die mindestens 2,2—2,3 m langen, wenigstens 15 cm starken Fichtenpfähle sind am unteren Ende etwas anzuspitzen, alsdann anzukohlen, mit Karbolineum anzustreichen oder zu teeren und in Entfernungen von ca. 2 m 70—80 cm tief im Erdreich einzugraben und womöglich mit fettem Lehm oder Thon fest zu umstampfen, — geschehen diese Vorsichtsmaßregeln nicht, so werden die Pfähle sehr bald in der Erde abfaulen. Die Pfähle werden dann mit 3 Drähten bespannt, welche mittels eiserner Krampen an ersteren befestigt werden. An den Eckpfosten müssen sämtliche Drähte straff angespannt werden. Die Pfahlköpfe sind möglichst schräg abzuschneiden, damit das Wasser ablaufen kann, noch besser ist es, auch jeder schrägen Fläche ein kleines Brett aufzunageln. Derartig ausgeführte Einfriedigungen sind sehr dauerhaft, billig und viel gebräuchlich. Zur Einfriedigung von Schweinehöfen ist eine Bespannung wie vorhin mit 3 Drähten nicht geeignet, da dieselbe nicht nur von den stärkeren Ebern, sondern auch von den Ferkeln immer durchbrochen wird. Am besten eignet sich ein an den Pfählen möglichst straff angespanntes verzinktes 4 mm starkes und 100 mm weitmaschiges Drahtgeflecht. Die 1,5 m weit voneinander eingegrabenen Pfosten ragen 1—1,20 m hoch aus dem Boden hervor; am besten sind Eichenpfähle, da an ihnen die Krampen gut halten. Der Unterrand des Drahtgeflechts muß 15—20 cm tief in das Erdreich eingreifen, damit die Schweine sich nicht unter demselben durchwühlen können. Damit dieselben sich ferner nicht am Drahtzaun scheuern, wodurch das Geflecht sich leicht aus-

buchtet, werden in 80 cm Entfernung vom Zaune kleine Scheuerpfähle in mehreren Metern Entfernung von einander eingeschlagen.

+ Zur Anwendung der Kupferkalkbrühe gegen die Kartoffelkrankheit.

In der Kupferkalkbrühe besitzen wir bekanntlich ein Mittel zur Bekämpfung der Kartoffelkrankheit (Phytophtora). Dieses zum Bespritzen der Kartoffelkrankheit dienende Mittel sollte jedoch nur da zur Anwendung gelangen, wo die Kartoffelkrankheit wirklich sich zeigt, da es, nach neueren Versuchen von Professor Dr. Hollrung-Halle, dort, wo die Kartoffelkrankheit nicht auftritt, das Gesamtergebnis nachteilig beeinflussen kann. Bereits 1892 hat Hollrung an der Hand von in einer größeren Anzahl von Wirtschaften mit Kupferkalkbrühe ausgeführten Versuchen gezeigt, daß die Bespritzungen unter Umständen auch von Nachteil waren. Die neueren Versuche bestätigen diese Wahrnehmungen, welche geeignet sind, das bisher ziemlich allgemein empfohlene und vielfach angewendete Schutzverfahren gegen Phytophtora in einem ganz andern Lichte erscheinen zu lassen. Nach den jetzt vorherrschenden Ansichten ist es erforderlich, die Pflanzen bereits vor dem Auftreten des Phytophtora-Pilzes mit einem Kupferkalküberzug zu versehen, also vorbeugend vorzugehen. Es wird jedoch immer fraglicher, ob diese Maßnahme unbedingte Empfehlung verdient. Petermann hat vorbeugende Behandlung bekanntlich von Anfang an verworfen. Auch Liebscher bezeichnet es als entschieden verwerflich, eine Bespritzung der Kartoffelstauden vorzunehmen, solange man noch nicht wissen kann, ob die Krankheit überhaupt auftritt. Versuchsergebnisse der vorliegenden Art sind jedenfalls nur geeignet, diese Stellungnahme als gerechtfertigt erscheinen zu lassen und für eine Behandlung nach dem Auftreten der Krankheit zu sprechen. Man wird zugeben müssen, daß es unrationell gehandelt sein würde, wollte man weiterhin der vorbeugenden Behandlung bedingungslos das Worte reden, nachdem dieselbe in einer ganzen Reihe von Fällen fühlbare Schäden hervorgerufen hat.

+ Seuchenhaftes Verkalben der Kühe.

Für die Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens ist die frühzeitige Feststellung der Seuche in einem Bestande von größter Bedeutung. Nach den Untersuchungen, die Medizinalassessor Dr. Künnemann-Jena anstellte, ist die Erkennung der Seuche leicht. Sie ermöglicht sich mit bloßem Auge einerseits sicher aus den Veränderungen an den Eihäuten und am Nabelstrang und andererseits durch den bakteriologisch-mikroskopischen Nachweis der spezifischen Bakterien. Die Ansteckungsgefahr läßt sich beseitigen durch Vernichtung der Bakterien. Um die Bakterien nicht in den Stall gelangen zu lassen, sind die Kühe, welche Anzeichen für das Verkalben erkennen lassen, allein und an einen Platz zu stellen, wo die schleimigen Abgänge, das Fruchtwasser usw. leicht zu beseitigen sind und wo eine gründliche Desinfektion leicht ausführbar ist. Dadurch kann der Weiterverbreitung im Stalle in einfacher Weise vorgebeugt werden. Da aber die Bakterien auch im Schlauchsekret der Bullen gefunden sind, so muß auch eine Desinfektion der Bullen stattfinden, die in der Regel sich leicht durch Ausspülen des Schlauches mit 1 Proz. Kreolin- bezw. Bysolwasser ausführen läßt. Auf diese Weise läßt sich die Gefahr der Uebertragung der Seuche durch den Bullen in leichter Weise abwenden. Da aber bei Ausbruch der Seuche in einem Bestande gewöhnlich bereits mehrere Tiere infiziert sind, so dürfte auch Gewicht zu legen sein auf die Behandlung der trächtigen und der Ansteckung verdächtigen Tiere. Nach den Erfahrungen Künnemanns hat sich hierfür das Bräuersche Verfahren (Einspritzungen 2 proz. Karbollösungen unter die Haut) bewährt.

= Weißer Senf.

Zur Grünfuttergewinnung als Stoppelfrucht kann man u. a. zweckmäßig Senf anbauen, da derselbe nach ca. 8 Wochen schnittfähig ist und eine Menge Grünfutter liefert, welches günstig auf die Milchproduktion wirkt. — Der Senf wächst so ziemlich auf jedem Boden, jedoch sagt ihm der milde, humose Lehmboden, sowie der Mergel- und Kalkboden besonders zu, aber auch auf dem sandigen Lehmboden und dem nahrungsreichen Sandboden gedeiht er noch gut. Auf leichtem Boden bringt er selbst noch bei sehr trockener Witterung beachtenswerte Grünfuttererträge. Er ist besonders wegen seiner Schnellwüchsigkeit eine passende Grünfutterpflanze, sowohl rein als auch im Gemenge mit anderen Pflanzen. Die Verfütterung des Senfes allein wie des Gemenges muß mit Beginn der Blüte des Senfes beginnen. — Die Saatzeit dauert bis August, und säet man breitwürfig 20 Kg. auf den Jektar. Die Erträge an Grünfutter betragen je nach dem Boden bis ungefähr 400 Ctr. vom Hektar.

Für Haus und Garten.

× Zur Eierproduktion.

Dank der in manchen Gegenden eingeführten Eierverkaufs-Genossenschaften ist in Deutschland die Produktion von Eiern zwar in erfreulicher Zunahme begriffen; es ist dies jedoch vorläufig „nur ein Tropfen auf den heißen Stein", wenn man den ungeheuren Import von Eiern berücksichtigt. Man sollte in dieser Beziehung sich ein Muster an dem kleinen Dänemark nehmen. Dänemark exportierte gegen 1880 für ungefähr 1120000 Mk. Eier; im Jahre 1885 war dieser Export bereits auf die Summe von 3 bis 5 Millionen Mk. gestiegen und es schien, als ob er sich über diese Summe hinaus nicht mehr steigern ließe. — Die Qualität der durch die Händler bei den Bauern aufgekauften Eier gab vielfach zu Klagen Anlaß und es kam recht häufig vor, daß die Eier in England selbst zu sehr niedrigen Preisen kaum abzusetzen waren. — Endlich gelang es im Jahre 1895 eine Kooperativ-Gesellschaft für den Eier-Export ins Leben zu rufen. Im ganzen Lande wurden Filialen eingerichtet; die Mitglieder verpflichteten sich, nur frischgelegte Eier zu liefern, welche täglich von den sauberst gehaltenen Nestern genommen werden mußten. Erhebliche Geldbußen wurden bei Verstößen hiergegen festgesetzt (5—6 Mk. für ein geliefertes verdorbenes Ei!). Jedes abgelieferte Ei muß als Original-Ausweis die Nummer und den Namen der Lokal-Genossenschaft und des Produzenten tragen, und wöchentlich einmal werden die Eier vom Produzenten abgeholt. Die Eier werden den Mitgliedern der Gesellschaft bezahlt nach dem Preise, welchen die Export-Gesellschaft festgesetzt hat, abzüglich der Exportkosten. Im Jahre 1899 hat die Export-Gesellschaft auf diese Weise 2,496,795 Kilogramm Eier im Werte von ca. 2,457,952 Mark abgesetzt, also zu ungefähr 1 Mark pro Kilo. Die Export-Gesellschaft hat im Jahre 1895 mit sechs lokalen Gesellschaften und 2000 Mitgliedern begonnen, heute zählt sie schon 365 lokale Gesellschaften mit 22000 Mitgliedern. Andere Kooperativ-Gesellschaften für den Eierhandel haben sich bereits gegründet und prosperieren aufs beste. Natürlich haben sie alle die Konkurrenz der Händler auszuhalten, welche das System des Stempelns der Eier ebenfalls eingeführt haben, ein Beweis also, daß sich das System bewährt. Seitdem der Eierhandel auf eine durchaus honnette Basis gestellt worden ist, hat sich der dänische Eierexport verfünffacht, und die dänischen Eier spielen in England die erste Rolle. Wenn wir in Deutschland nur erst den eigenen Bedarf an Eiern decken könnten, dann wäre sehr viel erreicht.

= Gegen Verunkrauten der Gartenwege.

Das Unkraut soll nicht allein auf den Beeten, sondern ebenfalls in den Wegen vertilgt werden, da es sich von hier aus sonst leicht weiter verbreitet und da ein Garten mit verunkrauteten Wegen einen höchst vernachlässigten Eindruck macht. Man darf es niemals dahin kommen lassen, daß die Unkräuter Samen tragen. Das erreicht man aber am besten dadurch, daß man an die Vertilgung derselben frühzeitig genug denkt. Zunächst müssen alle Wege im Spätherbst noch einmal gründlich aufgestoßen werden, oder auch an frostfreien Wintertagen. Das Unkraut wird nach dem Aufstoßen gründlich zusammengerecht und beiseite geschafft. Im zeitigen Frühjahre erfolgt ein nochmaliges, gründliches Aufstoßen der Wege, selbst dann, wenn von Unkraut kaum etwas zu sehen

ist. Die zarten, kaum beachteten Unkrautsämlinge werden bei trockenem, windigem Wetter leicht verdorren, wenn die Wege genügend tief durchgearbeitet werden. Bei feuchtem Wetter soll man diese Arbeit nicht verrichten. Bei gründlicher Herbst- und Wintersäuberung der Wege kann sich das Unkraut nie derartig entwickeln, daß es überhand nimmt und zu größerer Entwickelung kommt, und man wird den ganzen Sommer hindurch verhältnismäßig wenig Arbeit mit dem Reinhalten der Wege haben.

□ Etwas über die Vertilgung von Pflanzenschädlingen.

Wenn Pflanzen, besonders Gartenpflanzen, von Würmern, gewissen Insekten und Raupen angegriffen werden, ist es nicht immer ratsam, das zur Bekämpfung benutzte Gift direkt auf die Pflanzen zu bringen; es ist in solcher Weise angewandt, auch nicht immer einmal wirksam. In vielen Fällen hat sich vielmehr ein sogenannter Giftköder besser bewährt als wenn man das Gift in flüssiger- oder Staubform auf die zu schützenden Pflanzen bringt. Solch Köder wird dann gewöhnlich auf dem Lande zwischen den Pflanzen ausgelegt. Drahtwürmer und manche andre Schädlinge soll man auch dadurch töten und vertilgen können, daß man vergiftetes Grünzeug, wie zum Beispiel frisch geschnittenen jungen Klee, in kleinen Bündeln, auf dem von dem Ungeziefer stark heimgesuchten Lande auslegt. Man taucht die Bündelchen in eine starke Arseniklösung ein und schützt sie an den Stellen, wo sie ausgelegt werden, gegen zu schnelles Vertrocknen durch Beschattung von Brettstückchen oder dergleichen; sind sie vertrocknet, so werden sie durch neue ersetzt. Gegen gewisse Schädlinge aus dem Insektenreiche wurde folgendes Mittel mit Erfolg zur Anwendung gebracht: Aus einem Gewichtsteil weißen Arsenik, einem Teil Zucker und sechs Teilen Weizenkleie macht man mit Wasser einen Teig. Von diesem legt man dann an jeden Baumstamm, Strauch, oder an jeder Rebe einen Eßlöffel voll auf den Boden hin und wieder einen Löffel voll zwischen die Gemüsepflanzen und um die Blumenbeete. Durch die Süßigkeit in dem Köder werden die Tiere angelockt, sie fressen davon und sterben. Schwefelblumen sind eines der besten Mittel gegen gewisse Pflanzenparasiten. Der Schwefel wird mit etwas Wasser vermischt oder auch mit der sog. Petroleum-Emulsion und dann werden mit der Mischung die betr. Pflanzen besprengt. Vorstehende Mittel sind zwar nicht von Versuchsstationen begutachtet, dagegen von einem alten Praktiker lange Zeit mit Erfolg (was doch die Hauptsache ist) angewandt worden. —

× Flüssiger Dünger für Gemüsepflanzen.

Als flüssiger Dünger für Gemüsepflanzen kommt hauptsächlich gut vergorene und verdünnte Jauche aus den Kuhställen bezw. in denselben Zustande befindlicher Abortdünger in Frage. Der Grad der Verdünnung richtet sich ganz nach der zu düngenden Pflanzenart. Gemüse vertragen eine stärkere Lösung als Blumen. Reine Jauche, mag sie aus dem Viehstalle herstammen oder durch Abortdünger ꝛc. durch Beimengen von Wasser gewonnen worden sein, kann, wenn im heißen Sommer an die Pflanzen gebracht, diesen sehr nachteilig werden, denn sie ist zu scharf, verbrennt die Pflanzen. Reine Jauche darf daher nur bei regnerischer Witterung an die Pflanzen verabfolgt werden, und selbst auch dann noch kann sie für mancherlei Pflanzen von nachteiligen Folgen sein. Von guter Wirkung ist sie bei Regenwetter im Sommer bei Lauch oder Porree, bei Sellerie, bei allen kohlartigen und salatartigen Gewächsen, bei Meerrettig und bei Stangenbohnen.

+ Schutz junger Pflänzlinge vor der Mittagssonne.

Man kann vielfach beobachten, daß junge Pflanzen zum Schutz gegen die heiße Mittagssonne mit leeren Blumentöpfen bedeckt werden. Das ist vollkommen falsch, weil gerade unter den Töpfen eine sehr starke Wärme sich ansammelt, in welcher die Pflanzen ersticken. Will man sie gegen die Sonne schützen, so muß man es schon mittels eingesteckter Tannenzweige oder Erbsenreisig oder übergespannter Leinwand usw. thun. Vielfach werden auch Bretter auf entsprechenden Stützen über die Beete gelegt

× Wetterpropheten.

Wenn der Duft von Blumen oder üble Gerüche von Aborten usw. ungewöhnlich stark wahrnehmbar sind, so läßt sich Regen erwarten, weil die feuchte Luft eine bessere Leiterin des Schalles als die trockene. Deshalb hört man vor Eintritt von Regen oft auf weite Entfernung das Glockengeläute und das Rollen der Eisenbahnzüge. Hier kommt aber auch noch die Richtung des Windes in Betracht.

Gesundheitspflege.

× Gesundheitspflege im Juni.

Von Dr. Ernst Wiechmann.

(Nachdruck verbpten.)

Der Mai war diesmal im allgemeinen ein rauher, unfreundlicher Geselle, welcher seinem Namen „Wonnemonat" wahrlich keine große Ehre gemacht hat. Am unangenehmsten werden dies, verwöhnt durch die warmen Märztage, die frostigen Naturen empfunden haben, unter denen namentlich magere Leute zahlreich vertreten sind. Denn auch die Kälte wirkt, wie alle Einflüsse auf die Menschen je nach ihrer Individualität und Körperbeschaffen sehr verschieden ein. Wer nur ein geringes Fettpolster unter der Haut und zwischen den Geweben besitzt, ist sehr empfindlich gegen den Wechsel der Lufttemeratur, er friert viel leichter und ist zu Erkältungen geneigt, weil er des Schutzes beraubt ist, welchen das Fett als Wärmeleiter auf die von diesem bedeckten und umhüllten Gewebe, sie vor Abkühlung bewahrend, ausübt. Da nun das Fett auch noch ein Spardepot für den Organismus bildet, von welchem er in Zeiten der Ueberanstrengung oder Krankheit zehren muß, so ist es eine nicht zu unterschätzende Aufgabe der Gesundheitspflege, den Körper stets in wohlgenährtem Zustande zu erhalten, ganz abgesehen von der ästhetischen Forderung des Schönheitssinnes, welcher verlangt, daß der menschliche Körper eine gewisse Fülle besitze und abgerundete Wellenlinien zeige, wodurch den Bewegungen Anmut und Schönheit verliehen wird. Aus letzterem Grunde versuchen ja auch immer wieder viele Damen ganz heimlich die mit Reklame angepriesenen und mit schönen Büsten verzierten Patentheilmittel, welche aber nicht die Fülle ihres Körpers vermehren, sondern die Fülle ihres Geldbeutels vermindern. Fettansatz kann vielmehr nur erzeugt werden durch jede Art von Uebererernährung, d. h. Zuführung von Nahrungsstoffen in einer Haltung des Organismus bedeutend übersteigenden Menge. Der Winter ist für solch eine Kur nicht besonders geeignet. Denn da in der kalten Jahreszeit dem Körper viel Wärme entzogen wird, welche von den Nahrungsstoffen geliefert werden muß, so ist eine Uebererernährung behufs Fettbildung nicht gut möglich. Dagegen ist die jetzt beginnende Saison für alle Kandidaten eines Fettbäuchleins sehr günstig. Mann wähle dazu besonders solche Kost, in welcher Fette, Butter, Mehlspeisen, Kartoffeln, Süßigkeiten überwiegen; ferner fetten Braten, fetten Schinken, fette Wurst, geräucherte Gänsebrust; von Fischen: Aale, Bücklinge, Häringe und Lachs; Brot mit viel Butter oder Schmals gestrichen, süße Mehlspeisen, süßes Obst, Rahmkäse Vollmilch, Chokolade, Kakao und malzreiche Biere. Körperliche Bewegung vermindert zwar die Fettbildung, ist aber doch zur ordentlichen Verdauung und Ausnutzung der Speisen nötig und daher, freilich stets in mäßigem Tempo, durchaus ratsam. Besonders unterstützt wird diese Kur noch durch häufigen und langen Schlaf, durch Ruhe des Geistes und Gemütes. Setzen die mageren Personen eine solche Art von Mastkur den ganzen Sommer hindurch fort, so werden sie jedenfalls guten Erfolg haben und im nächsten Winter nicht mehr so viel unter der Kälteeinwirkung leiden brauchen.

Dagegen müssen natürlich Fettleibige oder zu Fettansatz neigende Leute eine Lebensweise führen, welche das vollständige Gegenteil zu der eben geschilderten bildet. Namentlich sollen sie jetzt im Sommer kalt baden oder noch besser: schwimmen. Wer aber noch gar nicht an kaltes Wasser gewöhnt ist, möge zunächst mit kalten Teilwaschnugen des Oberkörpers und nachherigem Abreiben und Frottieren beginnen. Sehr empfindlichen, verweichlichten oder nervösen Personen möchte ich sogar raten, erst einige Tage ihren Körper nur mit einem